

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Verlag Sitzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12. Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-46, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Gutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer Sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32,50 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungsstellen bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12gepaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Dienstag, 24., Mittwoch, 25. Dezember 1940

Nr. 356/357

Zweites Weihnachten unterm Kriegsschwert

Großdeutschland feiert das zweite Weihnachtsfest unterm Kriegsschwert. Wenn etwas diesem Kriegswinter seinen Stempel aufdrückt, dann ist es das ewige Soldatentum, das sich im vergangenen Jahre so glänzend bewährt hat. Dann ist es die unerschütterliche Verbundenheit zwischen Heimat und Front, der ewig flutende Strom des deutschen Blutes, der überall dort in den Adern pulst, wo deutsche Menschen stehen, in der Heimat auf dem Platz, auf den man sie befehlt, an der Front, ehe der Pole schmarozend in diesen Raum einbricht, auf dem deutsche Handwerker Werte schufen, die unvergänglich sind. Wenn wir dieses Volkswinterfest des Krieges unter den Gedanken der großen Heimkehr stellen, wenn wir in ihm die reifliche Verwirklichung der Kameradschaft zwischen Heimat und Front sehen, dann gedenken wir voll Liebe und Ehrfurcht des Führers, der diese Heimkehr ermöglicht hat und seiner tapferen Wehrmacht, die sie sicherte, die dafür sorgte, daß dieses zweite Weihnachten unterm Kriegsschwert uns nicht auch die lobende Fadel des Krieges ins eigene Land brachte. Nur der, der selbst vor den Grenzen des Reiches lag und draußen warten mußte auf die große Heimkehr, der für das Reich damals nur eine satirische Größe war, weiß zu ermessen, wie groß die Wandlung ist, die uns der Nationalsozialismus Adolf Hitlers gebracht hat. Heute hat das Reich seine Tore weit geöffnet. Heute hat es dem deutschen Blut draußen in der Welt die ewige Heimat gegeben. Heute sind die, die noch vor einem Jahr der Willkür fremder Unterdrücker preisgegeben waren, wohlgebor-gen unter dem Schutz eines mächtigen und wehrhaften Großdeutschen Reiches. Der einzelne Deutsche draußen in der Zerstreuung ist für dieses Reich nicht mehr eine satirische Größe, sondern ein lebendiger Begriff voll Blut und Mark, ein Bestandteil des Volkes, das im großdeutschen Lebensraum seinen eigenen Gehegen lebt, das die Sehnsucht eines Jahrtausends erfüllt hat und das Wirklichkeit werden ließ, was als Traum viele Jahrhunderte lang in den Herzen der Auslandsdeutschen fortgetragen wurde von Geschlecht zu Geschlecht, vom Vater auf den Sohn, vom Sohn auf den Enkel, durch eine lange Ahnentafel bis in unsere Zeiten.

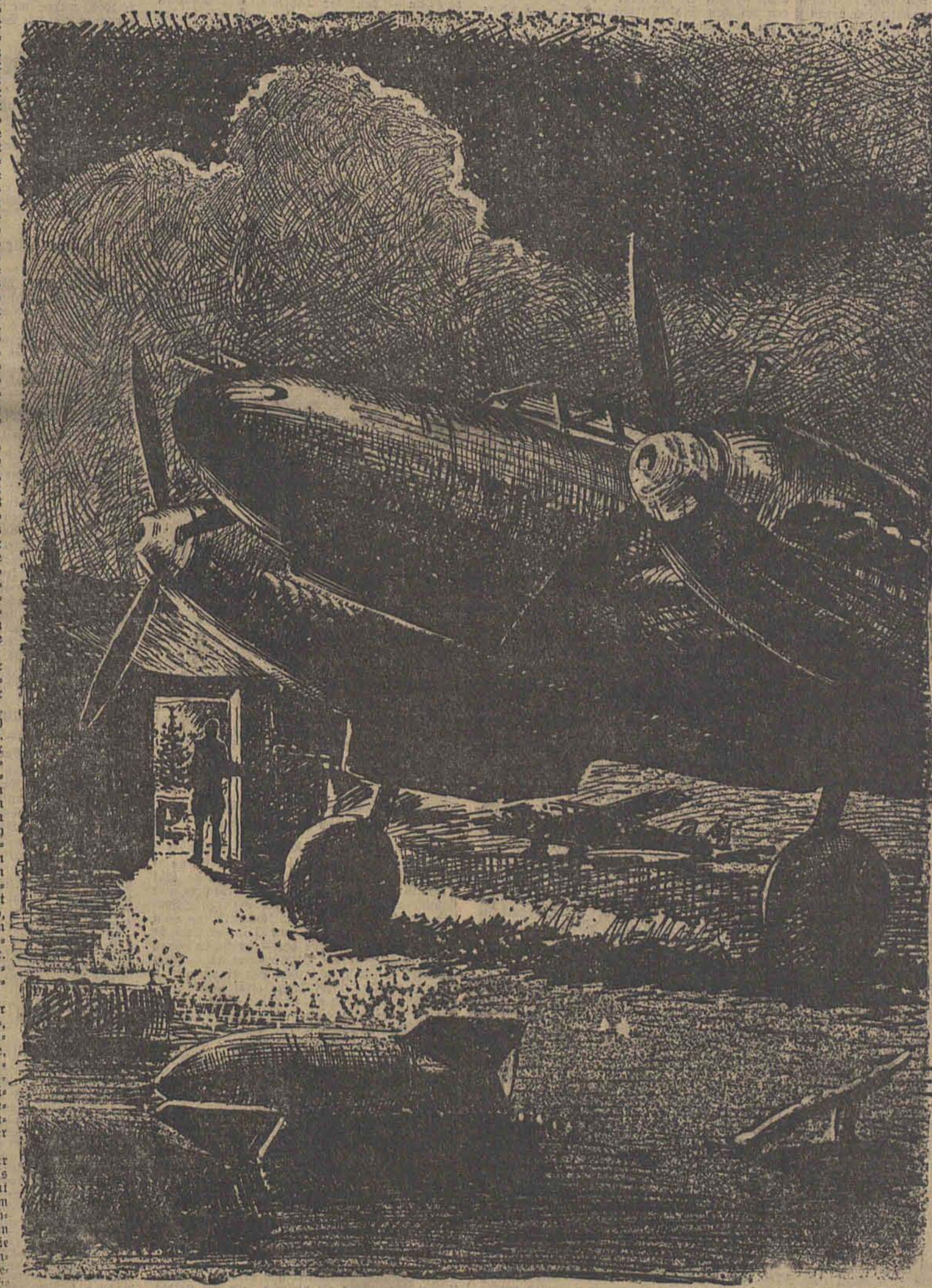
Unser deutsches Blut hat eine weite Fahrt gehabt, ehe es zur großen Heimat fand. Es mußte durch schwarze Nacht, durch Not, Tod und Stürme, ehe es heimkehrte zur großen Mutter Deutschland. Geht es nicht allen Deutschen, die einst vor den Toren des Reiches lagen, und auf Befreiung warteten, so wie dem schlichten deutschen Bauern vom Bau, von dem Hanns Joch in seinem Buch „Auf des Reiches — Echo des Volkes“ erzählt? So spricht der Dichter: In der Mitte der Brücke steht eine Frauenhand eine Hakenkreuzfahne heraus... und vor uns steht der Wagen... Ein härtiges Männergesicht, umschaut vom dunklen Halbtreis der Wagenplane, beugt sich vor, weit über seine harten Hände, die die Hängel halten. Er schaut dem Reichsführer in die Augen und sagt ohne jede Weinerlichkeit und doch tränenüberströmt, ernst und tief aus der Brust heraus: „Jetzt sind wir da!“ Ja, jetzt sind wir da, jetzt sind wir in der großen deutschen Heimat, die uns nicht verderben läßt, über der die deutsche Wehrmacht das scharf geschliffene Schwert und die deutsche Luftwaffe ihre gepanzerte Faust hält. Jetzt sollen die Händer der Trecks nicht mehr. Jetzt schreitet der Bauer, der deutsche Bauer schon wieder über den Acker des Ostens, um ihn zu bereiten zur Ernte des nächsten Jahres.

Es ist etwas Herrliches, für dieses Reich zu schaffen und zu kämpfen. Denn dieses Reich ist ein Stück Ewigkeit. Wir werden uns dessen nie mehr bewußt, als zu Weihnachten, dem Fest des Lichtes, an dem schon unsere Ahnordern in grauer Vorzeit den Tag der Winterjohanniswendte begingen. Zulfester, das war unsern Ahnen höchste Zeit des Jahres. Das war Bekenntnis zur Sonne, deren ewigen Kreislauf wir im Hakenkreuz zu neuem Leben erweckt haben. Die Lichter der Weihnacht sind uns Lichter des deutschen Glaubens, des Glaubens an unsere Sendung, an unser mächtiges deutsches Vaterland und an unseren Sieg. Es ist ein stolzes Bewußtsein, jetzt um die Weihnachtszeit über die verschneiten Felder unseres Ostraums zu

ehe der Pole schmarozend in diesen Raum einbricht, auf dem deutsche Handwerker Werte schufen, die unvergänglich sind. Wenn wir dieses Volkswinterfest des Krieges unter den Gedanken der großen Heimkehr stellen, wenn wir in ihm die reifliche Verwirklichung der Kameradschaft zwischen Heimat und Front sehen, dann gedenken wir voll Liebe und Ehrfurcht des Führers, der diese Heimkehr ermöglicht hat und seiner tapferen Wehrmacht, die sie sicherte, die dafür sorgte, daß

dieses zweite Weihnachten unterm Kriegsschwert uns nicht auch die lobende Fadel des Krieges ins eigene Land brachte. Nur der, der selbst vor den Grenzen des Reiches lag und draußen warten mußte auf die große Heimkehr, der für das Reich damals nur eine satirische Größe war, weiß zu ermessen, wie groß die Wandlung ist, die uns der Nationalsozialismus Adolf Hitlers gebracht hat. Heute hat das Reich seine Tore weit geöffnet. Heute hat es dem deutschen Blut draußen in der Welt die

ewige Heimat gegeben. Heute sind die, die noch vor einem Jahr der Willkür fremder Unterdrücker preisgegeben waren, wohlgebor-gen unter dem Schutz eines mächtigen und wehrhaften Großdeutschen Reiches. Der einzelne Deutsche draußen in der Zerstreuung ist für dieses Reich nicht mehr eine satirische Größe, sondern ein lebendiger Begriff voll Blut und Mark, ein Bestandteil des Volkes, das im großdeutschen Lebensraum seinen eigenen Gehegen lebt, das die Sehnsucht eines Jahrtausends erfüllt hat und das Wirklichkeit werden ließ, was



(v. d. Feide, Jander-M.)

Wir bemerken am Rande

Krieg und Dividenden In den englischen Zeitungen der letzten Tage kommt wieder der Unterschied zwischen den gesunden deutschen Wirtschaftsverhältnissen und den Auswirkungen des plutokratischen-kapitalistischen Systems zum Ausdruck. Die englischen Wirtschaftsblätter widmen den Dividenden ihrer Gesellschaften große, man hat fast den Eindruck, betonte Aufmerksamkeit. Vielleicht sind sie der Meinung, Berichte über hohe Dividenden würden auf das Volk beruhigend und auf das Ausland günstig einwirken; vielleicht glauben sie vorzuziehen zu können, daß es der englischen Wirtschaft — siehe die Dividenden — ganz außerordentlich gut geht. Tatsächlich ist es außerordentlich beachtenswert, daß man eben den Dividenden so viel Gewicht beimißt, die doch letzten Endes einer beschränkten Anzahl von Leuten zufallen, und zwar solchen Leuten, die Geld genug haben, um Aktien zu kaufen und auf eine bequeme Art Wüchergewinne einzustreichen. Wenn man fragt, daß eine englische Gesellschaft sich ihren Aktionären gegenüber entschuldigend, daß sie diesmal wieder „nur“ 50 v. H. des Aktienkapitals als Dividende ausschütten könne, obgleich das Arbeitsergebnis einen Rekord darstellt, wenn man die Klagen darüber liest, daß die Steuern die schönen Gewinne erheblich verkleinern, wenn man zur Kenntnis nimmt, daß eine Versicherungsgesellschaft vorläufig eine erste Dividendenrate von 20 v. H. ankündigt und wenn man daneben das bescheidene Inserat eines schwerkranken Offiziers aus dem Weltkrieg liest, der keine Pension erhält und um Anwesen für Medizin und Selbstbehandlung bestellt, oder die Anzeige einer Wohltätigkeitsgesellschaft, die um Hilfe für 500 arme, hilflose Krebskranke bittet; wenn man schließlich daran denkt, daß die in den Jahren 1931 bis 1939 verlorebenen 33 Unterhausmitglieder runde 71 Millionen Mark hinterlassen haben — dann versteht man es nicht mehr, wie dieser englische Staat immer wieder glauben zu machen versteht, daß er der bestverwaltete Staat sei, ein Staat, der für Gerechtigkeit und Freiheit angeht alles hingeben wolle. Die Dividenden-erörterungen der englischen Presse zeigen aber auch, daß man in England die Zeichen der Zeit immer noch nicht zu deuten vermag, daß der englische Wirtschaftssinn eigentlich nichts weiter ist als Profitgier, Profitgier des einzelnen, der einzelnen Gesellschaft, eine Profitgier, die sich weder um den Mann der Masse, noch um den Staat kümmert.

Mit diesem „Wirtschaftssinn“ wird England weder den Krieg gewinnen, noch in Zukunft so weiter kränken können wie bisher.

Schreiten und sagen zu können: Dieses Land pflügt der deutsche Bauer. Dieses Land gibt deutschen Menschen Heimat und Frucht. Man muß den Acker um seiner selbst willen lieben, wenn man hier im Osten arbeiten will für das Reich. Denn über diesen Acker gebietet Deutschland. Von diesem Acker des Ostens schweifen unsere Gedanken hinaus in die vorgeschobenen Unterländer der deutschen Küstenwacht am Strande des Atlantik, nach Karolitz und zur Bistaga. Sie weisen bei den Karolitz, die in ihren U-Booten gegen U-Boote fahren und fliegen mit unseren Bomben gegen England. Diese Gedanken an die da draußen geben diesem zweiten Kriegswinter die Härte und Entschlossenheit, die schlecht zu diesem Fest deutscher Innigkeit zu passen scheinen. Aber geht nicht dieser harte Kampf selbst um die Erhaltung der deutschen Seele? Wird er nicht verfallen zu Ende geführt, um die heiligsten Güter des deutschen Menschen zu schützen vor dem Ansturm jenseitiger und geldgieriger Mächte, die heute im plutokratischen England gebieten? Wenn sich in diesen Tagen der große Strom des Schenkens ergießt vom kleinen deutschen Bauernhaus des Ostens bis zur französischen Kanalküste und zu den einsamen Vorposten im versteinerten Norden, wenn im Zuge der großen Mobilmachung der Volksgemeinschaft ungezählte Feldpostpäckchen von der Heimat zur Front wandern, dann ist das ein Bekenntnis deutscher Seele, die bei denen im Feld ihren Tod genau so lebendig ist, wie bei denen, die ihren Kriegsdienst in der Heimat leisten. Freude soll Weihnachten bringen auch in diesem harten Kampf, und die Richter des Tannenbaums sind ihr Sinnbild.

Es ist kein Widerspruch, von deutscher Seele zu reden und Härte zu fordern, denn wo deutsche Seele war, da war auch immer Härte, wo deutsche Herzen schlugen, da schlugen sie im harten Takt des Kampfes. Ich muß immer noch an den Hakenarbeiter in einer Industriestadt am Rhein denken, der Tag für Tag seine Last vom Frackfahn zur Laderampe schleppt, bis er bei Kriegsausbruch den Einberufungsbefehl erhielt. Er ist gleich bei den ersten Gefechten im Vorfeld des Westwalls gefallen. Und nun schleppt seine Frau Tag für Tag die Last vom Frackfahn zur Laderampe. „Weil doch einer die Arbeit machen muß“, wie sie sagt. Und an den alten Bauern muß ich denken, der im Zuge der großen Heimkehr zurückkam ins Land seiner Väter, alt, gebrochen, kaum noch fähig, den Pflug zu führen. Und der doch jetzt wieder den Pflug über den Acker lenkt, seit der Sohn unter die Fahnen gerufen wurde und ohne Wurzeln seine Arbeit tut für Deutschland, weil die Scholle ewig ist und der Bauernhof nicht ohne Bauer sein darf in dieser harten Zeit. Hart sein, das ist das Gebotnis, unter das wir dieses zweite Kriegswinter schlafen. Frühling ist nicht ewig. Sommer ist nicht ewig. Wir müssen durch Herbstkälte und Winterfeste, ehe sich die Sonne wendet zu neuem Kreislauf. Wenn es ein Gebot gibt in dieser Zeit der Linderung und Bewahrung, dann das Gebot, das Gerhard Schumann einem Soldaten sprechen läßt:

„Herrgott, mit Worten sind wir fatig. Hör gnädig unser Beten nun. Nach uns die Seelen hart und stark. Das andere wollen wir selber tun!“

Dr. Kurt Pfeiffer

Heldenstück einer deutschen Flugzeugbesatzung

Englands größtes Aluminiumwerk im lähnen Tiefflug angegriffen / Bomben auf zahlreiche kriegswichtige Ziele

Berlin, 24. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe beschränkte sich gestern tagsüber im allgemeinen auf bewaffnete Aufklärungen. Ein Aufklärungsflugzeug griff das größte britische Aluminiumwerk Fort William in Nordschottland trotz starker Flakabwehr in lähnen geführtem Tiefflug an. Durch Treffer in die wichtigsten Anlagen mit nachfolgenden Explosionen wurde das Werk schwerstens getroffen.

In der Nacht zum 23. Dezember griffen starke Verbände schwerer Kampfflugzeuge die bedeutenden Industrieanlagen in Manchester mit großem Erfolg an. Riesige Brandherde in den Fabrikanlagen und Lagerräumen waren die Folge. Außerdem wurden kriegswichtige Ziele in London, Bristol, Liverpool, Southampton, Portsmouth und anderen Städten angegriffen.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht an wenigen Stellen im westlichen Grenzgebiet eine kleine Anzahl von Spreng- und Brandbomben. Es entstand nur geringer Personen- und unbedeutender Sachschaden.

Jagdflieger schossen gestern ein feindliches Flugzeug ab. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Beim Angriff auf das Aluminiumwerk Fort William zeichnete sich die Besatzung des Aufklärungsflugzeuges, Kommandant Oberleutnant Fiborra, Flugzeugführer Leutnant Mühlend, Bordfunker Oberfeldwebel Bothe, Bordschütze Unteroffizier Lemberg, besonders aus.

tende Industrieanlagen mit großem Erfolg mit Bomben belegten.

Wenn vom englischen Nachrichtendienst auch zunächst der Name dieser Stadt verschwiegen wurde, so mußte er unter dem Zwang der Tatsachen doch bereits am Montag früh zugeben, daß sich der deutsche Angriff hauptsächlich gegen eine Stadt im Nordwesten richtete, die während vieler Stunden schwer angegriffen wurde. Wie das britische Luftschiffministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit zu diesem Angriff weiter mitteilen, wurde eine große Anzahl von Bränden entfacht und beträchtliche Schäden an Bauten und Fäden verursacht. Bomben wurden auch auf die Ufer des Mersey und im Osten der Midlands abgeworfen.

Später gab Reuters dann den Namen der schwer mitgenommenen Stadt bekannt: Manchester. Ein ergänzender Reuterbericht verriet natürlich nicht, was die deutsche Luftwaffe getroffen hat, aber er zeigt deutlich, daß sie nur zu erfolgreich war. Im einzelnen heißt es in diesem Bericht: Manchester hatte in der Nacht zum Montag einen sehr langen und schweren Luftangriff. Noch viele Stunden nach dem Angriff hingen Rauchwolken am Morgen über der Stadt. Der Angriff begann bald nach Einbruch der Nacht, als sich die feindlichen Flugzeuge der Stadt von Süden her näherten. Welle auf Welle erschien in der Aufeinanderfolge von Minuten über der Stadt. Alle Feuerlöschmannschaften, die verfügbar waren, wurden eingesetzt. Einige der Feuer, die verursacht wurden, waren meilenweit sichtbar. In Zusammenfassung gibt der Bericht nur „Häuser“ zu.

Und jetzt: Manchester

Stockholm, 24. Dezember

Die Nacht zum Montag brachte, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht mitteilt, einen Angriff starker Verbände schwerer Kampfflugzeuge auf Manchester, die hier bedeu-

Die Engländer treten auf der Stelle

Graxianis Bericht an den Duce / Der Heldenkampf im Wüstenland

Rom, 24. Dezember

Marshall Graziani hat dem Duce einen ausführlichen Bericht über die Kampfhandlungen zwischen Sidi Barani und Bardia überreicht, der zunächst die durch die völlige Wästerarmut des Kampfgebietes verursachten ungeheuren Schwierigkeiten in der Frage des Nachschubs schildert. Dieser Umstand machte auch eine sofortige Fortsetzung der italienischen Offensive nach der Einnahme von Sidi Barani unmöglich, da zunächst eine Wasserleitung von 120 km Länge angelegt, eine Straße gebaut und Vorratslager angelegt werden mußten. Inzwischen setzte die britische Gegenoffensive ein, die die italienische Heeresleitung angesichts verschiedener Erscheinungen, die sich auf gegnerischer Seite seit etwa 10 Tagen zeigten, in keiner Weise übernahm.

Angesichts der erdrückenden Übermacht der in Masseneinsatz verwendeten feindlichen Panzerwaffe und bei dem völligen Fehlen jeder taktischen Anlehnungsmöglichkeit in dem flachen Wüstenlande mußten die italienischen Truppen dann, wie bekannt, zurückgenommen werden. Dabei haben sowohl die nationalen wie die indischen Divisionen mit dem größten Heldenmut gekämpft, so daß es gelang, den größten Teil der Truppen in voller Ordnung auf die Festung Bardia zurückzuführen, wo sie dem feindlichen Angriff noch heute mit Mut und Entschlossenheit Widerstand leisten.

Weiter geht der Bericht auf die Tätigkeit der feindlichen Flotte und der Luftwaffe ein und hebt hervor, daß die italienischen Flieger durch starke Schindbildungen auf den Flugplätzen und später durch außergewöhnlich starke Regenfälle nicht ihr ganzes Gewicht in die Schlacht werfen konnten.

Abschließend wird festgestellt, daß die feind-

lichen Panzerdivisionen 12 Tage nach Beginn der Offensive trotz des wüsten Gebietes der feindlichen Propaganda auf der Stelle treten — dank der Tapferkeit der Soldaten Italiens, die dem Gegner zu Land und in der Luft die Stirn boten und sich schonungslos opferten.

Englischer Hilfskreuzer versenkt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 24. Dezember

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Grenzzone der Cyrenaika ist die Lage unverändert. Bombenangriffe auf einen vorgeschobenen feindlichen Stützpunkt sowie Angriffe gegen feindliche Panzerwagen wurden von unserer Luftwaffe wiederholt.

Ein Torpedoflugzeug hat einen englischen Hilfskreuzer getroffen und versenkt.

Der Feind hat einige Zentren Libyens bombardiert: ein Toter und drei Verwundete.

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch unsere Gegenangriffe zurückgewiesen. Wir haben den Feind beträchtliche Verluste zugefügt und automatische Waffen erbeutet. Nachrichten haben im Kampf mit neun Flugzeugen vom Wessheim-Typ drei abgeschossen.

In Ostafrika wurden feindliche Kraftwagen und Stellungen in einer Ortschaft des oberen Sudans bombardiert.

Während eines feindlichen Luftangriffs gegen das Gebiet des Mutterlandes wurden in der Nacht vom 21. auf 22. auch einige Bomben auf die Lagune von Venedig abgeworfen, die weder Personen noch Sachschaden anrichteten.

Breitenbomben auch auf Zürich

Genf, 24. Dezember

Britische Flugzeuge überflogen am Sonntagabend erneut schweizerisches Gebiet und warfen an mehreren Stellen Bomben, so u. a. auf die mitten in der Schweiz gelegene Stadt Zürich. Es gab eine Reihe von Verletzten. Der Sachschaden ist erheblich. Bekanntlich ist der schweizerische Protest wegen der kürzlichen Bombardierung von Basel von London noch unbeantwortet.

Die Lügen über Hamburg entlarvt

Stockholm, 24. Dezember

Der führende schwedische Luftschiffachser-Rändige, Oberleutnant Gunnar Jonsson, der am Sonnabend von einer Studienreise aus Deutschland zurückkehrte, erklärte, wie die schwedische Abendpresse meldet, daß entgegen allen Behauptungen, Hamburg, und vor allem sein Hafengebiet, eine verhängnisvolle kleine Anzahl von Bombenschäden aufzeige.

De Gaulle bildet eine Fremdenlegion

Von unserem L. G. - Berichterstatler

Paris, 24. Dezember

Der Meuterergeneral de Gaulle hat, wie aus Duande gemeldet wird, beschlossen, eine Art zweite Fremdenlegion zu bilden, die er für seine Madenschäften in Afrika verwenden will. Diejenigen Ausländer, die sich in diese Fremdenlegion einreihen lassen wollen, werden von de Gaulle aufgefordert, sich nach Duande zu begeben, wo sie rekrutiert werden sollen. Dieser Appell de Gaulles ist ein weiteres Eingeständnis seiner Ohnmacht, in den Kolonien. Da es ihm an Franzosen fehlt, ist er genötigt, Ausländer zu Hilfe zu rufen. Bekanntlich belagten bereits Berichte von dem Handstreich gegen Libreville, daß de Gaulle ausländische Söldner angeworben habe, unter denen sich u. a. auch ehemalige spanische Milizen befanden.

„March auf Buenos Aires“

Von unserem SN. - Berichterstatler

Buenos-Aires, 24. Dezember

Die bei den Wahlen in der Provinz Santa Fe unterlegenen Radikalen, die das Ergebnis der Wahlen anfechteten, haben vom Innenminister die Genehmigung erhalten, den von ihnen geplanten sogenannten „March auf Buenos-Aires“ abzuhalten. Der Innenminister gestattete ihnen außerdem, auf dem Platz vor dem Bahnhof, auf welchem die Radikalen ankommen werden, Versammlungen abzuhalten und Protestreden zu halten. Diese Reden sollen durch Rundfunk über das ganze Land verbreitet werden. Der Innenminister hat ferner zugelassen, daß die Radikalen anschließend vor die Wohnung von Staatspräsident Ortiz ziehen, wo eine Abordnung dem Staatspräsidenten eine Bittschrift überreichen will.

„Queen Mary“ Truppentransporter

Berlin, 24. Dezember

Es wird gemeldet, daß der 81253 große Cunard-Dampfer „Queen Mary“, der bei Kriegsausbruch nach Newport flüchtete, jetzt Truppentransporte zwischen Australien, Bombay und Ägypten ausführt.

Berlag und Druck: Richtmannstädter Zeitung

Drukerel und Verlagsankast GmbH.

Verlagsleiter: Wilhelm Nagel.

Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer.

Stellvertreter Hauptredakteur: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Freuchow.

für Soziales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel.

für Handel und Reichsgau Westfalen: Fritz Markgraf.

für Kultur und Unterhaltung: I. W. Dr. Kurt Pfeiffer.

für Sport und Bilder: I. W. Alfred Kalarie.

Sämtlich in Richtmannstädter Zeitung.

Berliner Schriftleitung: August Köhler.

Berlin-Karlshorst, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff.

Für Anzeigen gilt 2. Anzeigenpreisliste 2.

Die Bank von England muß umziehen

Auf der Flucht nach Nordengland / Zum erstenmal in der Geschichte des Instituts

Von unserem TL. - Berichterstatler

Stockholm, 24. Dezember

Die Bank von England, eine Art britisches Nationalheiligtum, ist auf der Flucht nach Nordengland begriffen. Sie wendet dort zunächst für ihre Zeitung ein großes Hotel.

Das ist in der Geschichte Englands, geschweige denn in der 240jährigen Geschichte dieses größten Bankinstitutes der Welt bisher undenkbar gewesen. Die Bank von England ist sozusagen die härteste Festung der britischen Monarchie. An ihrer Spitze steht ein Generalgouverneur, ein stellvertretender Generalgouverneur und ein Direktorium von 24 Männern. In der Londoner City steht das mächtige Gebäude, dessen Straßenfeste auf mächtigen, jahrhundertalten Mauern eine Halbkreisreihe zeigt. Es gibt zahlreiche Schildereien über die enormen Stahlmauern und die 25 Tonnen schweren Tore der Festung. Nach englischen Darstellungen würde selbst jemand, der alle Schlüssel und Geheimcodes für die Ziffernschlösser besitzt, 30 Tage arbeiten müssen, um in die Festung eindringen zu können. Jeder Angehörige, der die unterirdischen Stahlkammern betritt, wird vorher und nachher auf das Gramm genau gewogen, um Diebstähle zu verhindern. Die Bankboten tragen rote Röcke

und Engländerhüte. Die Nachposten werden von der königlichen Goldstream-Garde gestellt. Der wachhabende Offizier hat das alte Recht, von dem Bankdirektorium pro Tag eine Flasche Bordeaux verlangen zu können. Obgleich die Bank von England auch heute noch ein Privatunternehmen ist, das mit königlichen Privilegien ausgestattet ist, hat der Generalgouverneur als einer der ständigen Ratgeber und Vertrauten der jeweiligen Regierung einen erheblichen politischen Einfluß.

Eine zeitgemäße Erinnerung

Von unserem HL. - Mitarbeiter

Berlin, 24. Dezember

Raum haben die italienischen Gegenangriffe in Ägypten begonnen, da läßt England in neutralen Blättern verbreiten, der Gedanke liege nahe, daß die englische Offensive „vorläufig“ zum Stehen komme. Wenn man bedenkt, daß General Wavell in der Schlacht schwere Verluste erlitten hat — in Kairo kamen allein neun Züge mit Verwundeten an — dann erscheint es um so absurder, daß er vor genau einer Woche in seinem Tagesbefehl gerade diese Schlacht ausdrücklich als eine der entscheidendsten Ereignisse dieses Krieges bezeichnete und eine vernichtende Niederlage der Italiener ankündigte. Das hat ihm damals niemand geglaubt, nicht einmal die amerikanischen Sonderberichterstatter in seinem Hauptquartier. Denn sie erstellten sich ja nur zu gut der Tatsache, daß General Wavell in den vielen langen Unterredungen mit Eden immer wieder erklärt hatte, seine Truppen seien viel zu schwach und er brauche erhebliche Verstärkungen.

Auch der englische Versuch, die deutsche Panzerwagen-Taktik nachzuahmen, ist mißlungen, wie das schon allein aus den italienischen Meldungen über die hohen Verluste an Panzerwagen der Engländer hervorgeht. Es hat ihnen also auch nichts geholfen, daß man ihnen aus London unter schweren Bedenken Englands stärkste Tanks geschickt hat.

Die britische Admiralgilt gibt bekannt, daß das U-Boot „Swordfish“ als verloren betrachtet werden müsse.

Eden britischer Außenminister

Salifax geht als Botschafter nach Washington

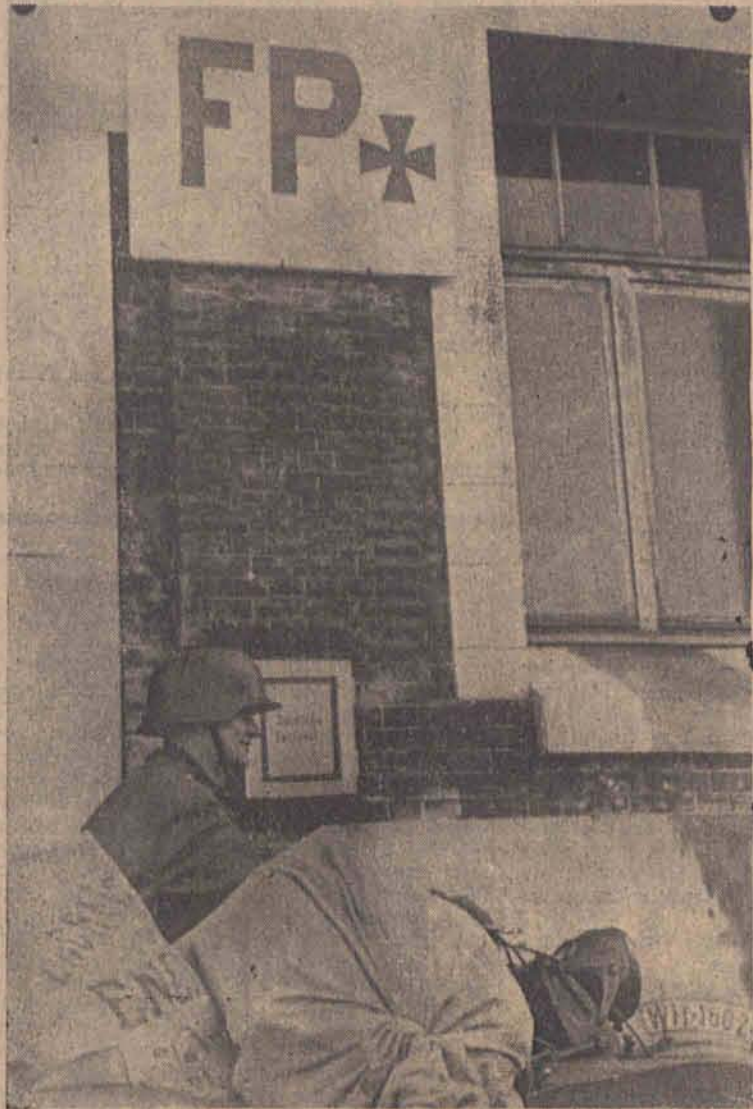
Stockholm, 24. Dezember

Einer Mitteilung des Londoner Außenministeriums zufolge ist Lord Halifax, der bisherige Außenminister im Kabinett Churchill, zum Botschafter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt worden. Den Platz von Halifax wird der gleiche Mitarbeiter Eden einnehmen. Als Kriegsminister tritt David Margesson, der parlamentarische Sekretär des Schatzamtes und Hauptzeitlicher der konservativen Partei war, in das Kabinett ein. Lord Cranborne, der Dominienminister, wurde zum Meer erhoben, um das Amt als Sprecher der Regierung, die bisher von Halifax im Oberhaus vertreten wurde, zu übernehmen.

Nr. 356
We
In ein
PK.
Feldpost
heute liegt
des Befehl
Sie fl
ges, sie
Front, ei
tausend
Päckchen
den Dorf
Lin
bert
Bobe
nach

Wenn's sonntags schneit, ist Feldpost-Hochbetrieb

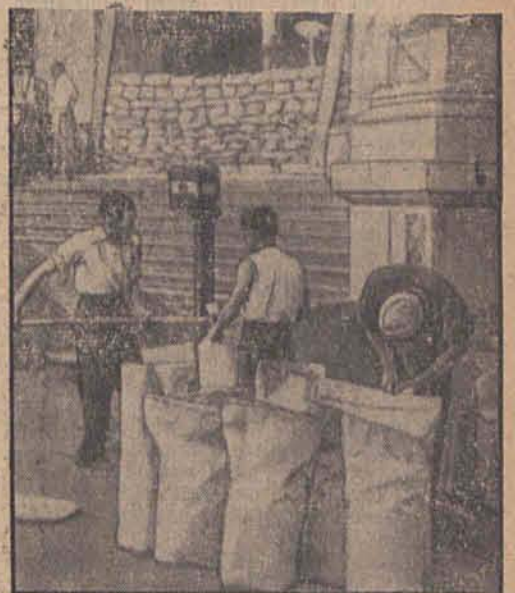
In einem Feldpostamt im besetzten Frankreich / Das Land zwischen Heimat und Front · Hunderte Zentner Päckchen



Zeichnung: Florath / „Wilder und Stubien“

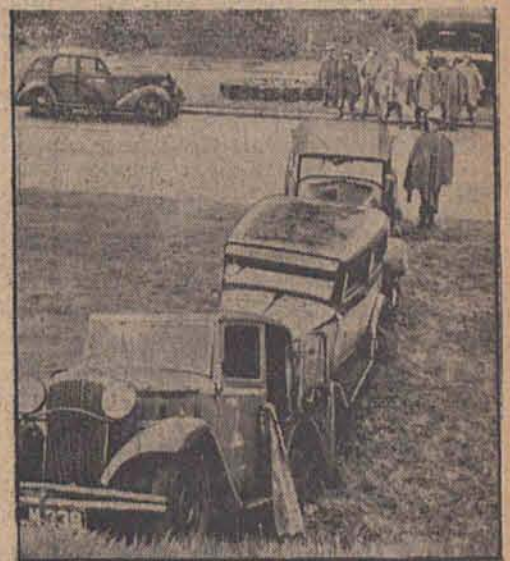
Englische Kontrolle

Wenn es nach Churchill ginge: Deutsche Kinder kriegen nichts zu Weihnachten!



Rom schützt sich gegen Luftangriffe

Unser Bild zeigt Arbeiter beim Füllen von Sandfäden, die zum Schutze gegen Luftangriffe rings um den Piazza Egedra in der Nähe des Hauptbahnhofs in Rom aufgestellt werden. (Associated Press, Zander-Multiplex-K.)



Spionensucht in England

Unser Bild zeigt eine Straßenbarrikade aus Automobilen mit Militärwachposten am Great Road bei London. Jeder passierende Autofahrer muß sich den Soldaten gegenüber ausweisen. Diese Maßnahme wurde aus Furcht vor der sogenannten „Fünften Kolonne“ in England ergriffen. (Associated Press, Zander-Multiplex-K.)



[Bild: Atlantic (3), Zander-K. (1)]

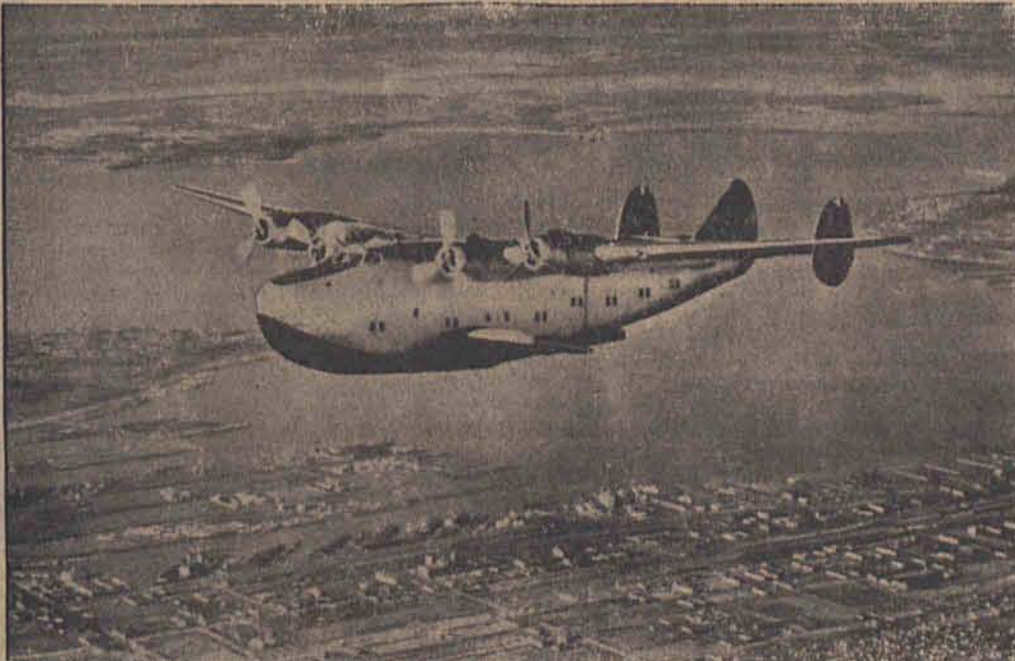
PK. Während des Vormarsches waren die Feldpostämter bei der kämpfenden Truppe, heute liegen sie in kleinen und großen Dörfern des besetzten Gebietes, und das Netz ihrer Tätigkeit spannt sich über große Entfernungen. Sie sind eine wichtige Einrichtung des Krieges, sie sind der Kontakt zwischen Heimat und Front, ein Kontakt, der mit jedem der vielen tausend Feldpostbriefe, mit jedem kleinsten Päckchen von neuem hergestellt wird. Im ganzen Dorf sind die Häuser unter dem Sturm des

Krieges zusammengebrochen. Nur das Theater blieb unversehrt, und hier ist das Feldpostamt nun eingezogen.

Die Männer, die hier arbeiten, sind Soldaten. Sie haben den Krieg kennengelernt, haben unter Artilleriebeschuss ihr fahrbares Feldpostamt in Betrieb gehalten, haben mit ihren Kameraden von der Infanterie und von der Artillerie an der Marne, an der Seine und an der Loire gelegen und haben immer nur ein Ziel gefasst, die Verbindung

zwischen der Heimat und der kämpfenden Truppe aufrechtzuerhalten.

Zehntausende Briefe, Hunderte Zentner Päckchen ist heute die Durchschnittsleistung eines Feldpostamtes. Und wenn es sonntags regnet, dann schwillt am Wochenanfang der Strom der Briefe und Päckchen zu unbefehrblichen Mengen an. Wenn der Himmel ein trübes Gesicht macht, dann wissen die Männer vom Feldpostamt: Das bedeutet ein erhebliches Mehr an Arbeit. Kriegsberichtler Weber



Links: Das ist die Plutokraten-Drosche der Luft. Der „Pan-American Clipper“, der die Nordatlantik-Flüge ausführt, ist mit vier 1500-PS-14-Zylindermotoren ausgerüstet und befördert bei einer Beladung von 8 Mann 74 Passagiere. Er ist ein Lieblingsschiff der englischen Plutokraten — und wird es in nächster Zeit wohl noch mehr werden — sobald diesen der Boden in der Heimat zu heiß zu werden beginnt. (Atlantic, Zander-Multiplex-K.) Rechts: Londons Lagerhäuser in Flammen. Die Aufnahme, die über Amerika hierher gelangte, wurde nach einem deutschen Großangriff auf London gemacht. Hier brennt, nach den amerikanischen Angaben, eines der größten Lagerhäuser in den Londoner Dockanlagen. Die Versuche der Feuerwehr, den Brand zu löschen, waren vergeblich. (Scherl, Zander-Multiplex-K.)

Nachrichtenbüro und Lügenfabrik von Fjodor Gnaden

Altes und Neues von Reuter, Havas und Konjorten, für die „Litzmannstädter Zeitung“ zusammengestellt

Von Hanns Merck, Chefdramaturg am Theater zu Litzmannstadt

Havas

Bornstein heißt er. Er nennt sich Bornstein. Bieleicht erinnert Bornstein auch an „Börne“.

Wie Ludwig (Vob Baruch) Börne ist Bornstein, ebenfalls ein Mann des Schrifttums, Jude, und... wie könnte es anders sein... ein Anbeter Napoleons.

Bornstein lebt in Deutschland. Napoleons zehnjähriger Todestag nähert sich.

Bornstein setzt auf das Frankreich der Juli-revolution. Im Lande des Bürgerkönigs Louis Philipp, im demokratischen Paris, ahnt er neue Möglichkeiten. Paris scheint zu winken. Um leichtes Geldverdienens ist es Bornstein zu tun. Paris benötigt Journalisten. Und in der Stadt der bürgerlichen Freiheit tragen Straßen die Namen der Vorkämpfer der großen Revolution. Eine Straße heißt rue Jean Jacques Rousseau.

Deutschland aber hemmt. Deutschland wehrt sich gegen Rißalismus, freck ungezügelter Schriftbelästigung Grenzen. Also wandert Bornstein aus, beehrt Paris, mietet Wohnung und Büro.

Wo?

In der rue Jean Jacques Rousseau. Armselig ist das Ganze. Man liebt das Türschild:

Bornstein!

Lithographierte Korrespondenz. Englische Übersetzungen.

Das Geschäft geht recht und schlecht. Mühseliges Tintengeldes! Es fehlt an Rohmaterial. Es gibt wenig Affluences zu übersehen. Nachrichten sind rar. Die Untertanen des Bürgerkönigs lieben ihre Ruhe.

Was jenseits der Grenzen geschieht, berührt kaum den phlegmatischen Bourgeois.

Tüßl aber schon einmal ein an sich aufregender Nachrichtenstoff aus London, Brüssel oder Wien, in Berlin ein, so ist er veraltet, zuweilen durch Zufall überholt.

Selbstfalls: Die Pariser Presse ignoriert Herz Bornstein. Es ist ein Jammer. Bornsteins Blüthenräume welken.

Bornstein steht ratlos vor dem Problem: Wie betreibt man eine Nachrichtenabrit ohne Nachrichten?

Höchst einfach! Man fabriziert eben falsche, lügt.

Die Technik dieser Wissenschaft steht damals noch in den Kinderschuhen. Auch ist sie Einfluß voraus, den Bornstein keineswegs besitzt. Große Kapitalien sind ferner vonnöten. Bornstein rüch sich veralten und verkauft.

Er rüch Macht und Geld und kann sich doch nicht helfen. Die Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel steht ihm schachmatt. Noch immer, wie seit Jahrhunderten, befördern über holprige Chaussees Aräuterhausratpölkischen wichtige Nachrichten. Berittene Eistaffetten, Sondercourriere kosten viel Geld. Der optische Telegraph fällt meistens wegen Nebel aus. Enttäuscht kehrt Bornstein aus der Sitzung der Kammer zurück.

Mit der projektierten Eisenbahn scheint es noch gute Weile zu haben. Ein verrückter Narr, ein gewisser Baron Drais, Forstrat in Baden, führte zwar im Jardin du Luxembourg selbsterfundene Velocipedes vor, propagandierete mittels dieser Lauftradmaschinen die Postaufstellung, allein, was soll das?

Beschleunigung des Verkehrs ist und bleibt ein leeres Schlagwort.

Die Kurse der Londoner Börse bedeuten in Paris Makulatur. Bornstein werfelt vier Jahre.

Konkurrenz erwächst ihm in der lithographierten Korrespondenz von Garnier. Am Garnier zu überlegen, liefert Bornstein nach Deutschland auch deutschsprachliche Berichte. Deutsche Zeitungen abonnieren die Correspondence allemande.

Mißtrauisch folgen französische Zeitungen. Gefandtschaften beziehen.

Jahresabonnement 600.— Francs.

Aber... Bornstein hält seiner Sache nicht die Treue. Ihm geht es nur ums Geld. Sammernd stellt er fest: Nachrichtenlieferung ist an sich per Saldo ein Verlustgeschäft. Mühselos reich wird man dabei nicht. Übersetzungen decken kaum die Speien. Der Apparat, so beschreiben er auch aufgezo-gen ist, lohnt nicht.

Bergeblüch brüht und brüht Bornstein. Er ist sich klar: ein mit der Nachrichtenlieferung zu kombinierendes Nebengeschäft müßte den Gewinn bringen. Doch welches?

Er kommt nicht hinter den Pfiff, er findet nicht den Dreh. Frankreich gibt er die Schuld. Auch Frankreich ist kein Land des Fortschritts, Frankreich offenbart sich ihm als Wohnort der Spießer.

Äußtern blüht er über den Ozean, träumt vom freien America, dem Paradies der unbeschwerten Geldmacher.

Und an einem trüben Abend des Jahres 1835 betet er zum großen jüdischen Gott, Jehova möge ihm doch einen Dummen senden, dem er das Büro Bornstein andrehen könnte.

Sein Gebet wird erhört.

Ein später Gast klopf an die Tür.

„Bonjour, ich wünsche Ihr Büro zu kaufen. Ich heiße Charles Havas.“

Bornstein nimmt Kenntnis und erfährt: Charles Havas, 50 Jahre alt, ist 1785 in Rouen, der Stadt der schmachtigsten Enten, des Opfertodes der Jungfrau von Orleans, der ausgedehnten Handelswirtschaft, geboren worden. Nicht den Enten, die Havas später ein masse fabrizieren sollte, sondern der im ersten Kaiserreich von Napoleon über England verhängten Kontinentalsperre, verdankt der Großkaufmann, der jetzt an der Spitze eines bedeutenden Pariser Handelshauses steht, erheblichen Wohlstand. Charles Havas ist also in den Augen Bornsteins der Gottgejanbte.

Man wird schnell handelseinig. Havas zahlt Bornstein in bar aus. Bornstein reißt sich die Hände, verduftet schneunigt nach America.

Es läßt sich nicht mehr feststellen, ob Bornstein sich nicht später in der neuen Welt die Haare taufte.

Denn selbst in den entlegensten Gebieten der Prärien und Felsengebirge muß es sich bald herumgeprochen haben, daß der Franzose Charles Havas kein Dummkopf, sondern ein mit allen Wässern gemischter und überdies ausgezogter Junge und Geschäftsmann ist.

Es läßt sich ferner nicht mit Bestimmtheit beweisen, daß Havas schon damals den Dreh im Köpfchen hatte, den Bornstein nicht fand, nämlich die raffinierte Lösung des Problems: Wie gestaltet man eine Nachrichtenlieferung lukrativ?

Die ersten Eisenbahnzüge rollen durch Frankreich

Aber anzunehmen ist auch dieser Umstand. Denn aus welchem Grunde übernimmt ein wohlhabender Großkaufmann eine kleine Nachrichtenagentur, wenn er nicht weitzielende Pläne im Sade birgt?!

Havas befehlt mit seinem Sohn Auguste das Büro in der Rue Jean Jacques Rousseau und erhebt das kleine Schild durch ein üppigeres:

Agence Havas!

So geschähen im Jahre 1835.

Vater und Sohn ziehen die Sache gleich richtig auf.

Die ersten Eisenbahnzüge rollen durch Frankreich.

Trotzdem: Ungeachtet aller Großzügigkeit, bis zum Jahre 1840 ging es den Havas auch nicht viel besser als ihrem Vorgänger. Bemühungen um Kombinationen schlagen fehl.

1840 steht die Agence vor dem Zusammenbruch.

Immerhin, die Kesseltrommel trommelt so kräftig, daß der gute Bürgerpapa einspringt, die Regierung das junge Unternehmen erstmalig stützt.

Die Risse im Gebälk werden verkleistert, doch schon ist eine Breche in die völlige Unabhängigkeit der Agence geschlagen. — Auch Havas beschäftigt vornehmlich ein Problem, das so viel erörterte Problem der Beschleunigung des Verkehrs. Er löst es auf seine Weise.

Brieftauben läßt er zwischen London, Brüssel und Paris fliegen. Brieftauben sind schneller als vorhinflutliche Eisenbahnen.

Die Havastauben fliegen morgens um 8 Uhr von London ab, nachmittags um 2 Uhr treffen sie in Paris ein. Die Abendblätter bringen bereits die Londoner Neuigkeiten. Die Tauben-

post schafft Brüssel-Paris in vier Stunden. Großer Erfolg.

Nicht nur Deutsch und Englisch wird übersetzt, nein, jetzt kommt auch das Russische, Spanische, das Italiensische an die Reihe.

Das Geschäft hebt sich. Die Abonnenten nehmen zu.

Viele haben Spezialwünsche. Havas hängt die Fahne nach dem Winde.

Wenig Bewunderung für Prinzipien

Vertreter werden in allen Hauptstädten eingesetzt. Sie liefern tägliche politische, finanzielle, kommerzielle Informationen. Sie bearbeiten die öffentliche Meinung.

Havas wächst, gewinnt an Einfluß, arbeitet mit den Ellenbogen, ist nicht wählerisch in den Mitteln.

In Honoré de Balzac erwächst Havas ein Kritiker. Balzac äußert sich:

„Havas hat viele Regierungen gesehen. Er hat wenig Bewunderung für Prinzipien. Er dient allen Systemen mit gleicher Treue. Er weiß, daß Personen wechseln, daß aber der Geist immer der gleiche bleibt, und daß die Methode, mit der man die öffentliche Meinung bearbeitet, noch immer die gleiche ist. Herr Havas besitzt nunmehr ein regelrechtes Monopol. Dies macht es verständlich, daß die ausländischen Nachrichten in allen Zeitungen eine solch ärmliche Uniformität haben. Im Grunde genommen gibt es nur die Zeitung, die er macht.“

Havas läßt diese Kritik kalt.

Er schluckt auch Garnier, die Konkurrenz. Die Februar-Revolution von 1848 erhöht die Bedeutung der Agence. Der Mitarbeiterstab wird vergrößert.

Schluß folgt

Druk auf Aegypten



„Moskau am Abend“
Erländer unter sich
„Beschaff wollen die Ägypter eigentlich nicht in den Krieg eintreten, da doch die Urbevölkerung des Landes in ihren Wohnungen bombensicher ist?“

Witten in Tintenwolken

Von unserem WF-Berichterstatler

Rom, 24. Dezember

Ein schreckliches Ende fand in Ausübung seines Berufes der italienische Fischer Guido Giannini aus Termoli (Italien), der unter seinen Kameraden als unerschrockener Mensch bekannt war. Immer suchte er sich durch besonders waghalsige Unternehmungen hervorzutun, sei es, daß er selbst bei größtem Sturm sich aufs Meer wagte, sei es, daß er den Kampf mit mehr oder weniger gefährlichen Tieren wagte. Dabei kam ihm seine Fähigkeit, lange Zeit tauchen zu können, besonders zustatten, und seine Kameraden blickten oft mit Bewunderndem Neid auf seine Leistungen. Eines Tages aber sollte ihm sein Bagemut doch zum Verhängnis werden. An einer nur wenige Meter tiefen Stelle erblickte Guido eines schönen, strahlenden Sommermorgens in dem kristallinen Wasser am Grund einen überaus großen Tintenfisch. Das war wieder einmal eine Gelegenheit, seinen Mut zu beweisen, und selbst die bringenden Bitten seiner Freunde, das Abenteuer zu unterlassen, konnten ihn nicht abhalten, schnell die Kleider abzuwerfen und — nur mit einem Messer bewaffnet — nach dem Meerestier zu tauchen, das sich an Klippen festzuhalten schien. Nun mußten die anderen Fischer ein grauliches Schauspiel beobachten: kaum war ihr Kamerad hinabgetaucht und in die Nähe des Fisches gekommen, als dieser blitzschnell einen Fangarm ausstreckte und den Fischer zu sich heranzog. Sofort trennte dieser mit scharfem Schnitt den Arm des Tieres ab, doch schon umfaßten ihn andere Arme so fest, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Obwohl logisch mehrere Freunde nachsprangen, konnte der Vermegene nicht mehr gerettet werden, zumal der Fisch bei der Annäherung der zu Hilfe eilenden Gefährten sich in seine schützenden Tintenwolken hüllte. Als man das Tier doch zur Strecke bringen konnte, war dem armen Giannini nicht mehr zu helfen.

Pelikan-Schreibband
farbverdrängend
mit griffreinem Ende

Krügerol
Katarrh-Bonbons

Altbewährt bei
Erkältung, Husten, Heiserkeit

Alleinhersteller: Richard Krüger, Leipzig W 33

Am Rio de la Plata /

Von unserem W. Sch.-Mitarbeiter

Aber gewisse Verhältnisse und Zustände in der Welt besitzen wir oftmals nur recht oberflächliche Allgemeinvorstellungen. Die Hawaiian-Gitarre zum Beispiel erweckt in uns — nebst dem obligaten Sula-Sula — eine nebelhafte Atmosphäre romantischen Verlehenwollens, die durch nichts gerechtfertigt ist. Hawaii ist anders, als es uns vorgegaukelt wird. Ganz ähnlich steht es auch um die landläufigen Ansichten über das Gebiet des La Plata-Flusses, über das — nach den Klängen des abgeklapperten Tanzschlagers „Am Rio de la Plata“ — die sonderbarsten Dinge zu hören sind.

In Wirklichkeit handelt es sich dabei um eins der bedeutendsten Handelszentren der Welt, um den Schauplatz erbitterter internationaler Wirtschaftskämpfe, um den Zielpunkt gerade in diesen Wochen oft behandelte Stützpunktpäne der Vereinigten Staaten sowie schließlich um den Abfahrts- oder Bestimmungspfad vieler britischer Schiffe, die nicht ankomen... Das Territorium der La Plata-Staaten nimmt in der gegenwärtigen Situation eine Art Sonderstellung in der Welt ein, die durch das soeben abgeklaffene Über-einkommen zwischen Argentinien und Uruguay bekräftigt und unterstrichen worden ist.

Ähnlich der Weser, die ihren Namen erst von der Vereinigung von Werra und Fulda ab führt, heißt der La Plata erst so vom Zusammenfluß der beiden Flüsse Parana und Uruguay ab. Das eigentliche Mündungs-Ita d'obra beiden Stromsysteme liegt etwa 300 km laueinwärts, was als La

Plata bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit eine tief einschneidende Meeresbucht, die eine Breite zwischen 30 und 300 km besitzt. Hier hinein entwässert ein Landkomplex von nicht weniger als 3.100.000 qkm, der zwischen den Ländern Argentinien, Uruguay und Paragauy als un-mittelbaren Anliegern sowie dem südrastrikanischen Staat Rio Grande do Sul aufgeteilt ist.

Aber nicht nur alle Wasser dieses riesenhaften und noch weithin unerforschten Raumes strömen über den La Plata dem Atlantischen Ozean zu, sondern auch alle Verkehrswege, alle Straßen und Eisenbahnen, alle Flugstrecken und Kanäle und damit alle Landesprodukte, Erzeugnisse des Gewerbestandes, alle Nahrungsmittel und Rohstoffe, die es hier in reichem Maße gibt.

Das La Plata-Gebiet im weiteren Sinne stellt echtes Südamerika dar. Neben Beständen durchaus europäischer Tendenz, wenn auch bodenständigen Aussehens, schließt unmittelbar der Urwald, der Mangroven-jumpf, die Wildnis empor. Neben europäi-schen Umgangsformen gibt es Ausbrüche indischer Temperamente. Neben großstädtischer Bodenpekulation kennt man un-kultivierte, rielenhafte Weiten, in denen sich Expeditionen von Forschern oder Sammlern ver-tieren.

Eine große Hafenstadt liegt im La Plata-Gebiet neben der anderen. Buenos Aires steht in der Weltkarte der arden Städte ganz obenan, sie zählt rund 2,5 Millionen Einwohner, also ein Fünftel der argentinischen Gesamtbevölkerung, die man auf 13 Millionen

schätzt. Die Hauptstadt Uruguays, Montevideo, die übrigens nicht „gegenüber“, sondern ein paar hundert Kilometer stromab liegt, zählt etwa 675.000 Einwohner oder fast genau ein Drittel der Staatsbevölkerung. Auch Rosario muß man zum La Plata-Gebiet rechnen, obwohl es weit den Parana aufwärts gelegen ist, denn diese Stadt ist mit ihren 510.000 Einwohnern die zweitgrößte argentinische Siedlung, eine wichtige Wirtschafts- und Kulturzentrale des Binnenlandes.

Aus diesen wenigen Zahlen geht die Bedeutung der La Plata-Mündung hervor. Fügen wir hinzu, daß der Hafen Buenos Aires mit seinem Friedensumschlag von über 13 Millionen Nettoregistertonnen sich mit den ganz großen Schiffsfahrtsmetropolen der Welt messen kann (er bewältigte einen etwas größeren Verkehr als der zweitgrößte britische Hafen Liverpool!); daß aber dieser Platz keineswegs der einzige ist, dessen Ausfuhr- und Einfuhrkapazität ins Gewicht fällt.

Zwei Tatsachen geben der weltpolitischen Lage in diesem Teile des amerikanischen Kontinentes ein besonderes Gesicht: einmal, daß die wehrpolitische Bedeutung der Anliegerstaaten schon in Anbetracht der geringen Bevölkerungszahlen, dann aber auch des riesenhaften weiträumigen Hinterlandes gering ist, zum anderen, daß die eigentliche Fahrtrinne der Strommündung infolge kändlicher Verschlämmung schmal und leicht sperzbar und damit verkehrlich ist. Das sind beides wirtschaftspolitische und strategische Momente, die bedeutungsvoll sind und die man sich bei allen Erörterungen über das Thema vor Augen halten sollte. Daraus erahnt sich nämlich einerseits die große und ausgeprägte Angst Englands vor einer Blockade seiner ohnehin schon stark zerrütteten Verbindung mit den La

Plata-Staaten, zum anderen aber auch die Vorliebe der amerikanischen Wirtschaft für eine Einflußnahme an dieser Stelle.

Praktische Anatomie

Eine gewisse Frau Wilson ist in ihrem Auto gemächlich und mit durchaus ruhigem Gewissen auf dem Strand von New-Berlin-City spazieren-gefahren, als sie von einem anderen Auto überholt wurde, in dem gleichfalls eine Dame saß, die, das konnte Frau Wilson beobachten, sich mehrmals unruhig umwandte. Ehe sich Frau Wilson darüber klar geworden war, warum es die andere Dame gar so eilig hatte, spürte sie einen heftigen Schlag gegen ihr linkes Schulterblatt und verlor des Bewußtsein. Als das Polizeiauto an der Stelle anlangte, wo Frau Wilsons Auto mit einem Straßenbaum zusammengeknallt war, mußten sie merken, daß sie nicht die verfolgte Gangsterbraut, sondern eben Frau Wilson zur Strecke gebracht hatten. Sie rührten die völlig unschuldig zu Schaden Gekommene ins nächste Krankenhaus, wo der Arzt feststellte, daß die Kugel durch die linke Brust gedrungen sei und Frau Wilson nur noch wenige Minuten zu leben habe. Frau Wilson lebte aber nicht nur ein paar Minuten oder ein paar Stunden, sie lebte quatschvergnügt und mit Aussicht auf eine anständige Entschädigung noch heute. Den sie bewundernden Ärzten sagte sie: „Wie soll ich denn nicht leben, wenn mein Herz nicht getroffen wurde?“ Die Ärzte erkannten sehr. Die Kugel war doch mitten hindurch gegangen? Aber nein, das Herz der Frau Wilson lag nämlich auf der rechten Seite! Die Röntgenaufnahme bestätigte die Aussage der Dame, daß sie ihr Herz nicht auf dem rechten Fleck, sondern wahr und wahrhaftig auf der rechten Seite trage.

Diens...

Als schon in Stücklein holen u der So bautes Dann r der in entbehr Licht golden Wieder verfüh desgrün ahnen; lehrte i Der Be Vorgefch

Im reits zu „Bundh Ästen di Schmuß eine Da den aus zember i Tempel, viele B schmüdt

Gege germani mit Sch Festbäum Zeit erh Linie ei nußt w und Wi auch die Sommer Germani nachts-V alterliche Selbsthe auch die leuchter“ Struktur und un von Vi Prachtro die Stif der Bra und der Wo ab tanne? man aus deut hatte? Weissen l Esfah al nachstar rigen R andere b gibt ein mit Ker in nord

Bei de eine Wes einem K einer N probe w modernh Bestimm

Steu R. D ber Jina gegeben: steueranf Reichsder Wohnsitz den eing nahme d zig — h 1. Oktob Wenn bereits g dann zu um Reich durch M gekommen eine Erfi Betracht.

Das f abend bi

Dieser fatender

Die Zeitung ten Stun

fr

Festbäume

Zubelraum unterm Tannenbaum

Als naturnahe Mensch suchte der Germane schon in ältesten Zeiten im dunklen Winter ein Stücklein des geliebten Waldes ins Heim zu holen und schmückte zur Zeit des Julfestes und der Sonnenwende sein aus Waldhölzern erbautes Haus mit Zweigen der Nadelbäume. Dann warf er in den Herd gelegte Zuckel, der in Niedersachen bis in die Neuzeit ein unentbehrliches Weihnachtsbrot bildete, sein Licht in die zweigezweigte Halle, und im grüngoldenen Schein erlangen alte, lagertüchtige Nadel, den Zuckelmaus und den Metumtrunk verschönend. Diese Einheit von Licht und Waldgrün beherrschte das Julfest unserer Vorfahren; sie blieb unergänglich bis heute und lehrte in mannigfacher Umgestaltung wieder. Der Weihnachtsbaum hat somit eine sehr lange Vorgeschichte.

Im arischen Kulturkreise begegnen wir bereits zur Zeit um 230 v. Chr. einem indischen „Bunichbaum“ zu Barhut in Indien. In den Ästen dieses Festbaumes hingen Glöckchen, Früchte, Schmuckstücke, Kopfschalen. Höchst interessant ist eine Darstellung eines italienischen Weltreisenden aus dem Jahre 1503. Er fand am 25. Dezember des genannten Jahres in Kalkutta einen Tempel, in dessen Bereich man alljährlich viele Bäume mit Lichtern, hängenden Ampeln, Schmückte!

Gegenstände zu solchen Festbäumen gab es im germanischen Lebensraum längst; es waren die mit Schmuckbändern und Gaben behangenen Festbäume, die als Maibäume sich bis in unsere Zeit erhielten! Auch da spielt es erst in zweiter Linie eine Rolle, zu welchem Jahresfest sie benutzt wurden; denn die Bräute des Sommers und Winters berühren sich oft innig, wie ja auch die gleichermäßen zur Julfeier und zur Sommer Sonnenwende entzündeten Bergfeuer Germaniens dartun. Ja, der Ausdruck „Weihnachts-Mayen“ findet sich noch in nachmittäglichen Büchern als eine volkstümliche Selbstverständlichkeit. „Festbäume“ übernahmen auch die germanisch-kristlichen Kirchen. „Baumleuchter“ waren Kandelaber, die sich ihrer Struktur und ihrem Blattbehang nach deutlich und unabweisbar als stilistische Umformungen von Lichter tragenden Bäumen ausweisen. Prachtvolle Baumleuchter bergen heute noch die Stiftskirche in Klosterneuburg bei Wien, der Braunschweiger Dom, das Essener Münster und der Kolberger Dom.

Wo aber stand die erste weltliche Weihnachts-tanne? Wo brannte der erste Zuckelbaum, den man aus dem Wald selbst, mit Kerzen bestückt, ins deutsche Heim der historischen Zeit gebracht hatte? Mit Sicherheit wird sich dies nicht nachweisen lassen. Meist nennt man das deutsche Elsaß als Heimat der lichtbeglänzten Weihnachts-tanne, denn um die Zeit des Dreißigjährigen Krieges erlangte sie dort schon, bevor andere deutsche Gauen sie übernahmen. Aber es gibt ein Anzeichen dafür, daß Weihnachtsbäume mit Kerzenschmuck auch schon frühzeitig Eingang in norddeutsche Bürgerhäuser gefunden hatten. ZDR.

Sozialismus der Tat

Eröffnung einer Werkküche

Bei der Textilfabrik Rindermann AG. wurde eine Werkküche eröffnet. Die Firma hat damit einen Wunsch der Gefolgschaft entsprochen. Bei einer kleinen Feier mit anschließender Kochprobe wurde die Betriebsküche, die nach den modernsten Gesichtspunkten eingerichtet ist, ihrer Bestimmung übergeben. —schl—

Erbschaftsteuer

Steuerliche Erleichterungen für Deutsche

R. Durch Kundenerlass hat der Reichsminister der Finanzen sein Einverständnis zu folgendem gegeben: Die Finanzämter machen Erbschaftsteueransprüche nicht geltend in Erbfällen von Reichsdeutschen und Volksdeutschen, die einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt in den eingegliederten Ostgebieten — mit Ausnahme des Gebiets der früheren Stadt Danzig — hatten, wenn der Erblasser vor dem 1. Oktober 1939 verstorben ist.

Wenn in solchen Fällen die Erbschaftsteuer bereits gezahlt ist, so hat deren Rückerstattung dann zu erfolgen, wenn es sich bei den Erbfällen um Reichsdeutsche und Volksdeutsche handelt, die durch Wille oder Terror der Polen ums Leben gekommen sind. In allen anderen Fällen kommt eine Erstattung von Erbschaftsteuer nicht in Betracht.

Das städtische Hallenbad bleibt bis heute abend bis zum 11. Januar 1941 geschlossen.

Heute Wandkalender!

Ein Geschenk an unsere Leser

Dieser Weihnachtsausgabe liegt der Wandkalender der Litzmannstädter Zeitung bei.

Die nächste Ausgabe der „Litzmannstädter Zeitung“ erscheint am 27. Dezember zur gewohnten Stunde.

Allen unseren Lesern und unseren wünschenswertesten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest

„Litzmannstädter Zeitung“
Verlag und Schriftleitung

Der Auftrag wurde gut erfüllt

Hauptsturmführer Hans Blaesing reiste soeben aus Litzmannstadt ab

Mit Jahreschluss kehrt nach einjähriger Tätigkeit Hauptsturmführer Hans Blaesing, der zuletzt die Standarte Litzmannstadt führte, in seine westdeutsche Heimat, der Industriestadt Remscheid, zurück, um seine berufliche Ausbildung zu vollenden.

Am 3. Januar 1940 folgte Pg. Blaesing, nachdem er trotz freiwilliger Meldung nicht zur Wehrmacht eingezogen wurde, dem Ruf seines früheren Standartenführers, um an entscheidender Stelle am Aufbau der Sturmabteilungen des Führers im wiedergewonnenen deutschen Osten mitzuhelfen. Unmittelbar nach seinem Eintreffen im damaligen Lodsch begann er dem Befehl zufolge mit der sofortigen Arbeit. In Hand von Listen, die der Selbstschutz der SA-Brigade zur Verfügung gestellt hatte, wurden die Stadtteile in Sturmbanne und Stürme aufgeteilt, die Führer ausgesucht, und nachdem die SA auf nahezu 1000 Mann angewachsen war, diese 14 Tage lang Abend für Abend in die Sporthalle bestellt, dort in Stürme unterteilt und — wie es so schön im SA-Leben heißt — „gebüßt“. Nachdem die Stürme teilweise auf über 500 Mann angewachsen waren, wurden die drei Standarten Litzmannstadt, Litzmannstadt-Süd und Litzmannstadt-Land aufgestellt und Hauptsturmführer Blaesing mit der Führung der Standarte Litzmannstadt beauftragt. In mühevoller Kleinarbeit organisierte er gründlich die von ihm geführte Standarte Litzmannstadt durch, die heute über 2300 Mann stark ist, stellte die Stäbe auf und richtete die Männer innerhalb der eigenen Reihen aus.

Wenn Hauptsturmführer Blaesing nunmehr nach Beendigung der ihm gestellten Aufgabe Litzmannstadt verläßt, so kann er die Gewißheit mit sich nehmen, daß seine Arbeit, die er für die Brigade und damit für die gesamte SA im Osten geleistet hat, unvergessen ist. Unsere besten Wünsche begleiten ihn, und wir hoffen mit ihm, daß sein ersehntes Streben, in den Reihen der



Hans Blaesing (Aufnahme: Archiv der „L. Ztg.“)

großdeutschen Wehrmacht mitzumarschieren und mitzuhelfen bis zum Endsiege, doch noch in Erfüllung gehen möge.

Leo Lenz im Litzmannstädter Theater

Morgen wird in unserem Theater Leo Lenz' „Heimliche Brautfahrt“ aufgeführt

Wir meldeten schon wiederholt, daß am 1. Weihnachtstage im Theater zu Litzmannstadt Leo Lenz' „Heimliche Brautfahrt“ aufgeführt wird. Aus diesem Grunde haben wir den Autor gebeten, für die „L. Ztg.“ ein wenig über sich zu plaudern.

Meine erste Liebe gehörte dem Theater, genau wie ihr meine letzte gehören wird. Dagegen ist nicht anzukämpfen. Es ist Schicksal. Aber auch die andere erste Liebe, das holde, unerklärliche Wunder, die süße Frühlingstrunkenheit ist mit

Aber der findige kleine Theaterdirektor hatte richtig erkannt, daß „Der Trompeter von Säckingen“, der sich inzwischen ja etwas ausgebläht hat, aber damals eine unendliche Anziehungskraft ausübte, auch in etwas deformierter Gestalt ein p. t. Publikum in hellen Scharen herbeiloden würde.

Er hatte kurzerhand die Oper zu einem musikalischen Schauspiel, oder, sagen wir, zu einem Schauspiel mit musikalischen Einlagen umgemodelt. Es ging alles ganz gemütlich in Prosa und ohne Noten vor sich, und nur die berühmt gewordenen Pieder wurden von eifernen Stadtmusikanten nicht immer ganz rein, dafür aber um so gefühlpoller begleitet, als Lederbissen dargestellt. Den Gipselpunkt aller Genüsse bildete natürlich die schmalzige Weise mit nachfolgendem Trompetenstoß hinter der Szene „Behüt dich Gott, es war' so schön gewesen“.

Ich glaube nicht, daß es in Wirklichkeit schon gewesen ist, im Gegenteil, es konnte wahrscheinlich einen Hund jammern, aber für mich war es ein unvergessliches Ereignis, denn damals zog zum ersten Male das wonnige Weh, die zitternde Seligkeit, das unbefriedigliche, unsterbliche, unwiederbringliche Gefühl der ersten Liebe durch mein jungempfindliches Herz.

Die Erregerin war die Darstellerin der blonden deutschen Freiherrentochter, des Trompeterliebchens. Es entzieht sich heute völlig meiner Kenntnis, wie die Dame in natura ausgesehen haben mag. Ich nehme an, sie war weder „Fräulein noch schön“. Wahrscheinlich ging sie aber trotzdem nicht „ungeleitet“ nach Hause. Doch, was tut das hier zur Sache!

Noch viele Wochen lang hat diese Mädchengestalt in meinem Herzen weitergelebt, hat es so ganz erfüllt, daß ich nicht wußte, wie mir geschehen war, tags einjam über Felder irrte und nächstens vor meinem Schlafzimmerfenster aus in den Vollmond hinausträumte. Bis daß der Tage Wellenspiel mich weiter trug.

Viele, viele Jahre sind seitdem an der Uhr der Zeit abgelaufen.

Ist ihr ein braver Bürger mit idealistischen Wallungen begegnet, der sie, herzhast entschlossen, zur Ehegospötkin gemacht hat?

Wer kann mir Kunde von ihr geben? — Nein, nein, nein! Ich will ja gar nichts wissen. Liebe oder sei verblühen, es bleibt sich einerlei. Ich aber bin dein ewiger Schuldner, denn du hast zum ersten Male ein quellenlautes Glück durch mein Herz fluten lassen, und zum Danke dafür lohne ich dich mit dem Höchsten, was wir an Verstorbenen noch verschicken können: ich spreche dich heilig!

Freitag, Obergasse, Julius Dreyß, Gest. Erwin Jaeger-Ansorge.

Fragen des Hausbesitzes

1. Tagung des Haus- und Grundbesitzervereins

Zum ersten Male versammelten sich die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins Litzmannstadt e. V. Der Leiter des Vereins, Herr Eugen Schick, hielt die Anwesenden willkommen. Vom Geschäftsführer des Vereins, Herrn Röh, wurde die neue Mietanordnung eingehend erläutert. Im weiteren Verlauf wurden Belange der Hausbesitzer erörtert: Meldebücher, Hauswarttarife und Krankenkasse, Feuerversicherung, Schornsteinfegergebühren und Steuerfragen. Der Vortragende unterstrich besonders die Bedeutung der neuen Verordnung über den Preisstopp. Zum Schluß erläuterte Ing. Karl Kutz vom Elektrizitätswerk den neuen Strom- und Krafttarif.

Schutz der Jugend

Die Alkohol- und Nikotin-Gefahren

Der Reichserziehungsminister weist die Unterrichtsverwaltungen der Länder auf die verstärkten Schutzbestimmungen für Jugendliche hin, die auch gegenüber den Alkohol- und Nikotingefahren in der vor einiger Zeit ergangenen Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend enthalten sind. Danach ist u. a. angeordnet, daß Jugendlichen unter 18 Jahren in Gaststätten der Genuß von Branntwein oder überwiegend branntweinhaltigen Genußmitteln, Jugendlichen unter 16 Jahren in Abwesenheit des Erziehungsberechtigten auch der Genuß von anderen alkoholhaltigen Getränken verboten ist. Ferner bestimmt die Polizeiverordnung, daß Jugendlichen unter 18 Jahren der Genuß von Tabakwaren in der Öffentlichkeit verboten ist. Der Reichserziehungsminister ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Schulen diesen und den weitergehenden Anordnungen der Polizeiverordnung über die Haltung der Jugend in der Öffentlichkeit im Zusammenhang mit den Bestimmungen früherer Erlässe des Reichserziehungsministers die erforderliche Aufmerksamkeit zuwenden und eine erzieherisch wirksame Auswertung der Vorschriften nach Möglichkeit sicherstellen.

Schnell, gerecht und großzügig

Durchführung der Kriegssachschadenverordnung

Der Reichsinnenminister hat den mit der Durchführung der Kriegssachschadenverordnung betrauten Behörden in einem Erlass noch einmal den Wunsch des Reichsmarschalls übermittelt, daß der Ausgleich der Kriegssachschäden in großzügiger Weise zu erfolgen habe. Die Verordnung soll hinsichtlich des Verfahrens und der Schadenseinschätzung schnell, einfach, gerecht und frei von Engstirnigkeit durchgeführt werden. Dies gelte insbesondere von der Anwendung der Bestimmungen über die Höhe der Entschädigungen. Der Reichsmarschall lege entscheidendes Gewicht darauf, daß vor allem der art seinem Hausrat und anderem persönlichen Gut Geschädigte und alsdann zumeist auch aus seiner Wohnstätte vertriebene Volksgenossen vor weiterer Beeinträchtigung bewahrt bleibe, die aber nicht ausbleiben könnten, wenn die Kosten für Wiederbeschaffung, Wiederherstellung und Instandsetzung kleinlich errechnet oder geführt werden sollten.

Erwerb gewerblicher Betriebe

Für Umsiedler aus Wohnorten und Galizien

Umsiedler aus Wohnorten, Galizien und dem Karawaggebiet, die in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1939 und dem 30. Juni 1940 ins Reich gekommen sind, gewerbliche Betriebe im Herkunftsland zurückgelassen haben und einen gewerblichen Betrieb zu erwerben wünschen, werden aufgefordert, sich bis zum 15. Januar 1941 bei der deutschen Umsiedlungs-treuhandgesellschaft mbH., Berlin W 8, Mohrenstraße 42-44, unter Angabe des Alters, der Gew. 9/Gew. zu melden. Aufzuführen sind Vor- und Zuname, Umsiedlernummer, Geburtsdatum, Herkunftsort, jetzige Anschrift, Beruf, Art des hinterlassenen Betriebes, Zahl der Angestellten, Umsatzzahl, eigene Vertiefung, Umsiedler, die bereits in einem Betrieb als kommissarische Verwalter zum Einsatz gelangt sind, müssen dieses ausdrücklich hervorheben. Es kommen nur Umsiedler in Frage, deren Einsatz in den eingegliederten Ostgebieten (Wartheland, Gau Danzig-Westpreußen, Ostoberschlesien) vorgesehen ist.

Hier spricht die NSDAP.
Mittellungen für die Kubell und Reis am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispropagandaamt, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 51, einzulegen.

Wir erklären hiermit den Ausweis der NSDAP, Kreisleitung Litzmannstadt, für den Blockleiter der Dg. VI/VII Hermann Siegfried, wohnhaft in Litzmannstadt, Danziger Straße 12, Ausweis-Nr. 901, für ungültig. gez. Leo Brauer, 1. Kreisamtsleiter.

Unsere Weihnachtsgabe an unsere Bezieher

Ab 1. Januar 1941 erhalten unsere Bezieher neue Bezugsquittungen, auf deren Rückseite die Fahnen und Standarten, die Rangabzeichen, Dienstränge und Wappensymbole der deutschen Wehrmacht abgebildet sind. Auf zwölf schönen bunten Karten geben wir einen vollständigen Überblick über alle Wappensymbole der Wehrmacht. Die Erläuterungen zu den Abbildungen findet der Leser auf der Rückseite der Abbildung.

Das gleichzeitig herausgegebene Sammelbuch:

„Deutschlands Wehrmacht“

enthält den Aufbau und die Gliederung der deutschen Wehrmacht und gibt Auskunft über die Bedingungen und Möglichkeiten für die militärische Laufbahn bei einer Waffe der deutschen Wehrmacht. Die Kenntnis der militärischen Abzeichen ist ein Studium für sich. Das Sammelbuch „Deutschlands Wehrmacht“ ist zum Preise von nur 50 Pf. durch unsere Zeitungsträger oder in unserem Verlag zu erhalten.

„Litzmannstädter Zeitung“

Weihnachtsfest für alle Volksgenossen

Für 2,7 Millionen RM. Weihnachtsbetreuung durch Das Kriegswinterhilfswerk im Gau Wartheland

Als im Dezember des Jahres 1933 der Führer erstmalig durch das Winterhilfswerk eine umfangreiche Weihnachtsbetreuung aller derjenigen Volksgenossen durchzuführen ließ, die infolge der damals noch herrschenden Massenarbeitslosigkeit selbst in der Lage waren, aus eigener Kraft Hunger und Kälte zu bestreiten und ihrer Familie ein deutsches Weihnachtsfest zu bereiten, als er zum ersten Male in den Volkswinterhilfsfesten Millionen Kinder durch die Volksgemeinschaft beschenken ließ, da bedeutete dieses Beginnen für das ganze deutsche Volk eine staunenswerte Vertiefung nationalsozialistischen Denkens und Handelns. Bis dahin war die Weihnachtsbescherung der „Armen- und Waisenkinder“ lediglich der Tummelplatz rührseliger Mildtätigkeit. Man gefiel sich in der Wiedergabe herzerweichender Geschichten, in denen barfüßig frierende und Streichhölzer verkaufende Kinder durch irgendeinen Glückszufall in die Welt des gesättigten Bürgertums getreten, wo sie alsdann mit anständigen Mahlzeiten und Tannenbaum einmalig in Berührung zu kommen pflegten.

mit Hilfe ihrer Puntkarton im öffentlichen Handel Kleidungsstücke zu kaufen, wurden allein im Monat Dezember noch für 775 000 RM Wertgutscheine ausgegeben, die in allen Geschäften zum Einkauf benutzt werden können. Mit ganz besonderer Umsicht und Liebe wurde die Weihnachtsbetreuung der Kinder vorbereitet und durchgeführt. Es sind in den letzten Tagen im Gau Wartheland 35 000 Stück fabrikneue Spielwaren zur Ausgabe gelangt. Dabei handelt es sich nicht etwa um irgendwelche billigen Kleinigkeiten, sondern um tadelloses Qualitätsspielzeug, wie wir alle es uns als Jungen und Mädchen unter den Tannenbaum wünschten und wie wir es als oftmals unerreichbar in den Auslagen der Spielwarengeschäfte bestaunten.

Das Winterhilfswerk, der großartigste Weihnachtsmann, den es je gegeben hat, brachte den Kindern im Gau Wartheland, die von ihren Eltern nicht entsprechend bedacht werden können, u. a.: 4000 Baukästen, 3500 Puppen, 2400 Kochherde, 1400 Musikspiel, 1200 Mundharmonikas, 1000 Holztiere und Gespanne, 600 Blockflöten, 360 Kinderzithern, 400 Eisenbahnen, Tanks und Traktoren, um nur einige der beliebtesten und bekanntesten Spielzeugarten herauszugreifen. Selbstverständlich erfordert eine derart riesenhafte Weihnachtsbescherung eine langfristige Vorbereitung. So ist das fest zur Verteilung gelangte Spielzeug bereits in den Sommermonaten in der Heimat der Spielzeugindustrie, im Vogtland, vom Winterhilfswerk gekauft worden.

angewiesen hatte, erhielten Spielzeuge, Nüsse, Pfefferkuchen und einen bestimmten Geldbetrag. Anschließend blieb man bei Kaffee und Kuchen noch eine Weile gefellig beisammen, wobei der Kreismusikzug Marschlieder und alte und neue deutsche Weisen spielte.

Fest des Lichts

Weihnachtsfeier in Erzhausen

Der Sonnabend stand Erzhausen im Zeichen des weihnachtlichen Freudebereutens. Am frühen Nachmittag zogen Kinder mit der Leiterin des Deutschen Frauenwerks in das Militär-lazarett, um den verwundeten Soldaten durch kleine Liebesgaben Freude zu bereiten. We leuchteten die Augen der Kameraden von der Wehrmacht, als die alten trauten Weihnachtslieder durch die Räume klangen und alle es spürten, „Freue dich, Weihnacht ist bald!“

Am Abend rief die NSDAP, Dg. 06 Erzhausen, ihre politischen Leiter, die Vertreter der Formationen und Gliederungen zu einer Weihnachtsfeier nach dem Saale des Kinos „Star“. Der Raum war mit dem Rahmen der Nation, den Hoheitszeichen, dem Führerbild und zwei riesigen Tannenbäumen, die im Lichterglanz erstarrten, geschmückt. VdM. und HJ. sangen Lieder. Der Ortsgruppenwart der NSD., Arno Schmidt, eröffnete die Feier. Nach dem Chorlied „Guten Abend, guten Abend, wir brüden dir die Hand“ kündete ein Sprecher vom Sieg des Lichtes über die Dunkelheit, vom Kampf der deutschen Seele um Reinheit und Wahrheit. Groß erklang das Lied vom Tannenbaum, dann folgten zwei Lesungen vom Sinn der Weihnacht, die uns in der dunkelsten und lebenslosesten Zeit des Jahres künden will vom Neuerwerden der Natur, vom Sieg des Lichtes und des Lebens. Eine zweite Lesung schilderte deutsche Weihnachtsbräuche. Wieder wechselten Lieder der Singhilar des VdM. und der HJ. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Kulturhauptstellenleiters Erich Schlicht: Weihnacht ist für den deutschen Menschen das Fest der Freude und der Liebe. Wir wollen an diesem Tage alles vergessen, was uns unser Leben erschwert und uns verbittert. Wir wollen, wie es seit Urzeiten in unserem Volke Brauch ist, uns an Weihnachten Liebes erweisen. Der strahlende Tannenbaum soll uns ein Symbol für die nie versiegende Kraft unseres Volkes sein. Wir gedenken an diesem Abend derer, die draußen fern der Heimat für Deutschland die Wache halten. Ihnen gilt unsere besondere Liebe und unser Dank. Wir wollen in Ehrfurcht und Treue an den denken, der das deutsche Volk aus der Zeit tiefster Dunkelheit einer schöneren und besseren Zukunft entgegenführt.

Alle anwesende Kinder, besonders die Kinder der von der NSD. betreuten Volksgenossen, wurden beschenkt.

Julfeier bei der //

Ein Fest im Deutschen Haus

Zu einer stimmungsvollen Julfeier hatten sich die Männer aller // Dienststellen sowie der Abchnittstab mit ihren Frauen und Kindern im Deutschen Haus auf Einladung des Standortältesten, // Brigadeführer Fiedler, zusammengefunden. Umrahmt wurde die Feiersunde durch schneidige Marschmusik des Musikzuges der 112. // Standarte. In froher Stimmung erklangen an der Tafel die alten Jullieder, während die 13 // Mann am Auftanz aufleuchteten, zum Zeichen der erwachenden Natur. Im Anschluss sprach // Brigadeführer Fiedler über Sinn und Bedeutung des Julfestes, ausgehend von unserer nordisch-germanischen Auffassung. In einer fröhlichen Kaffeetafel wurden die Kinder dann durch Knecht Ruprecht überrascht, dessen schier unerlöschlicher Sack reiche Geschenke ausstüttete. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation fand die Feier ihren Ausklang. S.

Anlässlich eines Kameradschaftsabends zum einjährigen Bestehen der Staatspolizeistelle Pitzmannstadt wurden 1400 RM an das RWSV. abgeführt.

Zwei Lastwagen aus dem Erzgebirge für unsere Berliner

Eine besondere Aufgabe ist dann trotz aller Voraussetzungen noch durch die notwendig werdende Bescherung von 10 000 Berliner Kindern entstanden, die in den letzten Wochen in den Gau Wartheland gekommen sind. Um auch diese Kinder noch bedenten zu können, sind wenige Tage vor der Bescherung zwei Lastwagen mit Spielzeug aus Oberhau in Sachsen angetroffen.

Bei den umfangreichen Arbeiten zur Vorbereitung der Weihnachtsfeier hat sich eine vielfache Hilfsbereitschaft erwiesen, die oftmals die Aufgaben wesentlich erleichterte. So gingen u. a. beim Winterhilfswerk auch zahlreiche Pakete von Privatpersonen ein, die alle im Rahmen der Gesamtweihnachtsbetreuung Verwendung gefunden haben.

In zahlreichen Fällen hat das Winterhilfswerk die Bescherung der Kinder nicht selbst vorgenommen, sondern den Eltern der Kinder das Spielzeug ausgehändigt und damit nicht nur den Kindern die Freude an den Spielfachen gegeben, sondern auch den Eltern die Freude des Schenkens vermittelt, die oftmals nicht geringer sein wird, als der Jubel der Kinder.

Die Gaus Südhannover-Braunschweig, Weser-Ems und Düsselldorf landten dem Gau Wartheland je einen Wagon mit Kleidungsstücken, eine Industriefirma des Gaus Halle-Merseburg ließ einen ganzen Wagon Spielachen in den Gau Wartheland rollen und auch die Auslandsorganisation der NSDAP. war mit einer wertvollen Sendung beteiligt.

Für den gelunden Appetit bei den Weihnachtsfeiern wurde nebenbei u. a. durch die Bereitstellung von 16 000 kg Lebkuchen gesorgt. Als symbolisches Zeichen der Verbundenheit der Kriegswinterhilfsfeier im deutschen Osten mit der Frontweihnacht unserer Soldaten wurden schließlich durch die Helferinnen der NS-Frauenkraft in die von der NSD. veränderten Feldpostpaketen 150 000 Zigaretten, 100 000 Zigarren, 5000 Packchen Tabak, 10 000 Frühgebrot, 1000 kg Bonbons und viele andere schöne Dinge verpackt.

Wenn wir daher am Weihnachtsabend unseren Lichterbaum anzünden und uns an den Kasperlefiguren des Winterhilfswerkes erfreuen, die wohl jeden deutschen Tannenbaum zieren, dann wollen wir diese als ein Symbol unserer Verbundenheit mit dem Kriegswinterhilfswerk des Führers betrachten und uns auch darüber freuen, daß jeder einzelne von uns durch sein Opfer mitgeholfen hat, das deutsche Weihnachtsfest für alle Volksgenossen so zu gestalten, wie der Führer es sich vorstellte.

Die Partei feierte Weihnachten

Fest der Gemeinschaft

Zuliefer der Ortsgruppe Fichtenhof

Zum ersten Male sammelte die Ortsgruppe Fichtenhof die Deutschen aus dem früheren Ehojner Gebiet zu einer Zuliefer, die mit einer Bescherung bedürftiger Volksgenossen durch die NSD. verbunden war. Jung und alt war der Einladung so zahlreich gefolgt, daß sich der geräumige Saal des Turnvereins „Dombrowa“, in dem die Feier stattfand, als viel zu klein erwies. Für den Abend war eine der Bedeutung einer deutschen Weihnacht entsprechende Festfolge aufgestellt. Mit Führerworten, gesprochen von einer Schülerin, begann die Feier, und mit der Führerehrung klang sie aus. In sinnvoller Weise wurden die Kerzen des Lichterbaumes entzündet, indem das Aufladern einer jeden Kerze durch einen Spruch begleitet war. Der Schülerchor der Volksschule Nr. 17 sang unter Leitung des Lehrers Reichert in schöner Weise der Feier angepaßte Lieder. Gedichte trugen zur weiteren Ausgestaltung des Programms bei. Im Mittelpunkt des Abends standen die Ansprachen des Ortsgruppenleiters Weiß und des Schulungsleiters Kramer. Während der ersten auf den Sinn dieser Feier einging, die eine Wiedergeburt des alten germanischen Julfestes sei, klang Pp. Kramer mehr die psychologische Bedeutung des Festes hervor. Es ist, so führte er aus, das Fest der Besinnung, der Gemeinschaft, des aufstrebenden Lebens. Und jeder denkt an diesem Tage an die Zukunft, setzt sich Ziele. Am Ende des menschlichen Zieles steht aber die höhere Macht, die von jedem Menschen, insbesondere vom Schaffenden, tief empfunden wird. Ob wir nun zu Hause oder in der Fremde unter dem Weihnachtsbaum stehen, alle stehen wir unter dem großen Lebensbaum des deutschen Volkes.

Nach der Festfolge erschien Knecht Ruprecht mit einer großen Menge Gaben. Die von der NSD. betreuten Familien wurden mit verschiedenen praktischen Geschenken, zumeist Kleidungsstücken, bedacht, während die Kinder Spielzeug, Bücher und Tüten mit Süßigkeiten in Empfang nehmen durften.

Im Zeichen des Lichterbaumes

Weihnachtsfeier der Dg. „Quellpark“

Im großen Saal in der Markt-Weihenstraße 68 fand eine stimmungsvoll ausgestaltete, echt deutsche Weihnachtsfeier statt. Verankalter war die Ortsgruppe „Quellpark“ der NSDAP. unter Mitwirkung der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, insbesondere der NSD. und des Deutschen Frauenwerkes. Wohl an 500 Volksgenossen, Erwachsene und Kinder, füllten den Saal, der festlich und durch zwei große Tannenbäume sein weihnachtliches Gepräge erhielt.

Im Mittelpunkt des Abends stand eine Ansprache des Hoheitssträgers, der über Ursprung und Symbolik der „heiligen Weihenacht“ hinwies, wie sie von deutschen Menschen seit unendlichen Zeiten alljährlich gefeiert werden. Die Ansprache klang aus im Treuebekenntnis zum Führer und in den Liedern der Nation. Lesungen „Vom Brauchtum der Weihnachtszeit“ und „Aus Winterdunkel und Eiseshaff“ vertieften weiterhin den Begriff der deutschen Weihnacht. Weihnachtsfanfaren der HJ. und Chorergänge der HJ. und des VdM. fügten sich in die Darbietungsfolge würdig ein.

Sodann fand eine Bescherung von mehr als 100 Kindern bedürftiger Volksgenossen statt, die von der NSD. betreut wurden. Die Kinder, denen man im Saal einen Vorzugsplatz

Seute nach sieben Winterhilfswerken, die alle jeweils im Weihnachtsmonat ihren Höhepunkt erlebten, sind uns die Weihnachtsbetreuung des Winterhilfswerkes und die Volkswinterhilfsfeier der NSDAP. bereits selbstverständlich geworden.

Das ist zweifellos kein Mangel, denn alles, was in diesem Rahmen für die Betreuten des Winterhilfswerkes getan wird, soll ebenso selbstverständlich geleistet werden wie die solbatische Kameradschaft an der Front, über die der Soldat selbst, der sie übt und pflegt, am wenigsten Worte macht. Der diesjährigen Weihnachtsbetreuung des Kriegswinterhilfswerkes im Gau Wartheland kommt jedoch noch eine besondere Bedeutung zu, da sie in dieser Form hier zum ersten Male erfolgt. Alle diejenigen Volksgenossen, die als Umfiedler und Rückwanderer hier eine neue Heimat gefunden haben, erleben diese Gemeinsamkeit des deutschen Weihnachtsfestes zum ersten Male.

148 000 Kleidungsstücke ausgegeben

Die gesamten Weihnachtsaufwendungen des Kriegswinterhilfswerkes übersteigen im Gau Wartheland den Betrag von 2,7 Millionen. Allein Kleidungsstücke wurden im Weihnachtsmonat an Betreute des Winterhilfswerkes für 1,8 Millionen RM zur Verteilung gebracht. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um fabrikneue Waren. Unter diesen Kleidungsstücken befinden sich: 60 000 Stück Woll- und Strickwaren, 30 000 Stück Unterwäsche, 17 000 Hosen und Jacken, 13 000 Stück Bettwäsche, 10 000 Anzüge für Kinder, 5000 Anzüge für Männer, 4500 Stück Frauenkleidung, 12 000 Paar Schuhe, 150 000 Meter unverarbeitungsfähiger Stoff.

Kleiderfabrik des Winterhilfswerkes

Um im Weihnachtsmonat eine möglichst große Anzahl fertiger Kleidungsstücke ausgeben zu können, hat der Gaubeauftragte für das Kriegswinterhilfswerk bereits im Oktober in Polen eigene große Schneiderwerkstätten eingerichtet, die einem Fabrikbetriebe ähnlich sind. In täglicher herausmäßiger Arbeit brachten 50 Frauen rund 25 000 Meter Stoff zur Verarbeitung.

In der Wäscheabteilung dieser Schneiderwerkstätten des Winterhilfswerkes wurde in 14 Tagen die gesamte Bettwäsche für 5000 postfähige Betten, die zur Ausgabe gelangten, hergestellt und dabei etwa 40 000 Meter Wäsche-stoff verarbeitet.

Um den Betreuten des Winterhilfswerkes darüber hinaus noch die Möglichkeit zu geben,

Vor Erkältung schützen Bei Husten nützen schon 2 Rheila mehrmals täglich in Apotheken u. Drogerien a 50 u 1 RM

Muff! Muff! Tön's von fern und nah: Gustav Keilich's Malzbier ist wieder da! Wer gutes, wirkliches Qualitätsbier trinken will trinkt GUSTAV KEILICH'S „Kristall-Hell“ Verlangt überall Vorzügliche Fruchtilimonaden und Tafelwasser

Wir schenken Frohsinn und Freude zum Fest!

Der große Weihnachtseinsatz der deutschen Organisationen im Reichsgau Wartheland für Front und Heimat

Im Verlauf des vergangenen Kriegsjahres haben wir Deutsche in enger und engster Gemeinschaft zusammen den Kampf um Volk und Reich durchgeföhrt. Angeahnte Erfolge haben uns belohnt, aber auch Opfer waren notwendig, die wir mit starkem und gläubigem Herzen getragen haben. Unsere Gemeinschaft des Glaubens hat sich als unverbrüchliche Gemeinschaft des Kampfes bewährt. Am Ende eines geschichtlich unerhört großen Jahres begehrt die großdeutsche Volksgemeinschaft das Fest der Sonnenwende, des Lichtes und der gläubigen Befinnung.

Viele Familien können auch in diesem Jahre nicht gemeinsam und vollzählig unter dem Lichterbaum das Fest begehen. Aber die Herzen aller Deutschen wissen sich eins am Heiligen Abend, gleich an welchem Ort das Gebot der Pflichterfüllung den einzelnen gestellt hat, jeder wird über alle räumliche und zeitliche Trennung hinweg an diesem Tage zu den Menschen

des gleichen Blutes seine Gedanken ziehen lassen, wird sich vereinen mit allen, die ihm lieb und wert sind.

Das Weihnachtsfest in diesem Jahr hat uns in ganz besonderem Maße gezeigt, wie groß und tief der Gemeinschaftsgeist unseres Volkes ist. In den Wochen der Vorbereitung haben fleißige Hände unermüdt geschafft, um Frohsinn und Freude zum Fest schenken zu können. Es war eine Arbeit, von der nie viel gesprochen worden ist, ein Werk der Stille, das nicht nur den Empfangenden, sondern erst recht den Helfer und Spender glücklich werden ließ.

Wir hatten Gelegenheit, die vielseitigen Weihnachtsvorbereitungen, die gerade bei uns im deutschen Rihmannstadt getroffen wurden, zu beobachten und konnten manches erregte oder auch sehnüchtige Gespräch belauschen, das in den Reihen der vielen Helfer und Helferinnen geführt wurde. Diese Menschen, die sich freiwillig in den Dienst der großen Gemeinschaft

gestellt haben, wollen nicht, das viel von ihnen gesprochen wird. Ihre Arbeit sollte nicht vor den Augen der Öffentlichkeit vor sich gehen. An diesem Fest jedoch wollen wir alle derer, die anderen Menschen in selbstloser Hingabe Freude bereitet haben, in Dankbarkeit gedenken.

Wir trafen ein paar frische und frohe Mädchen am Bahnhof, gepackt mit Rudern, Koffern und sogar Skiern. Lachend und singend zogen sie durch die Stadt. Kaum einer der neugierigen Zuschauer ahnt, daß diese Mädchen, die aus allen Gauen des Altreichs in den Osten gekommen waren, zusammen mit den deutschen Rückwanderern und Umsiedlern sowie mit den deutschen Volksgenossen des ehemaligen Polen das Weihnachtsfest gemeinsam begehen wollten. Diese Mädchen haben freiwillig darauf verzichtet, das Fest in ihrer eigenen Familie zu feiern, um bei uns durch ihren Einsatz, der Frohsinn, Erleichterung und Hilfe für alle Deutschen in der neuen Heimat bringen soll, mitzuhelfen am großen deutschen Aufbauwert im wiedergewonnenen Osten des großdeutschen Reiches. Man kann nur mit grenzenloser Hochachtung von diesen deutschen Mädchen sprechen, die mit reinem Idealismus und gläubigen Herzen die Größe der Zeit verstanden haben. Wer diese Mädchen gesehen hat, weiß, daß wir nicht nur diesen Krieg, sondern auch den Frieden gewinnen werden!

Kleidung, Feldpostpäckchen und Spielsachen

„Wir haben unermüdt gearbeitet“, erzählt uns der stellvertretende Kreisamtsleiter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, damit wir allen deutschen Kindern im neuen Osten eine Weihnachtsfreude bereiten konnten. Oft wurde bis in die Nächte hinein noch gepackt. Unsere Frauenschaft hat sich ganz besonders eingesetzt. Von Rihmannstadt aus wurden über 3000 Spielsachen, die in mühevoller Arbeit hergestellt worden sind, verpackt und an die Kreise verschickt.“ Hinter diesen — man darf wohl sagen heimlichen Vorbereitungen — steht viel sorgende Liebe der deutschen Frau und Mutter; unseren deutschen Frauen an diesem Fest für ihren Opfergeist zu danken ist unsere vornehmste Pflicht.

Es war ein einmaliges und erschütterndes Erlebnis, als wir anlässlich eines Besuches bei der Umsiedlungsstelle Rihmannstadt, die von H-Obersturmbannführer Dietrich geleitet wird, mit einigen BDM-Mädchen ins Gespräch kamen, die uns erzählten, daß sehr viel Mädchen aus dem Altreich Punkte ihrer Kleiderkarte geopfert haben, damit den Deutschen, die im neuen Osten ihre deutsche Heimat gefunden haben, mit Stoffen und Kleidungsstücken eine Weihnachtsfreude gemacht werden kann. Unermüdt packten die fleißigen Mädchenhände Handschuhe, Anzüge, Wäsche und Kleidungsstücke aller Art in Kisten, die an die einzelnen Kreise verteilt wurden. „Es ist für uns das schönste Weihnachtsgeschenk, wenn wir nachher sehen, wie die Augen dieser Menschen strahlen vor Freude, wie diese Menschen so unendlich dankbar sind für die kleinste Hilfe. Es ist nicht so wichtig, was und wieviel wir schenken können, sondern wichtig ist vor allem, daß diese Menschen, die immer deutsch waren und sind, wissen, daß sie zur großen Gemeinschaft des deutschen Volkes gehören, die sie auch im weitesten Osten nicht vergißt.“ Diese Worte einer BDM-Führerin sprechen das aus, was den Geist und die Haltung des ganzen Weihnachtseinsatzes der deutschen Organisationen ausmacht: Selbstloses Helfen für die große Gemeinschaft des ganzen Volkes!

Tausende von Feldpostpäckchen sind hinaus



Untergruppenführerin Emmy Herrmann, die bereits mehrfach den Einsatz des Bundes Deutscher Mädchen im Osten geleitet hat.

an die Front gewandert, mancher Soldat, der nicht erwartet hatte, ein Päckchen mit Liebesgaben der Heimat zum Fest zu erhalten, wird mit seinen Kameraden am Fest des Lichtes in frohem Zusammensein sich als ein Glied der großen und unvergänglichen Gemeinschaft fühlen.

Von den Fjorden Norwegens bis zu den Pyrenäen halten die siegreichen Soldaten der deutschen Wehrmacht die Wacht. An sie alle hat die Heimat in Treue und Dankbarkeit gedacht. Allen denen, die niemanden haben, der ihnen an diesem deustlichsten aller Feste eine Freude machen kann, haben unbekannte Hände der Heimat ein Zeichen der Dankbarkeit und Liebe geschenkt. Das ist unser Sieg, daß wir eine Gemeinschaft der Tat und des unerschütterlichen Glaubens sind, die gerade in diesen Tagen der Befinnung am Kriegswihnachtsest 1940 ihren stolzen Ausdruck findet.

Millionen Soldaten und Kämpfer sind bedacht worden, die sich fern der Heimat auf dem Posten eingesetzt haben, wo sie hingestellt wur-



Als wir eine Umsiedlerfamilie in unserem Gau besuchten, trafen wir dieses alle Mütterchen aus Wolhynien.



Unsere Bilder:

Oben: Deutsche Bauernsiedlung in unserem Gau. Mitte: H-Obersturmbannführer Dietrich begrüßt BDM-Führerinnen, die zum Weihnachtseinsatz in Rihmannstadt eintreffen. — Kisten mit Wäsche, Schmuck und Kleidung sind fertig zum Versand. Unten: Fleißige Hände regen sich bei allen Sammelstellen.



den. Jeder soll mit der Liebesgabe ein Stück Heimat erhalten an dem Fest der Liebe und des Schenkens, an dem deustlichsten aller Feste. Wohl zu keiner Zeit erlebt der Geist der Volksgemeinschaft eine schönere Bewährung als zu Weihnachten, wenn selbst in den kleinsten Hütten, in den bescheidensten Wohnstätten, auf denen die weiße Last des Schnees ruht, das Feuer der Freude in aller Augen leuchtet. Und so wie in den weihnachtlichen Zimmern und auf fernem Posten die Menschen beieinander sind, so ist in Wahrheit das ganze große deutsche Volk vereint. Wie sich in diesen winterlichen Stunden das Licht Bahn bricht, so wächst in uns die Erkenntnis, daß nach den harten Stunden der Bewährung und des heldischen Einsatzes über Deutschland und damit über Europa das helle Licht einer besseren Zukunft aufgehen wird, die unserem Volke einen noch nie dagewesenen sozialen Fortschritt und allen Völkern Frieden auf Erden bringen wird.

Walter Kuntler

Schmutzige Winkelläden verschwinden

Das deutliche Kalisch schafft schöne, weiträumige Verkaufsstätten

Bei Beobachtung des Geschäftslebens in Kalisch ist vor Monaten noch allgemein die Anzahl von kleinen und kleinsten Laden- und Geschäftsräumen, in denen ehemals Juden ihre unansehnlichen Geschäfte machten, aufgefallen. Im Innern dieser Läden herrschten geradezu katastrophale Zustände. Altes, zerfallenes Mobiliar und Warenreste lagen in wirrem Durcheinander, Wände, Decken und Dielen waren mit Schmutz überzogen.

Diese Mißstände werden nun im Zuge der Stadtsanierung Schritt für Schritt beseitigt. Durch Zusammenlegung kleiner Läden entstehen größere und große, weiträumige, neuzeitliche Verkaufsstätten mit breiten Schaufensterauslagen, unter starker Investierung von Privatkapital.

Für diese Verkaufsstätten werden vor dem Ausbau neben Umfiedlern, soweit sie kaufmännische oder handwerkliche Fähigkeiten nachweisen haben, auch geeignete reichsdeutsche Handwerker und Kaufleute mit Erfolg interessiert.

Die Projektierung des Aus- und Umbaus liegt in den Händen von Privatarchitekten, die von den Interessenten direkt beauftragt werden. Nach Prüfung und Genehmigung der Baupläne werden die Interessenten durch vertragliche Vereinbarung mit dem Amt „Stadtsanierung“ zur raschen Durchführung des Bauvorhabens verpflichtet und sind an diese Vereinbarung gebunden, soweit es der Arbeitsmarkt zuläßt.

Mit der neuen Gestaltung der Gebäude im Innern bekommt auch das Äußere ein deutsches Gesicht. Die unästhetischen, schmutzigen Aufbauten, die übermäßig reichen Balkone und die kitschigen Fassadenverzierungen aus der polnischen Zeit verschwinden aus dem Straßensbild und lassen eine ruhige Grundhaltung in Farbton und Linie ohne schreiende Reklame zu harmonischer Wirkung kommen.

In den Hauptstraßen, Poststraße, Rathausplatz, Hindenburgstraße, Danziger Straße ist nach diesen Richtlinien über sämtliche Geschäftslöcher verfügt. Es besteht schon erhöhtes Interesse für die Räumung der übrigen Straßen. Die mit der Zusammenlegung von Ge-

schäftsräumen verbundenen Umsiedlungen von bisherigen Ladeninhabern konnten in allen Fällen ohne Schwierigkeiten zur vollen Zufriedenheit der Beteiligten durchgeführt werden.

Bis jetzt sind 140 Interessenten Verpflichtungen zum Ausbau von Laden- und Geschäftsräumen, 20% der umzubauenen Läden befinden sich bereits im Bau.

Bei der Finanzierung ist die Grundstücksg. m. b. H. der Haupttreuhandstelle Dr. Zwiz-

stelle Kalisch maßgeblich beteiligt. — Neben der Neuzuteilung von Geschäften in der eben beschriebenen Art wurden bei Anträgen auf Übernahme von bisher durch Treuhänder geführten Geschäften polizeiliche Auflagen über den inneren Ausbau und die äußere Gestaltung dieser Geschäfte verbunden.

Durch diese einheitlich ausgerichteten Arbeiten wird neben der grundlegenden Veränderung des Gesichtes dieser Stadt auch im Geschäftsleben nach und nach ein deutlicher Zug zu spüren sein. Schon die Weihnachtsauslagen lassen erkennen, mit welchem Eifer Handel und Handwerk bei der Arbeit sind.

Die guten Anfangserfolge berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. A. G.

Der Ausbau des Feuerlöschwesens in Kalisch

Neuaufbau auf gelunder Grundlage / Neue Geräte und Feuermelder

Die freiwillige Feuerwehr Kalisch verdankt ihre Gründung im vorigen Jahrhundert deutscher Ausopferung für die Allgemeinheit. In einem fremden Lande lebend und außerhalb des Schutzes des Reiches stehend, haben sich (nach der in deutscher Sprache von der Gründung bis zum Jahre 1880 fortgeführten Chronik der „Kalischer freiwilligen Feuerwehr“) im September des Jahres 1863 auf Anregung des 1873 verstorbenen Robert Pusch deutsche Männer zum Dienst an der Gemeinschaft zusammengeschlossen und eine Feuerwehr gegründet. Diese Einrichtung hatte durch ihre tadellose Führung, die bis zum Jahre 1880 rein deutsch war, durch Disziplin und stets opferbereiten Einsatz in Fällen der Gefahr schon nach kurzer Zeit einen so starken Zuversuch, daß die Zahl der Mitglieder auf 84 Männer, meistens Deutsche, angewachsen war. Der Gründer, Branddirektor Pusch, scheute weder Zeit noch Geldopfer, die von ihm ins Leben gerufene Wehr, deren Ausbau und Förderung er sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, mit allem Möglichen auszustatten. Die Kommandosprache in der Kalischer freiwilligen Feuerwehr war bis zur Zerlegung der Führung durch polnische Kräfte deutsch. Um die Mannschaften, hauptsächlich die Steigerabteilungen, zum Feuerwehrdienst noch tauglicher vorzubereiten, wurde im Jahre 1865 ein Turnverein gegründet und unter einem deut-

schen Vorturner der regelmäßige Turnbetrieb aufgenommen. Bei Probearbeit und Übungen, bei den unzähligen kleineren Bränden und bei einer ganzen Reihe Grobfeuern in Stadt und Landkreis Kalisch hat sich die Wehr allgemeine Anerkennung erworben. Sie hat dabei unter Beweis gestellt, was eine wohlorganisierte und disziplinierte Feuerwehr zu leisten imstande ist.

Des öfteren waren die Gouverneure von Kalisch bei Übungen anwesend und haben der Feuerwehr und ihrer Führung uneingeschränktes Lob gezollt, auch haben diese hohen Persönlichkeiten um Aufnahme in die Feuerwehr als Mitglieder nachgesucht und gehörten ihr eine Reihe von Jahren als Ehrenmitglieder an.

Vom Jahre 1880 an begann die systematische Polonisierung in Führung und Mannschaft.

Im September vorigen Jahres rückte die zum Aufbruch eingeleitete Kalischer Feuerwehr mit den polnischen Truppen aus der Stadt ab und verließ die Fahrzeuge zum Teil bis Warschau und Lublin. Es gelang einige Fahrzeuge, deren Verbleib von polnischen Rückwanderern gemeldet wurde, zurückzuholen. Diese Fahrzeuge sind aber für den Straßenverkehr völlig ungeeignet und in ihrer Spitzenleistung den neuen deutschen Geräten nicht im geringsten ebenbürtig.

Mit der Einführung des Reichsgesetzes über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938

im Warthegau ist die hiesige Feuerwehr daher auf eine neue Grundlage gestellt worden.

Die freiwillige Feuerwehr, in der nur Deutsche Dienst leisten, wurde durch eine Berufsfeuerwehr mit 16 Mann verstärkt. Daneben besteht eine Pflichtfeuerwehr. Zur Ergänzung des völlig minderwertigen Geräteparkes wurde bei der Firma Humboldt-Deutz, Magdeburg, ein schweres Löschgruppenfahrzeug — Motorkraftspritze — mit 1500 Liter Gesamtleistung in der Minute, bei 80 Meter Gesamtmanometrischer Förderhöhe, ein leichtes Löschgruppenfahrzeug mit einer Gesamtleistung von ca. 1000 Liter in der Minute, bei ebenfalls 80 Meter Gesamtmanometrischer Förderhöhe zur Lieferung in Auftrag gegeben. Das leichte Löschgruppenfahrzeug mit tragbarer Kraftspritze und Anhänger wird bei Überlandfeuer mit eingeschleppt. Das Fahrzeug für dieses Löschgerät wird von der Firma Daimler-Benz A.G. Stuttgart-Untertürkheim geliefert. Weiter wurde eine Magirus-Kraftfahrtrichter bestellt.

Da die Stadt bisher keine Feuermelderanlage hatte, sah die Stadtverwaltung den Entschluß, bei der Firma Siemens und Halske, Berlin, eine solche Anlage in Auftrag zu geben. Im Stadtbereich werden vier Feuermelderstellen verlegt werden, und zwar in Kabelleitung, bei einer Kabellänge von ungefähr 45 Kilometer. In diese Kabelleitung werden 60 Feuermelder angebracht. Die Kabelverlegungsarbeiten sind ebenfalls in Auftrag gegeben und werden spätestens im Frühjahr in Angriff genommen.

Das Feuerwehrgebäude am alten Markt ist häufig abgebrannt. Die Planung einer neuen Feuerwache, in die zugleich die neue Feuermelderzentrale eingebaut werden soll, ist in Vorbereitung.

Dem Feuerlöschwesen ist das Krankenförderungsweesen angeschlossen, für das ein Hoch-Krankenwagen von der Auto-Union, Chemnitz, angeschafft worden ist. Mit diesem Wagen sind in der kurzen Zeitspanne vom 1. Juli 1940 bis heute 1100 Kilometer zurückgelegt worden. Der Krankenwagen ist eine von der Bevölkerung der Stadt und des Landkreises sehr dankbar genommene Einrichtung.

Schritt für Schritt werden in Kalisch die Einrichtungen geschaffen, die zu einem zivilisierten Leben und im Dienst der Allgemeinheit notwendig sind. A. G.

Asthma Bronchitis

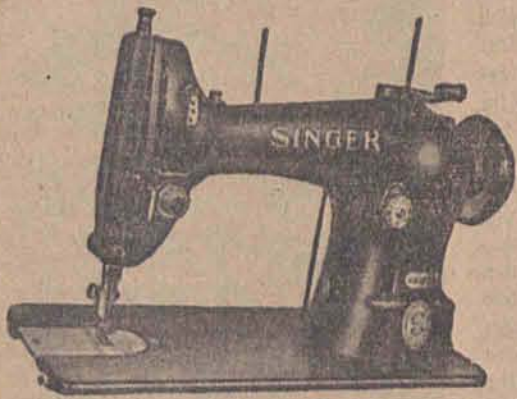
Gesunde Weihnachten durch **Brottkreutz-Asthma-Pulver zum Einnehmen**. Wirkt anfallsbeseitigend, schleimlösend, beruhigend; guter Nachschlaf. Bestens begutachtet, ärztlich erprobt, begeistert anerkannt.

Bronchitis Asthma

Überzeugen Sie sich von der Wirkung. / Packg. 1,46 in Apoth. / Falls nicht erhältlich oder wegen **Arztbesuchs** schreibe man an Brottkreutz K.-G., Berlin-Tempelhof, 7294

Nähmaschinenhaus Kirchner & Eisner

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 85 - Ruf 208-24



Spezial-Nähmaschinen
für die Bekleidungsindustrie, Trikotagenfabrikation, Appreturen und Färbereien

Kraftbetriebsanlagen
Synchro-Anlagen mit Einzelmotor - Antrieb
Elektrische Stoffzusschnelze-Maschinen
Haushaltungs-Nähmaschinen, Ersatzteile, Nadeln, usw.

Die größte Reparaturwerkstatt am Platze für Nähmaschinen aller Systeme

Spinnereitechnische und chemische Produkte, Maschinen, neuzeitliche Wolfereianlagen, Textilprüfapparate und Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen, Tische, Stühle, Einrichtungen von Wasch- und Umkleieräumen

stets ab Lager oder kurze Lieferzeit

Clauss & Pfeiffer

Litzmannstadt

Meisterhausstr. 30

Fernruf 235-03

Pelikan



Francotyp

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Addiermaschinen
Buchungsmaschinen
Lohnberechnungsmaschinen
F. ktoriermaschinen
Adressiermaschinen
Verweilmaschinen
Umdruckmaschinen
Barfrankiermaschinen
Photokopierapparate



Joh. G. Bernhardt

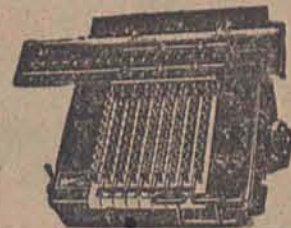
BÜROMASCHINEN, ORGANISATIONSMITTEL U. ZUBEHÖR

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 104 a

Ruf: 101-04 und 239-29

ORMIG

Rheinmetall



Allen meinen geschätzten Kunden und Lieferanten wünsche ich ein schönes Weihnachtsfest!



Erich de Fries, Malermeister

Ausführung sämtlicher innenarchitektonischen Arbeiten

Litzmannstadt, Schlageterstraße 219, Ruf 139-95

Manteuffel

Tüglich Konzert — Kabarett — Tanz

Neues Programm Anfang 20 Uhr

Sonn- und Feiertage Nachmittagsvorstellung
Anfang 17 Uhr

Hasen-, Kanin-, Ziegenfelle

kauft laufend

FRITZ HERMANN, Litzmannstadt

Annahmelager: Ulrich-v.-Huttenstr. 286, Ruf 129-90

Pianos-Flügel!



wenig gebraucht,
erstklassige Fabrikate, empfiehlt

E. & St. Weilbach Adolf-Hitler-Str. 154
Ruf 141-96

Tabakwarenhandlung

OTTO FRANK

Adolf-Hitler-Straße 163

wünscht ihrer geschätzten Kundschaft
ein frohes Weihnachtsfest
und guten Erfolg im Neuen Jahr

Mietgesuche

Kutno

Wir suchen an gutgelegener Geschäftsstraße
Laden

zu mieten. Angebote unter 1980 an die
Litzmannstädter Zeitung, Litzmannstadt, Adolf-
Hitler-Straße 86

Allen unseren Kunden
frohe Weihnachten und ein
erfolgreiches neues Jahr!

O. GANTER u. G. LEEGE
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 57

Roh- und gegerbte

Fuchs-, Iltis- und Marderfelle

kauft zu höchsten Preisen

FRITZ HERMANN, Litzmannstadt

Annahmelager: Ulrich-v.-Huttenstr. 286, Ruf: 129-90

Vertretung in Webwaren

übernimmt noch für Leipzig und gröss.
Bezirk leistungsfähige Firma. Empfiehlt sich
auch für die Organisation zur

Leipziger Textil-Messe.

Bei allen Grossverbrauchern seit vielen Jahren
bestens eingeführt. Pa. Referenzen.

Georg Grohmann, Leipzig C-1,
Asterstrasse 7

Verlangt in allen
Gaststätten und
Hotels die 2. 3



Reparatur

sämtlicher Büromaschinen

Dipl. Feinmechanikermeister

Adolf

Laufersweiler

Litzmannstadt

Adolf-Hitler-Str. 82

Fernruf 298-26

Sagen Sie uns bitte Bescheid

wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen.
Unser Verlagsvertreter sucht Sie gern auf
Nummer 11111

Wolfgang Haase & Co

G. m. b. H.

Mechanische Werkstätten
Eisenkonstruktionen
Lichttechnik

Kattowitz, Andreasstr. 27, Ruf 364-87, 347-37

Abt. I: Ausführung sämtlicher Schlosser-
Konstruktionsarbeiten.

Abt. II: Lieferung elektrischer Beleuchtungs-
armaturen, Glaslocken.

Abt. III: Sämtliche Materialien für Industrie-
bedarf. Elektr. Kleinzeug. Schweiß
bronze Marke „Berg“. Schmirgel-
scheiben usw.

Drucksachen

aller Art

liefert schnell und sauber
die Druckerei der

Litzmannstädter
Zeitung

Adolf-Hitler-Straße 86

Lichtspieltheater

MAI

König-Heinrich-Straße 40

Prinzessin Sissy

Jugendfrei

mit

Paul Hörbiger
Hansy Knoteck

Senking
GEFOLGSCHAFTSKÜCHEN

SENKINGWERK
HILDESHEIM

ZWEIGFABRIK, SENKING GES. M. B. H. WIEN III, RENNWEG 65



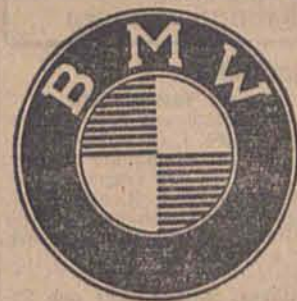
Wer nimmt
Hanewacker?

Wer tagaus, tagein schwer arbeitet, wer dort tätig
ist, wo Rauchen nicht gestattet ist, der nimmt Hane-
wacker! Ein kleines Stück reicht für lange Zeit und er-
frischt immer wieder aufs Neue. Sie sollten schon mor-
gen Ihre Tätigkeit nicht ohne ein Döschen Hanewacker
»Besonders mild« aufnehmen, Sie werden staunen,
wie wunderbar der Tabak schmeckt!

Der Tabakhändler
weiß noch mehr über...

Hanewacker

Ein Genuss — auch für Sie!



HUGO P. KALKBRENNER

KRAFTFAHRZEUGE

Litzmannstadt Büros: Straße der 8. Armee Nr. 226 Ruf 279-26 / Werkstätte: Straße der 8. Armee 226 Ruf 163-78
Ausstellungsräume: Adolf-Hitler-Str. 29 Ruf 279-26 / Karosseriewerk: Albrecht-Thaier-Str. 41 Ruf 277-00

General-Vertretungen:

Bayerische Motoren-Werke, München — Personenwagen und Motorräder
Automobil- und Motoren-Werke, Carl F. W. Borgward, Bremen
Personenwagen, Lastwagen von 1—3 t mit Vergaser-Motoren, Diesel-Motoren und Gasgeneratoren, Elektro-Fahrzeuge.
Solex-Vergaser der Deutschen Vergaser-Gesellschaft, Berlin

Ersatzteile am Lager

KOFFER
KAPPE
RUCKSÄCKE
LEDERWAREN
HANDTÄSCHEN
BRIEFTÄSCHEN



W. SCHILLING
ADOLF-HITLER-STR. 126 RUF 163-36

Kunst- und Antiquitäten-Handlung **A. Mielnikow**

Schlageterstraße 18, Fernruf 203-21
empfiehlt: als schöne und geeignete Weihnachtsgeschenke orientalische Teppiche, Gemälde, Porzellan usw.

Neu angekommen sind
moderne Schlafzimmer-Leuchten
Bürolampen
u. Batterie-Rundfunkempfänger
bei
Elektro-U/2
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 191
Perkaf: Ruf 172-12; Werkstätten: Ruf 172-71

Seife
jeder Art, sowie alle
kolonialwaren kauf
der Einzelhandel
günstig bei:
Artur Schröder & Co.
KÖNIG HEINRICHSTR. 26 RUF 155-34 · 115-43

Zum 1. Januar 1941 wird die
WARSCHAUER ZEITUNG
mit ihrem Schwesterblatt, beide bisher inhaltlich schon gleich, zu einer einzigen grossen Zeitung des Generalgouvernements — der Bedeutung Krakaus entsprechend — zur
KRAKAUER ZEITUNG
vereint. Ihre anerkannten Leistungen haben ihr Europa-Verbreitung gesichert. Durch die ab Januar als Monatsbeilage zur Krakauer Zeitung neu erscheinende
WEICHEL-ILLUSTRIERTE
gibt sie einen weiteren Beweis ihres Leistungswillens.
Verlangen Sie die „Krakauer Zeitung“ bei Ihrem Zeitungshändler. Im Postbezug kostet sie RM. 2.40 zuzüglich Bestellgeld. Probenummern unverbindlich vom Zeitungsverlag Krakau-Warschau GmbH, Krakau.

HILL DIE LAMPE DICH NICHT BRENNEN
SOLEIST DU GLEICH ZU PHILIPS-BRENNEN

HAN & PHILIPS
LICHT u. KRAFT-ANLAGEN
SCHLAGETERSTR. 203, RUF 153-54

Klischees
REKLAMEZEICHNUNGEN
METALLSCHILDER
H. Sahn KOM. VERW.
LITZMANNSTADT
ADOLF HITLERSTR. 101 RUF 141-39



Webeschützen, Unterschläger

aus Orig. „LIGNOSTONE“
sind bedeutend dauerhafter! Lieferung wieder kurzfristig!

LIGNOSTONE-Fabrik

HOLZVEREDELUNG G.m.b.H., HAREN-EMS (Prov. Hannover)

Generalvertreter für Warthegau und Generalgouvernement

BENNO KÜHN

Litzmannstadt **Adolf-Hitler-Straße 169** Fernruf 210-59

Jetzt ist es höchste Zeit

an die Neueinrichtung-Umstellung der Buchführung zu denken:
Registerbuchführung (System Weiß)
altbewährt — unübertroffen — neuzeitlich!
Kein Durchschreiben auf lose Blätter, nur 2 Bücher: Ladebuch mit Karte u. Hauptbuch. Beliebige Konten-Anzahl, daher für Kontenplan vorzüglich geeignet. Propekt und Anweisung unverbindl. durch:
R. U. D. SEITZ, Litzmannstadt, Danziger Straße 65a 11

STAHL, MESSING, u. GUMMI
STEMPEL
DR. HÖRO, BEHÖRDE
UND INDUSTRIE
GRAVIERANSTALT
ARTUR KESSLER
LITZMANNSTADT, SPENGLERSTR. 91
FERNRUF 133-05

CHIRURGIE-

Instrumente und sämtlicher Ärztebedarf
Laboratoriums-Zubehör,
chemische und bakteriologische Instrumente und Geräte aus Glas
in grosser Auswahl ab Lager

SANITÄTSHAUS
ADOLF-HITLERSTR. 81. RUF 118-18.

Litzmannstädter Eisengießerei

„FERRUM“

Buschlinie 121 Ruf 218-20 u. 218-37
Abgüsse dreimal wöchentlich
Mechanische Werkstatt.

Große Auswahl

Bürolampen, Ampeln und elektr. Beleuchtungen
„Lux“ Adolf-Hitler-Straße 131
Ruf 244-28
Kommissarischer Verwalter Drommter

Moderne Leuchten

Electro-Installationsmaterial
in großer Auswahl ab Lager.
Dazu ein reichhaltiges Lager an:

Electromotoren, Ventilatoren,
Bohrmaschinen, elektr. Öfen,
Akkumulatoren, Zähler, Zähler-
tafeln, Meßinstrumenten

Großhandlung

„FERRO-ELEKTRICUM“ Inh. Paul Zander
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123 im Hofe
Ruf: 111-09, 111-29 u. 111-09



Schmerz erfüllt bringen wir die tieftraurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Sonntag, dem 22. Dezember, um 7 Uhr früh nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante, meine liebe Oma

Alwine Forbach geb. Luckei

im Alter von 68 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. Dezember, um 13 Uhr von der Friedhofskapelle des alten katholischen Friedhofes aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Nach langen schweren Leiden verschied am 23. Dezember um 2.00 Uhr meine liebe Gattin und gute Mutter

Else Hiller

geb. Köster

im Alter von 46 Jahren.

Die Beerdigung findet am 25. Dezember um 14.30 Uhr vom Johannisstranzenhaus aus auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Die trauernde Familie

Familien-Anzeigen gehören in die L. Z.

Tief empfundenen Dank allen, die uns beim Heimgang unserer Lieben

Hella Jungnickel geb. Müller

ihre Teilnahme in so wohlthuender Weise erwiesen haben.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Erwin Jungnickel

Wir geben unsere am 26. 12. 1940 in der Johannis-Kirche stattfindende Trauung bekannt

Eugenie Fischer Artur Puppe

Litzmannstadt König-Heinrich-Str. 79

Ihre Verlobung geben bekannt

Ursula Berthold Artur Sippel

Litzmannstadt Weihnachten 1940

Wir haben uns verlobt

Anni Mertin Karl Siegfried Broska

Litzmannstadt, Erzhausen
Weihnachten 1940.

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Halina Bartsch Anton Peufert

Litzmannstadt Sängersfr. 24
Weihnachten 1940
Maroth Westerwald

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Liselotte Schleicher Renigald Hermann

Litzmannstadt Weihnachten 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Gertrud Irma Hans Erwin Otto

Karl-Peter-Str. 31
Pabianice Karl-Peter-Str. 88

Statt Karten

Anneliese Jahn Erich Schulz

Verlobte

Litzmannstadt, 26. XII. 40.

Fluorwasser

Verlangen Sie kostenl. u. unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift u. Dankeschreib. Aus diesen ersuchen Sie, daß durch ein einfach anzuwendendes Mittel, welches Sie d. die Apotheke besichtigen können, in kurzer Zeit, auch in hartnäckigen Fällen, rasche Heilung erzielt werden kann. Max Müller, Heilmittelvertrieb, Bad Wölbner Hirsch bei Dresden.

Kaufgesuche

Schrott und Metalle, Lumpen, Papier, alte Maschinen, Kabelfabrikate, lauft ständig
Otto Manal
Hauländer Straße 30 Ruf 129-07

Kaufe gebrauchtes, gut erhaltenes Piano. Angebote unter 1978 an die L. Ztg. 16364

Schreibmaschine, gebraucht, lauft mechan. Werkstatt, Schlageterstr. 23, Ruf 141-06. 16654

Zu kaufen gesucht in größeren Mengen Spielmarken auf Limonaden- oder Weinflaschen oder Abzügen: Deutsche Volk im Osten auf Hindenburgmarke. Angebote mit Preisangabe an W. Schulte, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 10, II.

Gute Werbung hilft nur guter Ware

KAFFEE Rheingold



Das gepflegte deutsche Familienkaffee
Adolf-Hitler-Straße 87
Ruf 243-63

Eltern kommt mit Euren Kindern zur Weihnachtsfeier

am 26. Dezember, nachmittags 4 Uhr.

Der Weihnachtsmann erfreut jedes Kind durch eine Gabe

Herren-Bekleidung

wie Mäntel, Anzüge, Joppen, Hosen, Berufskleidung, in guten und besten Qualitäten



Damen-Bekleidung

wie Mäntel, Kleider, Blusen bester Ausführung in Wolle- und Seide

Spinnstoffe

Jeder Art für den Herrn, die Dame, das Kind, das Haus, das Büro, in Wolle, Seide und Baumwolle

Wäsche

für Herren und Damen für das Kind und das Baby

Schuhwaren

für Herren, Damen, Burschen, Mädchen und Kinder einheimischer und Werkstätten des Altreichs

Kurzwaren

bei

Geschenk-artikel

Ludwig Kunk
ADOLF-HITLER-STRASSE 67

Das Haus der zufriedenen Kunden!

Deckchen
Rüschen

Briefmarkensammlung

auch loje Marken, nur in einwandfreiem Zustand, bevorzugt: Polen, Litauen, Lettland, Estland, Danzig, zu kaufen gesucht.
Direktor R. Schardt, Aumühle b. Hamburg.

Suche zu kaufen eine Furgarberode, zweiteiligen Kleiderschrank und ein Sofa, evtl. Schlafsofa. Angebote unter 1978 an die L. Z.



Stricksachen

aller Art für Damen, Herren und Kinder

Trikotwäsche

in Seide, Baumwolle, Wolle und Halbwolle

Kinder- und Babybekleidung

Strümpfe, Handschuhe, Manufakturwaren

preiswert bei

E. & St. Weilbach

Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 154
Ruf 144-06

Fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr

wünscht allen ihren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten

die Kolonialwaren- und Lebensmittelgroßhandlung

KARL HILPERT & Co.

Ruf 215-66

Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 28



MINIMAX-Feuerlöscher und GROSSLÖSCHANLAGEN

Generalvertreter

Benno Kühn, Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 169 Fernruf 210-59

Strumpfwaren-Großhandlung

E. Wagnitz und O. Hirsch

Litzmannstadt, Deutschlandplatz 6, I. Stock,
Fernruf 140-48



R. Gerhard

LITZMANNSTADT

FERNR. 13586

SCHLAGETER STR. 11

EINGERAHMTE BILDER

in geschmackvoller Ausführung

Ansichten deutscher Städte
sowie von Riga und Reval

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer

Ein frohes
Weihnachtsfest
wünscht
der geschätzten Kundschaft

Bertold Müller

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 174, Ruf 100-64

Großhandel in

Hans-Bindsäden
Sattler-, Schuh- und Wurstgarnen
Polstererbedarf
Jalousien- und Polsterergurten
Leinen- und Baumwollzwirnen
Jugoslawischem Hechelhanf
Papierbindsäden ab RM 110,- per 100 kg
Scheuertüchern

Ein frohes Fest

wünscht der geschätzten Kundschaft
Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

„Palermo“

Inh. Karl Lehmann
Litzmannstadt,
Rudolf-Heß-Straße 49. Ruf 155-38.

Meisterschule des Deutschen Handwerks

IN DER GAUHAUPTSTADT POSEN

STAATLICHE FACHSCHULE / IN 4 SEMESTERN
PRAKTISCHE UND THEORETISCHE VOLLAUS-
BILDUNG ZUM MEISTER IM MALER-, TISCHLER-,
BILDHAUER-, SCHLOSSER-, SCHMIEDE- UND
BUCHBINDERHANDWERK, IN DEN GRAPHISCHEN
BERUFEN UND IM MODE- UND TEXTILFACH
AUFBAUSEMESTER FÜR MEISTER / KURSE FÜR
BERUFSTÄTIGE / PROGRAMM UND AUSKUNFTE
ÜBER AUFNAHME, KOSTEN, UNTERKUNFT UND
VERDIENSTMÖGLICHKEITEN WÄHREND DER
AUSBILDUNG DURCH DIE SCHULLEITUNG,
POSEN, ALBRECHT-DÜRER-STRASSE 5.



Kaufgesuche

**Kaufe Bruchsilber
und alte Silbermünzen.**

JUWELIERHAUS
BENNO RILKE
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 72.
Fernsprecher 108-08.

Kaufe Zelle:

Stifle, Stein u. Baumharbe,
Fischottern, Fische
Pelzwarengeschäft
R. Glass, Adolf-Hitler-Strasse 99

Kaufe Alt Silber

S. Berg, Goldschmiedemeister
Adolf-Hitler-Str. 102a, Ruf 136-38

Die

Deutsche Genossenschaftsbank

Aktiengesellschaft

empfiehlt sich Ihnen auch im Neuen Jahr und möchte Ihr treuer
Berater in allen Geldangelegenheiten sein:

Führung von Kontokorrent- und Scheckkonten
Kontoführung kommissarisch verwalteter Unter-
nehmungen

Schnelle Erledigung aller Überweisungsaufträge
Sparkonten

Kredite für Industrie, Handel, Handwerk und
Landwirtschaft

Umsiedler-Aufbau-Kredite

Devisen / Wertpapiere / Vermietung von Stahl-
fächern

Hauptstelle:

Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 47
Fernrufe 197-92—96

Zahlstelle Schlachthof:

Litzmannstadt, Schlachthofstraße 1, Fernruf 259-25

Filiale Kalisch:

Kalisch, Rathausplatz 9, Fernruf 520

Filiale Kutno:

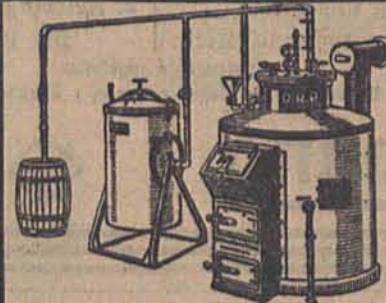
Kutno, Hauptstraße 29, Fernruf 232

Wir erlauben uns hierdurch, allen unseren
geschätzten Kunden auf diesem Wege ein
frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr
zu wünschen

Schmidt, Fuchs & Co.

Großhandlung

Litzmannstadt, Buschlinie 45
Fernruf 137-26 und 210-16



Kurzfristig lieferbar:
stat. Kartoffel-
Dämpfanlagen

6, 8 und 10 Ztr.

fahrbar. Kartoffel-Dampfkol-
onnen — 1 wenig gebr. ge-
neralüberholten KEMNA-
Heißdampfplugsatz — Hek-
selmaschinen für Trocken- u.
Grünfütter — 1 wenig gebr.
Saxonia-Drille 4 m.

Landw. Kreisgenossenschaft a.G.m.b.H., Kalisch - Tel. 417-419
Reparaturwerke in Spatenfelde und Schwarzau

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

VETAG

Vereinigte Textilwerke A.-G.

Zdunska-Wola

Ruf 50 und 51

Produktion:

Woll-

Baumwoll-

Kunstseidenwaren

Weihnachten 1940

Beilage zur Litzmannstädter Zeitung

Weihnachtsbrief an einen deutschen Soldaten

Von Hubert Müller, Pressereferent des Reichspropagandaamts, Zweigstelle Litzmannstadt

Mein lieber Kamerad!

Wenn Du diesen Brief liest, werdet Ihr auf Eurem Feldflughafen wie alle Tage einsatzbereit sein und in Eurer Unterkunft unter einem kleinen Nistbaum die Stunde erleben, die zur gleichen Zeit das ganze deutsche Volk erfüllt. Es ist schon das zweitemal, daß Du diesen heiligen Abend als Soldat nicht im Kreise Deiner Lieben verbringst. Kriegswihnacht ist. An diesem Tag und in dieser Stunde veripülen wir erst so recht, daß wir in einer harten Zeit leben, in einer großen Zeit, die an Opfern reich ist. So wie ich Dich kenne, wirst Du in dieser Stunde mit Deinen Gedanken in der Heimat sein, bei Deinen Eltern und Deinem Mädchel. Und doch wirst Du stolz sein, daß gerade Du dort draußen auf Wacht für Deutschland stehen kannst.

Es ist das erste mal in der Geschichte, daß ein Volk den ihm aufgezwungenen Abwehrkampf so leidenschaftlich und so total führt. Denn zwischen Euch an der Front und uns in der Heimat besteht in der Bereitschaft kein Unterschied. Jeder Soldat, der heute mit seinen Gedanken zu Hause ist, und wer wäre das nicht, den muß ein Gefühl der Sicherheit und der Siegesgewißheit erfüllen, wie es vor Euch und uns noch niemand gehabt haben kann. Denn diese Heimat hat schon gezeigt, daß sie der Opfer würdig ist, die gebracht werden mußten, damit Deutschland lebt. Sieh, mein Kamerad, hier von zu sprechen in einer Stunde, die der innerlichen und ernstesten Befinnung gewidmet ist, scheint mir ein kleiner und nicht wertvoller Beitrag für das zu sein, was Euch draußen und uns drinnen gemeinsam bewegt.

Du weißt, daß noch nicht viel Jahre zwischen den bewegten und durchaus nicht harmonisch verlaufenen Weihnachtsabenden liegen, die wir als Nationalsozialisten vor der Machtübernahme erleben mußten. Die innere Zerrissenheit unseres Volkes war so groß, daß der Kampf nicht vor einem Abend halt machte, der wie kein anderer geeignet ist, zusammenzuführen. Wenn Du zwischen dieser Zeit und der heutigen Vergleiche anstellst, dann wird Dir diese gewaltige Wandlung erst recht bewußt, die wir als Volk in den letzten Jahren erleben durften. Ich übertreibe sicher nicht, wenn ich Dir sage, daß unser ganzes Volk am heutigen Abend ein einziger Herzschlag des Gleichklanges ist. Front und Heimat stehen nicht mehr gegenüber, sondern nun tut jeder seine Pflicht.

Ihr draußen habt die stolze Genugtuung, jeden Moment wieder an die Waffen gerufen zu werden, die unsern letzten Gegner zusammenschlagen.

Vielleicht aber auch sitzt Du, wenn diese Zeilen in Eurem Feldflughafen eintreffen, in Deinem Bombenflugzeug und die Fahrt geht gen England, um dort dem Erzfeind Europas die Hölle heiß zu machen. Und wenn das so ist, mein Kamerad, dann wirst gerade Du wie jeder Soldat, der irgendwo in einsamer Winternacht seine Pflicht tut, ermessen, wie unerhört weit wir uns von rührseliger Romantik einer vergangenen Zeitepoche entfernt haben. Wir sind hart geworden in einem Kampf, der selbst uns Junge schon so lange erfaßt hat, als wir selbständig denken können.

Ich glaube, mein Kamerad, Dich und Deine

Kameraden draußen wird es interessieren, daß gerade wir hier im wiederge wonnenen deutschen Osten, einem Raum, der wie kein anderer des Reiches tatbereite Männer mit gläubigen Herzen braucht, um die gewaltigen Aufbauarbeiten zu leisten, die hier der Erfüllung harren, in einer Weise unsere Pflicht erfüllen, die sich sehen lassen kann. Wer mit offenen Augen durch den Tag geht, kann immer wieder rührende Beweise einer schon fast heroischen Lebensauffassung sehen, die in mehr oder weniger starker Weise unser deutsches Volk erfaßt hat. Das äußert

Ringern um unsere Freiheit, die sonst immer scharf abzusehenden Konturen zwischen Front und Heimat stark verwischt sind. Was der Soldat an todbereitem Einsatz bringt, will die Heimat durch eine Leistung, die in der Weltgeschichte nicht ihresgleichen hat, ersehen.

Mein lieber Kamerad! Deutschland fühlt sich gerade an diesem heiligen Abend sicher im Schutze seiner Wehrmacht. Überall hoch im Norden und tief im Süden stehen unsere Kameraden und halten Wacht, auf daß ihr Volk in Frieden diesen Abend der Familie erleben kann. Es muß für Euch doch ein Gefühl tiefer Freude sein, zu denen zu gehören, die dort draußen den Befehl gegen den Tommy ausführen dürfen. Ich weiß, daß Du und Deine Kameraden nicht anders denken.

Und wie anders ist es doch heute gegenüber der Vergangenheit. Auch Ihr auf dem einsamen Feldflughafen irgendwo am Kanal werdet die liebende und sorgende Hand der Heimat verspürt haben, die jedem von Euch ein Weihnachtspäckchen auf den Gabentisch gelegt hat. Die innere Verbundenheit zwischen Front und Heimat kommt gerade heute in ihrer reinsten Prägung zum Ausdruck. Wie viel Liebe und Freude hängt an jedem dieser Feldpostpäckchen, wie viele gute Wünsche von lieben Menschen aus der Heimat hängen daran!

Ihr Jungen habt es ja nicht anders kennengelernt, aber die Älteren, die bereits den Weltkrieg erlebt haben, werden den weltweiten Unterschied zwischen einer Weihnacht damals und heute verspüren. In der Heimat haben sich Tausende von sorgenden Händen und Millionen liebender Herzen geregt, um einen wahren Wall der Liebe um diese endlose deutsche Front vom Nordkap bis zu den Pyrenäen zu schließen. Jeder Soldat ist in diese sorgende Liebe eines großen Volkes eingeschlossen und soll gerade an diesem heiligen Abend wissen, daß eine in anständiger Haltung und opferbereiter Pflichterfüllung lebende Heimat ihrer tapferen Söhne gedenkt, die dem Endsieg entgegenzueilen.

Wir haben umgelernt. Das Weihnachtsfest, das wir heute feiern, ist nicht mehr das einer vergangenen Epoche. Wir sehen in diesem Fest die Auferstehung des Lichtes über die Finsternis. Und so sehen wir in diesem schönsten deutschen Fest symbolisch unseren Endsieg über den letzten Gegner, der fallen wird, heute oder morgen. Die Siegesgewißheit des deutschen Volkes ist unerschütterlich.

Mein lieber Kamerad! Ich hoffe, Dir mit meinen Zeilen eine bescheidene Freude gemacht zu haben. Mit mir beneiden Dich alle Männer, die ein Befehl in die Pflicht der Heimat bekräftigt hat, daß Du an der großen Front gegen England stehen darfst. Ich weiß, daß Ihr dort draußen an diesem heiligen Abend in der festen Kameradschaft noch enger zusammenwächst und daß Ihr, die Gewißheit im Herzen, daß Eure Lieben und die ganze Heimat an Euch denken, aber der schwersten Aufgaben Herr werdet. Grüße mir auch bitte Deine Kameraden. Ich hoffe, daß wir uns bald gesund wiedersehen. Bis dahin bin ich mit kameradschaftlichen Grüßen

Dein



Auf Wacht im fernem Feindesland (Bresse-Hoffman, Janber-K.)

sich in allen Lebenslagen und mag Euch draußen die unumstößliche Gewißheit geben, daß hier im Warthegau jeder Mann und jede Frau in der Erfüllung ihrer Pflichten wettkämpfen. Wenn ich Dir sage, daß z. B. das seit einigen Wochen aufliegende Opferbuch allein in unserer Stadt viele hunderttausend Mark erbracht hat, daß kleine Arbeiter- und Bauern Summen gezeichnet haben, die ein Vielfaches ihres Monatseinkommens ausmachen, dann darfst Du mir glauben, daß all diese Menschen nur einen Gedanken haben, den auch Ihr als Soldaten habt; wir werden siegen! Wenn man sieht, wie jeder mit „althergebrachten traditionellen Überlieferungen“, bricht, die selbst im Weltkrieg noch selbstverständlich waren, dann ermißt man überhaupt erst richtig, daß in diesem

Soldatenweihnacht / Von Heinz Steguweit

Weiß flockt der Himmel und gelind —
Wo heut die Feldpost bleibt?
Zur Weihnacht fühlt sich jeder kind,
So bunt, so rauh man's treibt.

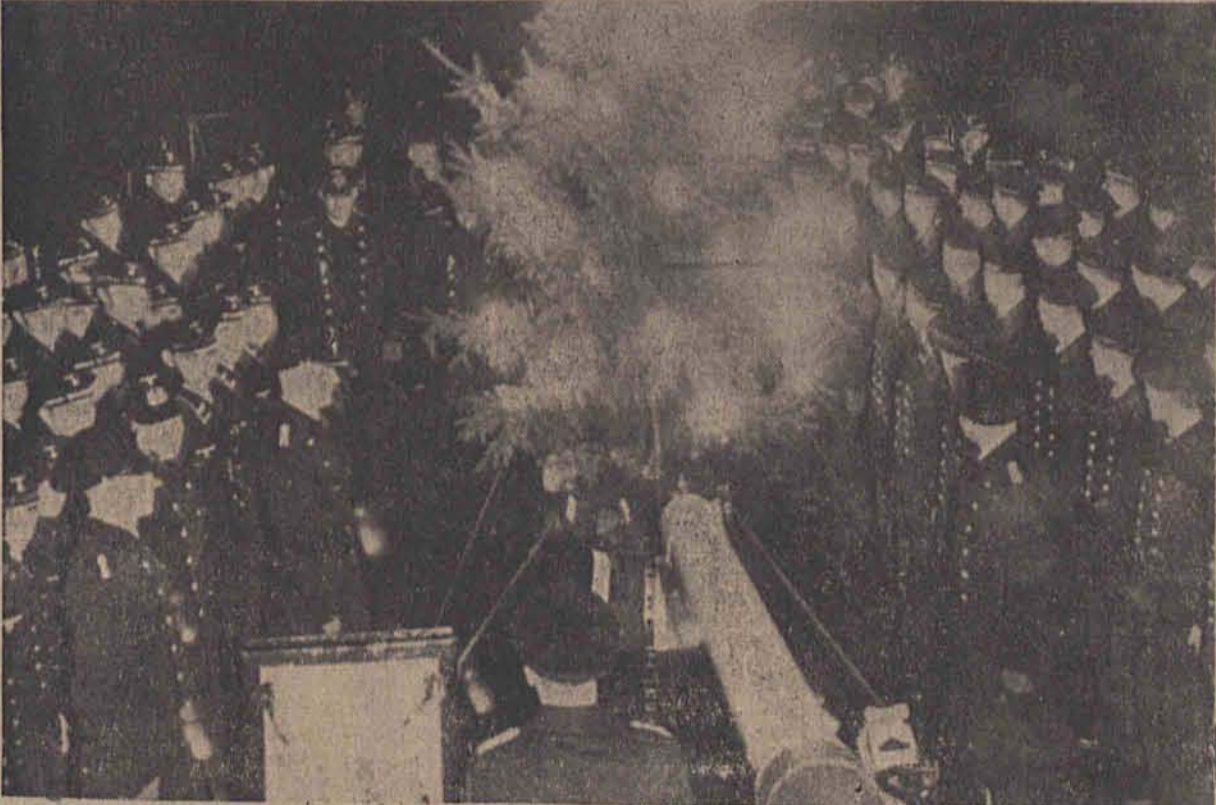
Bald kamen Brief und Päckchen an,
Der Schnee sank inniglich;
Nun schweigen Offizier und Mann,
Jedweder liest für sich.

Und hockt im Graben, wischt am Blick:
„Daheim ist man Euch gut —“
Ein stilles Frontsoldatenglück
Pocht wärmender ins Blut.

Ach, Pfeffernüsse, Obst, Tabak,
Ein Buch, zwei Äpfel, ja:
Leis schlüpft aus einem Klammer sack
Die Mundharmonika.

Mit Gott, Kamerad, du spielst, ich sing,
Dieweil es federn schneit,
Hernach, wenn sie vorüberging,
War gnadenreich die Zeit.

Weihnachten an der Front — die Brücke zur Heimat



Von einer Weihnachtsfeier möchte ich erzählen, von einer ganz besonderen, die ich zusammen mit meinem jungen Sohne im Kriegsjahr 1914 an der Aisne-Front erlebte. In der Scheune eines Gutshofs hinter den Artilleriestellungen waren die Mannschaften der Munitionskolonnen versammelt, der mein Sohn damals angehörte. Im dämmrigen Raum, rot angestrahlt von den Glutn eines flackernden Holzbrandes, brannten mächtige Buchenscheite auf hartem Lehmofenboden. Funtenknisternd zog der Rauch in geheimnisvollen bläulichen Schwaden durch das Eulenloch im Giebel ab.

Seltam woben die Schatten in den Winkeln und Ecken des großen Raumes, der an einer Seite durch hochaufgeschichtetes Heu abgeschlossen war. allerlei Gerät, Pflug und Krippe standen in den Winkeln, aber in der Mitte der

lichtergeschmückte Tannenbaum. Von fern scholl dumpfes Gebrüll der Feuerschlünde an unser Ohr.

Aber vielleicht um so tiefer und weihenoller nur war darum unsere Stimmung. Ergreifend klangen die Worte des Hauptmanns und Kolonnenführers, der zu seinen Leuten sprach, nicht anders als ein Vater am Weihnachtsabend zu seinen Kindern. Schlicht und herzlich, mit einer aus der Tiefe strahlenden Wärme, und die Augen der Seinen hingen denn auch alle an dem verehrten Manne mit einem Leuchten, das bedeutender war als alle Worte. Im Anschluß an die eigene Ansprache verlas er den Korpsbefehl zum Weihnachtsfest. Er atmete denselben Geist, und uns alle erhob innerlich das gewaltige Gefühl: Eine einzige, große Familie waren wir — hier die Hunderte in der Scheune, die Tausende

des Korps und die Millionen aller unserer Armeen, an der Westfront wie im fernen Osten.

Anwillkürlich suchten da die Blicke einander, und fest legte sich die Hand meines jungen Sohnes in die meine, der neben mir stand unter dem Tannenbaum in Feindesland, ein gerade Siebzehnjähriger, von der Schulbank zur Fahne geeilt, und nun gleich mir im feldgrauen Rod hier draußen im Felde. Ein Weihnachten, wie es vielleicht keinem Dritten so zu feiern vergönnt war. Unvergänglich uns beiden!

Aber noch einen anderen, tief nachhaltigen Eindruck empfing ich in dieser armseligen Scheune des einsamen Gehöfts. Mit den sportkletternden Reiterleuten, den rauhen, bärtigen Kameraden, die so grimmig ausschauten und doch so gutmütig waren, war auch eine Anzahl französischer Frauen aus den Nachbar-

gehöften in den Festraum eingedrungen. Halb neugierig, halb zutraulich.

So erlebten sie nun zum ersten Male das berühmte deutsche Weihnachtsfest. Und wie ein Wunder ward es ihnen offenbar, als sie mit weit offenen Augen auf den lichterstrahlenden Baum, auf die ersten, feierlich durchleuchteten Mienen der bärtigen Krieger im Kerzenschein blickten. Ihr halbblaues Schwärzen und Lachen verstummte, und — war es plötzliche Scheu oder ein tieferes Ahnen? — sie zogen sich leise in den dunklen Hintergrund der Scheune zurück. Ganz still standen sie dort und hörten lauschend zu, wie die deutschen Soldaten ihre alten, lieben Weihnachtslieder sangen, mit geheimer Inbrunst, aus der all ihre Liebeklang zu Weib und Kind daheim, zu ihrem Hause und ihrer deutschen Heimat Erde.

Paul Grabein.

O heiliger Abend,
Mit Sternen besät,
Wie lieblich und labend
Dein Hauch mich umweht!
Vom Kindergetümmel,
Vom Lichtergewimmel
Aufschau ich gen Himmel
In leisem Gebet.

Gerot

Gespräch mit der Tanne

Von Dr. Ernst Rosellus

Der Wald ist ein Volk, die Bäume darin sind seine grünen Leute, so hat einmal der Verfasser eines Baumbuches gesagt. Ohne Bäume gibt es keinen Wald, aber der Wald ist das übergeordnete Wesen. Er bleibt ewig, solange er sich mit allen seinen Bewohnern gesund erhält; der einzelne Baum vergeht.

Zum Weihnachtsfeste, dem Feste der Familie und der Kinder und des aus der Winternacht erlesenen Lebens, holt sich der deutsche Mensch mit dem immergrünen Tannenbaum ein Stück Wald in das Haus. Und während der Baum dort steht in der weihnachtlichen Stube, halten wir Zwiegespräch mit ihm, der uns das Sinnbild ewig sich erneuernden Lebens ist.

Du, lieber Tannenbaum, so dürfen wir wohl sagen, gabst dein Leben, damit uns einmal im Jahre der Sinn unseres Daseins, der Sinn des ewig sich erneuernden Lebens offenbar wird. Der einzelne ist nicht so sehr wichtig, aber in dem Ganzen, dem wir angehören, sind wir unsterblich. Darum ist Weihnachten das Fest der Kinder, denen die Zukunft gehört, und der Familie, aus der unser Volk ständig sich erneuert. Es ist das Fest des Lichtes nach der Winterdämmerung, da die Sonne in jener Spirale, die unseren Vorfahren heiliges Zeichen war, ihren neuen Lauf zur Höhe beginnt. Darum steht unser Tannenbaum mit Lichtern geschmückt.

Das Schönste aber am Tannenbaum ist: er verbindet uns mit dem Walde, denn er bringt uns den Wald in das Haus. Weich denn jeder von uns, wie nahe er dem Walde verwandt ist? Die Erde braucht den Wald zur Erhaltung aller ihrer Geschöpfe. Wo der Mensch das Antlitz der Erde entwaldet, wird das Festland zur Wüste wie die einst fruchtbare Sahara, oder die verkarsteten Randländer des Mittelmeeres, von deren Waldreichtum noch Homer zu singen wußte, oder der mittlere Westen Amerikas. Die Aufgabe, eine solche Gläse wieder aufzurichten, ist fast so undenkbar wie die Wiederbewaldung des menschlichen Hauptes.

Als die törichtesten Menschen noch nicht zu planen verstanden, holzten und rodeten sie munter drauf los, ohne zu bedenken, daß die Lebensbedingungen für sie, ohne den Wald und die schützende Grasnarbe, bald unträglich werden müßten. Denn die Geschöpfe der Erde bedingen einander so wechselseitig wie die Organe unseres Körpers, und halten einander durch den Kampf ums Dasein im Gleichgewicht. Und mit dem Walle als die Macht der Menschen wuchs, war die Natur immer mehr in ihre Hand gegeben.

Kein Volk hat diese Zusammenhänge und die damit verbundene Verantwortung tiefer erkannt und erfüllt als das deutsche. Die Liebe zur Natur spricht aus den Worten aller seiner Künste. Der Mensch hat sich zum Herrn der Schöpfung gemacht, und er muß sie pflegen, damit er selber lebe. Es ist die Mission unseres Sieges in diesem Kriege, daß wir retten und wieder aufbauen, was durch den Raubbau der anderen zerstört wurde und wird. Wir Deutschen können das, weil wir die Liebe zur Natur und zum Walde haben. Und als Sinnbild dessen holen wir uns den Tannenbaum ins Haus, denn wir tragen den Wald in unserem Herzen.

Wir musizieren unter dem Tannenbaum

Unsere städtische Musikschule äußerst begeistert / LZ-Gespräch mit Gerd Benoit

Weihnachten ist nicht nur das Fest des Lichtes, der Freude, des Schenkens und liebevollen Gebens, Weihnachten ist auch das Fest der Musik. Denn erst dann, wenn in die Festtagsstimmung hinein die bekannten Lieder und Weisen klingen, will uns das Weihnachtsfest als vollkommen erscheinen. Gewiß wird auch in diesen Tagen in Sigmundstadt unter dem brennenden Lichterbaum viel musiziert werden. Man hat sich zum erstenmal Gelegenheit haben, unter einem deutschen Tannenbaum im großen deutschen Vaterlande diese Stunden des Lichtes und der festlichen Weihe zu erleben. Darüber hinaus wird es unter der Jugend manchen geben, der sich zum erstenmal in der glücklichen Lage sieht, auf dem Boden seines Heimatlandes sein Musikinstrument in dieser winterlichen Nacht zum Erklingen zu bringen. In diesem Zusammenhange verdient unsere städtische Musikschule, die erst vor wenigen Wochen ihre Pforten geöffnet hat, ganz besondere Bedeutung. Zwar wird man von ihr als von einem Institut, das erst seit Tagen besteht, nicht verlangen können, daß es schon wesentlich dazu beigetragen hat, die Hausmusik in Sigmundstadt zu kultivieren. Dazu ist die Zeit zu kurz, und vier Wochen Unterricht dürften selbst bei größtem Fleiß des Schülers und auch bei größter Begabung nicht ausreichen, um die Fertigkeit des jungen Musikbestimmten so zu fördern, daß er ein Weihnachtslied einermäßen lauter und richtig zu spielen vermag. Dennoch darf man die Bedeutung unserer städtischen Musikschule auch mit Bezug auf die weihnachtliche Musik nicht unterschätzen.

Als wir in diesen Tagen mit dem Leiter der Musikschule, Direktor Gerd Benoit, sprachen, erklärte er uns, daß in dieser winterlichen Zeit im Verlauf des Unterrichtes die Weihnachtsmusik im Singen und im Spielen nicht unbeachtet gelassen ist. Auch die Kenntnis der Noten wurde den Schülern und Schülerinnen mehr als einmal an Hand weihnachtlichen Liedgutes vermittelt. Im übrigen hat sich der Unterricht in diesem Institut überaus allmählich angelesen. Man hatte mit etwa 80 Schülern für den Monat Dezember gerechnet, mußte aber schon bald feststellen, daß die Beteiligung aus allen Schich-

ten der Bevölkerung eine viel regere war. Fast das fünffache an Schülern und Schülerinnen wird zur Zeit in den Läden geführt. Und all die vielen, die den Weg in die Danziger Straße gefunden haben und noch finden, sind mit glühendem Eifer bei der Sache.

Als wir unsere städtische Musikschule, die bekanntlich im ehemaligen Palais Rozanski untergebracht ist, betreten, kam es uns aus fast allen Räumen frisch und sibel entgegen. Wie wenn ein Konservatorium in Hochbetrieb ist, ganz so war die Situation. Da wurde gespielt, da wurde Klavier gespielt, alle Dur- und Moll-Tonarten waren vertreten, und auf den Tafeln waren die ersten Anfangsgründe der Modulationskunst verzeichnet. Gelegentlich eines Ganges durch die verschiedenen Räume der Schule erklärte uns Gerd Benoit, daß zur Zeit Unterricht auf fast allen Instrumenten erteilt wird. Auch die wenig gestrahten Instrumente sind gut vertreten. Was die Räumlichkeiten angeht, in denen der Unterricht erteilt wird, so machen sie durchweg einen guten Eindruck. Es läßt sich also hier sehr wohl musizieren und auch viel lernen. Jetzt stehen wir in einem Zimmer, in dem ein junger Geigen-Schüler seine Etüden dem Lehrer vorspielt. Er hat fleißig geübt, ist sehr genau bei der Sache und weiß, daß es bei einem einwandfreien Violinspiel auf jede Schwärzung ankommt. Und auch der Bogen glitt schon sehr geschickt über die vier Saiten. Der Lehrer kann daher mit seinem Können wohl zufrieden sein. Kurz darauf hören wir einem Klavierspieler zu; er ist noch klein und wirkt ganz so, als wenn er sich hinter dem riesigen Flügel verbergen will. Aber so jung der Schüler auch sein mag, seine Finger glitten schnell über die Tasten. Er nahm es offenbar ernst mit seiner Musikstunde. Das ist gut so, und das ist richtig so! Bei alledem kann daher nur gesagt werden, daß der Betrieb in unserer Musikschule äußerst rührig und rege ist. Mit der Einrichtung dieses Institutes haben die verantwortlichen Stellen einem dringenden Bedürfnis abgeholfen. Sie haben bewiesen, daß man im Land an der Warthe alles daran setzt, um die deutsche Kultur zu forcieren. R.



Wiege des Weihnachtsbaums

Ein Land, das den Ruhm für sich in Anspruch nehmen darf, die Geburtsstätte des Weihnachtsbaumes, dieses uralten Festinstruments, zu sein, wird — eine schöne Tugend des Geschickes — zum erstenmal wieder das Weihnachtsfest 1940 zusammen mit dem großen deutschen Reich begehen. Noch zu Weihnachten 1939 lastete über dem Elb- und Ostsee-Raum mit all seiner Ungewißheit, der in dieser von Franzosen besetzten bedrückten deutschen Landschaft keine rechte Festimmung aufkommen ließ. Familien waren getrennt, viele hatten ihre Heimatstätten verlassen müssen, und Männer standen unter den Waffen, die nicht für ihre Sache kämpften. Nun ist das längst wie ein böser Spuk vorbei. Das Elb- und Ostsee-Raum ist wieder in deutschen Händen, und friedvoll erlangen 1940 die Weihnachtskerzen in jenem Gau, in dem vor Jahrhunderten die ersten Weihnachtsbäume die Häuser schmückten, um von hier aus den Weg in alle deutschen Lande zu finden.

Dem allmächtigen Dichter und Humanisten Sebastian Brandt, geboren 1457 in Strassburg, verdanken wir die Kunde von den ersten Weihnachtsbäumen. Denn in seinem 1494 erschienenen „Narrenschiff“, einem in deutscher Sprache geschriebenen Werk, das man als eine in einem höchst spaßhaften Rahmen gefügte Sittengeschichte der damaligen Zeit bezeichnen darf, bezeugt Brandt im Kapitel 65 erstmals den im Elb- und Ostsee-Raum verbreiteten Brauch, zur Weihnachtszeit grünes Tannenreis ins Haus zu stellen.

Mehr als ein Jahrhundert bleibt dieser Brauch ausschließlich auf das Elb- und Ostsee-Raum beschränkt. In Schlettstadt im Unterelb- und Ostsee-Raum bereits um 1600 den grünen Tannenbaum mit Äpfeln und Obst, die die Kinder am Dreikönigstage „plündern“ durften. Eine ähnliche Weihnachtsstube wird aus Strassburg im Jahre 1605 berichtet. Der allmächtige Weihnachtsbaum wird fast das ganze 17. Jahrhundert hindurch von erbitterten polizeilichen und kirchlichen Verböten bedroht, und mancher Bürger bekam eine fahrlässige Strafe aufgebürdet, weil er den Verböten zum Trotz, seinen geschmückten Tannenbaum zum Weihnachtsfest nicht vermischen wollte. Aber obwohl die weltliche und geistliche Obrigkeit diesem schönen Brauchtum ablehnend gegenüberstand, griff er immer weiter um sich.

Beschränkte sich der Weihnachtsbaum zunächst noch auf die sogenannten gebildeten Schichten, eroberte er sich bald immer weitere Kreise. So steht beispielsweise die Stadt Leipzig Weihnachten 1767 bereits völlig im Zeichen des gepflanzten Tannenbaumes, während 1780 in Berlin die ersten Weihnachtsbäume aufstauten. Nun ist der Siegeszug des Symbols der deutschen Weihnachtsfreude nicht mehr aufzuhalten. Schließlich fast der Weihnachtsbaum im 19. Jahrhundert auch in der Ostmark Fuß, um nach 1870 zahlreiche Länder außerhalb des deutschen Reiches, ja sogar überseeische Gebiete, in seinen Bann zu ziehen.



Holzchnitt von Rudolf Wiege (Seite 11.)

Eine Schneeballschlacht ist eine der großen Freuden, die die winterliche Zeit für die Jugend bereit hält. Und wenn dann obendrein der selbsterregte Schneemann zusteht, wird die Sache erst recht lustig. Ball auf Ball fliegt durch die Luft und jeder ist darauf aus, einen „Bolltreffer“ zu landen.

Der Weihnachtsbrief / Tatsachenbericht Von Alexander v. Thayer

Weihnachten 1939. Aber und über bereit sich das Vorpöstenboot durch die Brecher. Zu dritt stehen sie oben auf der Brücke, halten Ausrüstung auf losgeriffene Minen. Fünf Tage und fünf Nächte sollen sie in See flieben. Mit heulender Sirene kommen die Wölfe der See heranzuschiffen: Deutsche Zerstörer, die Geschützbedienungen stehen an Deck, aus Geschütz gebunden. Das Vorpöstenboot kann mit ihnen nicht Schritt halten. Wie ein Spielball tanzt es auf der See, eingehüllt in Schaum und Gischt. Scheinwerfer flammen auf, in helles Licht getaucht erstrahlen die vereisten Masten und der Schornstein. Die See gleicht einem schäumenden, tosenden Kessel.

Weit draußen, wo steht die deutschen Zerstörer stehen, bligen Schüsse auf.

Im Logis des Vorpöstenbootes arbeiten die Leute der dienstfreien Wache an dem Weihnachtsbaum. Den Baum haben sie von zu Hause mitbekommen. Aus leeren Blechbüchsen schneiden sie Herzen und Sterne. Einer behängt den Baum mit Lametta, aus einem Verbandpäckchen machen sie Schneeflocken. Die Leute legen kleine Geschenke unter den Baum. Jeder bekommt etwas.

Wel Platz gibt es nicht in den kleinen Logis. In einer Koje liegt der Matrose Peters und phantasiert. Hat Fieber. Der Splitter ging nur ins Fleisch, aber die Wundränder waren aufgerissen. Der Engländer liegt zwar jetzt auf dem Meeresgrund, aber die Schmerzen werden davon nicht weniger. Und Peters ist ja noch so jung, kaum neunzehn.

„Mach kein solches Gesicht“, läßt ihn der Bootsführer zu. „Hier ist 'n Brief für dich. Kannst du ihn jetzt lesen?“

Er war ein tüchtiger Soldat, der Bootsmannsmaat Klausen. Manchmal sogar etwas zu tüchtig. Aber ein Vorpöstenboot ist kein Fischdampfer, wenigstens es ihm äußerlich gleicht. Ist ein Kriegsschiff, und zwar ein Kriegsschiff auf vorgeschobenem Posten. Steht vor dem Feind. Da braucht es Männer. War ein ganzer Kerl, der Bootsmannsmaat Klausen. Niemand hat ihn je weich gesehen.

Jetzt geht er zum Kommandanten auf die Brücke. Muß sich ordentlich durch die Seen durchkämpfen. Der Oberleutnant gibt ihm im Kartenhaus den Postfach.

„Leider nicht für alle was dabei“, meint der Oberleutnant. „Legen Sie die Briefe unter den Baum. In einer viertel Stunde komme ich hinunter.“

Bootsmannsmaat Klausen geht mit dem Sack nach unten in seine Kammer. Sortiert die Briefe und Geschenkpäckchen. Es dauert lange, bis er wieder aus der Kammer kommt. Aufstehend lange.

Nun kommt auch der Kommandant und der dienstfreie zweite Wachoffizier ins Logis.

Der Steuermannsmaat, der Geschützführer und zwei Matrosen spielen auf Harmonika und einer Mandoline das „Stille Nacht!“ Bon dem Baume geht ein Leuchten aus, das bis in die Koje des liegenden Peters dringt.

Nun singen sie „O du fröhliche, selige Weihnachtszeit!“

Jetzt verteilt der Bootsmannsmaat die Briefe und Geschenke.

„Die Pfeife da ist von deiner Mutter!“, ruft er Peters zu. „Hier ist 'n Brief für dich. Kannst du ihn jetzt lesen?“

„Nein“, köhnt der Verwundete. Seine Augen flackern im Fieber. Nie hatte er das Fernsein von zu Hause so empfunden als heute auf dem schwankenden Vorpöstenboot im heulenden Dezembersturm.

Während der mit glänzenden Augen auf Klausen steht, liest dieser vor. In unbeholfener, schwerfälliger Weise bringt er die liebevollen Worte einer Mutter hervor; unter dem Schein der Weihnachtskerzen liest er, stotternd und rau. Peters stehen die Tränen in den Augen. Mutters Brief am Heiligabend.

„Recht schönen Dank fürs Vorlesen“, leucht Peters, als der Waa geendet hat.

„Schon gut“, wehrt dieser ab. Und nimmt wieder das harte, gewohnte Gesicht an. „Snaartram dat mit Weihnachten un dat Balm anzünden!“ sagt er. „Goh! mi doch aff mit 'n Bibal und den ganzen Kram!“

Als der Kommandant mit den Leuten hinunter geht Klausen hinauf auf die Brücke und starrt in die dunkle Nacht hinaus, die von den Strahlen einiger Scheinwerfer durchsticht ist.

Ihm ist es wohlter hier oben als in dem kleinen Raum unten, er steht nicht die rührlige Stimmung. Er hat viel hartes erlebt.

Weihnachten 1940. Der Matrose Peters hat Urlaub. Glückstrahlend sieht er neben seiner Mutter urter dem brennenden Baum. An seine Verwundung denkt er nicht einmal mehr.

„Das war ein trauriges Weihnachten vor einem Jahr, Mutting“, sagte er. „Ich war der einzige, der verwundet war. Dazu das Fieber. Gut, daß ich jetzt auf einem Kreuzer bin. Ist ein hartes Leben auf einem Vorpöstenboot. Dazu dieser Klausen, der Bootsmannsmaat. Ich glaube, der Mensch hat in seinem ganzen Leben noch kein gutes Wort gesprochen. Ein alter Inselndischer. Wenn ich damals nicht deinen Brief gehabt hätte, Mutting, ich glaube ich hätte geheult wie ein kleiner Junge.“

„Meinen Brief? Junge?“ Frau Peters steht dem schmunzenden Matrosen kopfschüttelnd in die Augen.

„Junge, ich war doch so traurig, daß ich den Termin verpaßt hatte. Sie nahmen es doch nicht mehr an, mein Paket und den Brief!“

„Weißt du das ganz genau, Mutter?“ lüchelt der Matrose auf.

„Ganz genau, mein Junge. Wie kannst du von einem Brief sprechen?“

„Wo er ihn doch vorgelesen hat, der Bootsmannsmaat Klausen“, sagt jetzt der junge Peters. „Er war so schön, der Brief. Wie von einer Mutter. Und die Pfeife, die unter dem Baum lag, — sie war also auch von ihm, vom Klausen! Vielleicht sogar sein eigenes Weihnachtsgeschenk? Weißt du Mutter, ich habe unrecht getan. Mit meinen Worten vorhin. Er war doch ein braver Kerl, der Klausen, schon ein ganz braver Kerl...“

Der Weihnachtswind

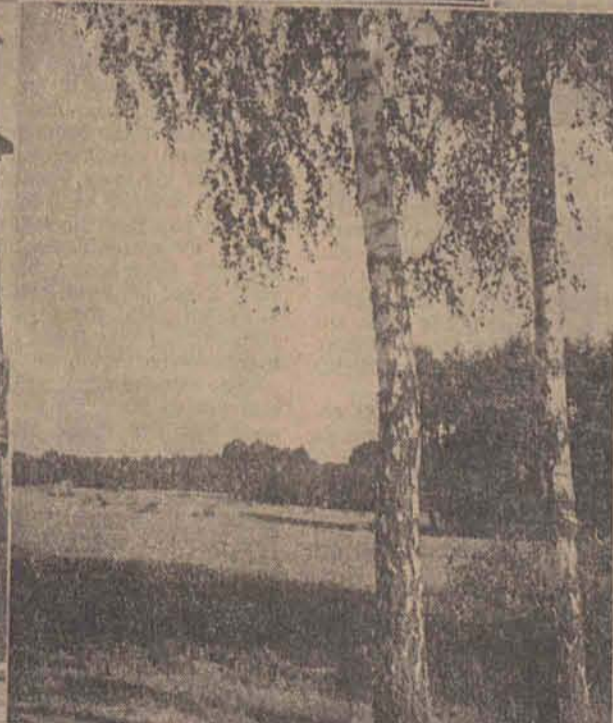
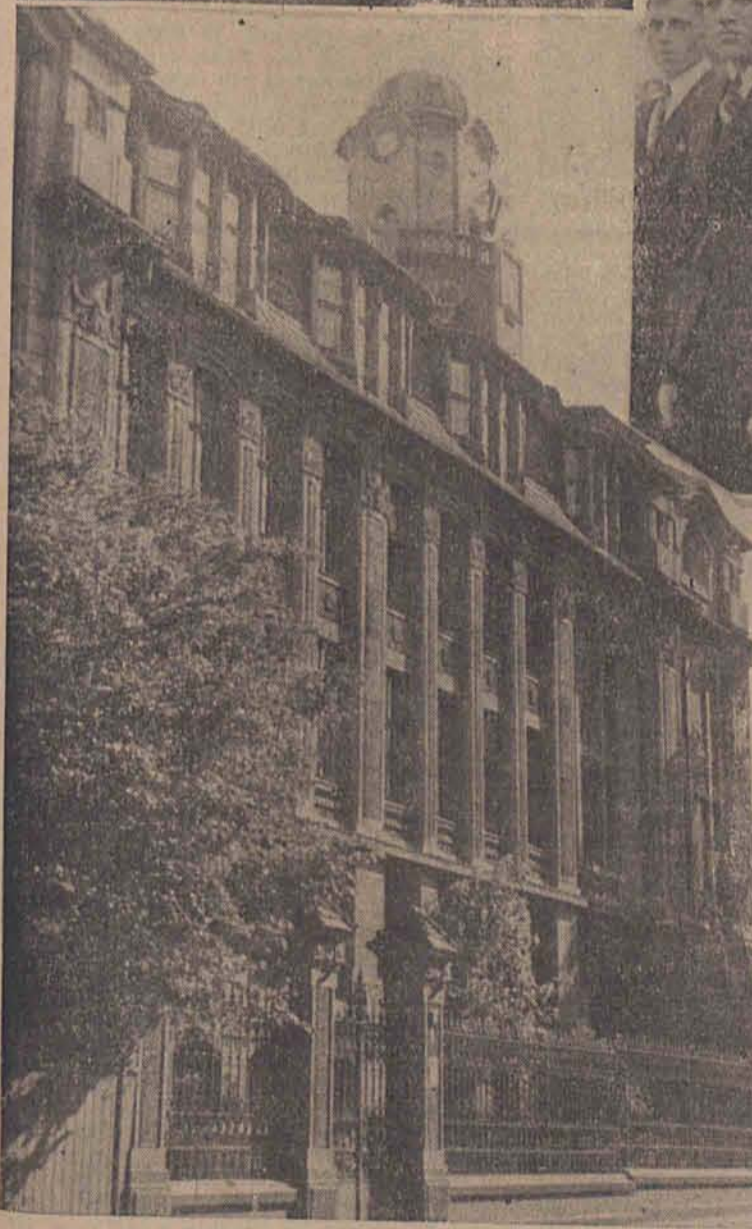
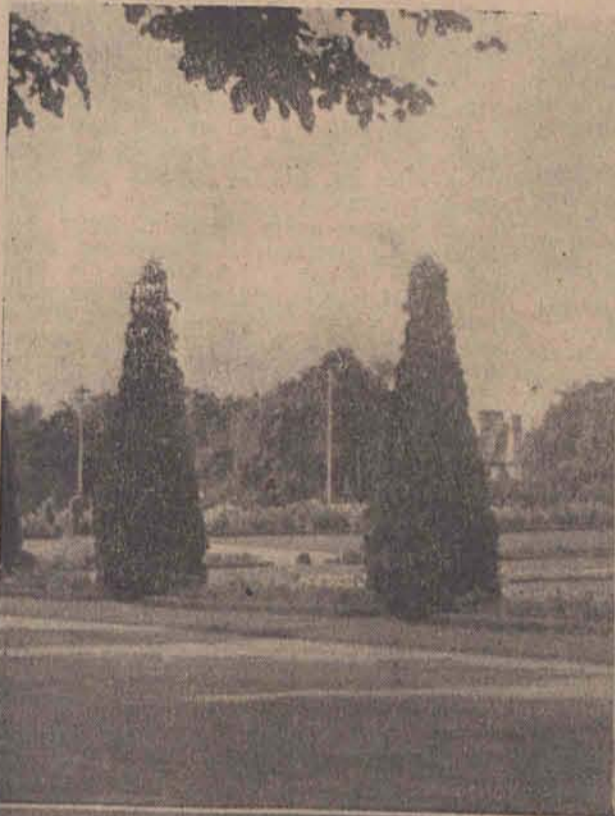
Der Weihnachtswind ist Lebenswind, Er weht, er macht das Auge klar, Die Frühe leis, die Hände lind, Der Weihnachtswind ist Lebenswind, Läßt sinken Schnee und Zah.

Es sinkt der Schnee, der Wald wird weiß, Es sinkt das Jahr in tiefen Traum, Das Leben schlingt den ewigen Kreis, Aus Wurzeln treibt das neue Kris, Und Gott erfüllt den Raum.

Wir stehen, wir lauschen wie ein Kind Der alten, heiligen Wundernacht, Wir horchen wie das Mädchen spinnt, Im Weichheit im Lebenswind, Ein Stern hält gute Nacht.

Franz Lüdtke

Die Heimat grüßt zu Weihnachten die deutsche Front durch ihr Bild



(Sämtliche Aufnahmen dieser Seite: Hubert Müller, Sigmundstadt)

Weißes Wartheland im Zauber glitzernden Schnees



Weißes Welt... Wunderwelt... Nun hat der Winter sein feinstes Gewand angelegt, und wir alle, die wir in dieser Landschaft wandern, können uns nicht sattsehen an der vielfältigen Pracht, die die Natur uns allen in so reichem Maße bescherte. In den Parks, auf den Wiesen, in den weiten, sich fast endlos dehrenden Landschaften des Gaues, überall ist Frau Sonne am Werk gewesen, diese große Künstlerin in winterlicher Zeit. Bäume und Sträucher, Mauerwerk und Zinnen hat der Schnee bedeckt und verzaubert. Es ist eine Symphonie in Weiß, wie man sie sich nicht eindrucksvoller vorstellen kann. Deutsch aber ist dieses Land, und es geht einer großen deutschen Zukunft entgegen. Wo jetzt noch der Schnee die Felder deckt, wird bald im ewigen Wechsel der Natur das Korn in Blüte stehen. Und an den Bächen, die

jetzt von Eis und Schnee bedeckt sind, wird wieder frisches Grün wachsen. Vorerst aber hat der Winter das Wort, der harte, grimmige Mann, der uns die Wangen färbt. Und so wird uns der Schnee noch lange Zeit begleiten. Er ist uns ein willkommener Gast, den wir gern grüßen. Natürlich ist er besonders bei der Jugend beliebt, nimmt sie ihn doch zum Anlaß, sich munter in dieser weißen Welt zu tummeln und mit den Schneebällen, den Rodelschlitten, vielleicht auch mit Schlern einen forschenden Wettstreit auszutragen. Dann wird auch die ältere Generation wieder jung, und sie träumt sich über den weißen Teppich der Natur zurück in ihre eigene Jugend.

(Bilder: Scholz, Sannal, Ostlandbild)

Das Lied vom Gardasee

Roman von Hans v. Hülsen

A. M. Fastling, Gröbenzell

40 Fortsetzung

Ottenrieth war kaum mehr überrascht, als er den Namen Franz Bartold las. Während der vergangenen Stunden war es ihm immer klarer geworden, daß es nicht anders sein konnte, daß der blinde Organist von Sant Ambrogio identisch war mit dem Münchener Musikstudenten von einst, den Professor Hagepreester im Krieg geblieben wähnte und dessen Werk er pietätvoll aufbewahrte. Seltsam, seltsam spielte das Schicksal! Wie es sich der Musik bediente, um ein Grab zu öffnen und einem Toten wieder das Leben zu schenken. Je länger Ottenrieth darüber nachdachte, desto stiller und feierlicher wurde ihm zumute, er lernte die große Macht verehren, die in sein Leben gegriffen hatte, ihn zu neuem höherem Leben erweckend, und die nun plötzlich noch in ein zweites Leben griff. Wir sind alle in des Schicksals Hand, dachte er.

„Alles wird sich auflösen, was Ihnen und mir noch eben rätselhaft war“, sprach er freundlich zu Armbruster. „Lassen Sie Ihren Haß fahren, er ist unproduktiv. Was er leisten konnte, hat er geleistet. Sie werden es sehen.“

Und dann, als Renata wieder erschienen war, hatte er die beiden aufgefordert, ihn auf einer Fahrt zu begleiten, einer Fahrt mit unbekanntem Ziel, einer Fahrt ins Blaue sozusagen, von der er sich — alles verspreche. Vermindert halb und halb beauftragt hatte Renata ihn angeleitet, aber mehr hatte er nicht verraten.

Er sah einfüßig hinter dem Steuer, während der Wagen die kurvenreiche Straße hart am Seeufer entlangfuhr, wechselte nur hier und da ein Wort mit der Gefährtin und hing seinen Gedanken nach. Ihm war nicht besonders leicht ums Herz, da er nun die beiden zu der geheimnisvollen Quelle führte, aus deren Jungbrunnen sein neues Leben geflossen war. Fast ängstlich hatte er bisher sogar vor dem geliebten Mädchen dieses Geheimnis gehütet, erfüllt von einer Scheu, deren frühe Schauer er schon damals gespürt, als er zum erstenmal, das Herz noch erfüllt vom Bogen und Fluten der Musik, aus Sant Ambrogio wieder in die „Casa Rossa“ zurückgekehrt war. Aber es mußte nun sein! Er war es sich selbst schuldig, sich reinzuwaschen auch von dem letzten kleinsten Rest des Verdachts, der sich auf so rätselhaft Weise an ihn und sein Werk geknüpft hatte. Und noch mehr war er es der Geliebten schuldig, sie von dem seinen Gift des Zweifels zu befreien, das der da hinten, ihr ins Herz geträufelt mit seinen Verdächtigungen.

„Hüßlich!“ sagte Renata, als der Wagen vor dem mit Silberbereiften Eibäumen ganz umspannenden Gasthof „Tre Spade“ hielt, in dessen Tür schon eifrig dienernd und mit übertriebenen Bewegungen Freude des Wiedersehens bezeugend, der hemdärmelige Wirt erschien.

„Nicht wahr? Ein reizender Ort! Und ganz unbekannt. Kaum jemals kommt ein Fremder hierher. Sozusagen meine Privatbesitzung. Nun lege dich mit Herrn Armbruster in den Garten, verschöne dich mit ihm bei einer Tasse Kaffee — mir ist er wohl nicht mehr allzu böse. Ich komme euch bald holen.“

Renata schüttelte den Kopf, wie sie ihn heute schon oft geschüttelt, und winkte lächelnd Armbruster, ihr zu folgen; aber Ottenrieth ging, von den Kindern, die ihn längst kannten, lärmend begrüßt, nach dem Pfarrhause, sagte dem alten Pfarrer Maielli guten Tag und stieg zu Bartold hinauf in sein Zimmer.

„Wer kommt?“ fragte der Blinde, der am Fenster saß, wandte den Kopf mit dem schütterten Haar nach der Tür.

„Guten Tag, Herr Bartold! Ich bin es, Ottenrieth. Ich bin wieder einmal hier unten und muß Ihnen doch schönen guten Tag sagen. Bleiben Sie sitzen, ich rüde mir einen Stuhl heran.“

Bartold reichte ihm die Hand und ließ sie lange zwischen seinen Handflächen. Er kreuzte sich sichtlich über den Besuch, er war völlig aufgetaut und gar nicht mehr so verschlossen wie die ersten Male. Ottenrieth mußte erzählen.

Ja, was hatte er diesmal Besseres und Wichtigeres zu erzählen, als die Geschichte von seiner Wundheilung? Ein warmer Händedruck beglückwünschte ihn.

„Das ist ein Glück, das ich nie gekannt“, sprach der Blinde, und seine Stimme zitterte dabei. „Die Liebe“, fuhr er langsam fort, „die habe ich gekannt. Mit allem Großen und allem Furchtbaren, das ihr innewohnt. Die Liebe zu einer Frau. Aber diese äußere Form, diese äußere Form, diese äußere Bindung, nein, die habe ich nie erreicht. Da ist der Krieg dazwischengetreten und alles, was dann kam.“

Er schwieg. Ottenrieth sah, wie seine zerzierten Lippen bebten.

„Nun, Herr Bartold“, sagte er, „nun muß ich Ihnen sagen, warum ich Sie heute besuche. Es hat nämlich einen besonderen Grund. Ich möchte Sie nämlich um etwas bitten. Ich will Ihnen auch gern ein hübsches Stimmchen in die Armenklasse zahlen, wenn Sie meine Bitte erfüllen. Sehen Sie, im Garten der „Tre Spade“

wartet meine Braut mit einem Bekannten aus Wien. Sie müssen wissen, daß meine Braut sehr musikalisch ist. Ja, und da habe ich mit nun gedacht, daß es ihr eine große Freude machen wird. Ihr Orgelspiel zu hören, wirklich, das würde ihr eine große Freude machen! Ich weiß, es ist eine Zumutung, daß Sie jetzt spielen sollen, und darum möchte ich mich, wie gesagt, gern erkenntlich zeigen. Sind Sie mir böse?“

Über das trübige Gesicht des Blinden und über seine Stirn glitt, wie Spätnachmittags-Sonnenschein, ein Lächeln.

„Warum sollte ich Ihnen böse sein? Sie haben selber das Wort „Freude“ gebraucht — welchen anderen, welchen besseren Sinn könnte meine Kunst wohl haben, als den, Freude zu machen? Ich gehöre ja nicht zu den Künstlern, die ihre Kunst als Geschäft betreiben, es ist nicht mein Verdienst. Das Schicksal hat es so gefügt, in dem es mich am Schopf faßte und aus meiner Welt herausriß und hier in diesem Erdennest niederlegte. Und darum erfüllt meine Kunst ihren Sinn erst, wenn sie einem Menschen Freude gibt. Und darum will ich gern für Ihre Verlobte spielen. Das einzige, was ich geben kann, ist ja ein großes Liebeslied. Und sooft ich etwas anderes veruche, ist es immer wieder von selbst in dieses Liebeslied gemüht. Also, gern! Und wenn Sie un'ere Armen im Kirchspiel nicht verzeihen, so soll Ihnen Pfarrer Maielli danken.“

Ottenrieth war es warm ums Herz geworden bei diesen schlichten Worten, vor denen eine ganze Welt — seine Welt von ehemals — lautlos wie Junder zusammenank. Er wußte plötzlich, warum er sich immer reiner gefühlt, sooft er von diesem Blinden ging, der die Kunst noch heilig hielt.

„Haben Sie Dank! Und lassen Sie mich Ihnen sagen, wie ich mir alles zur Überraschung ausgedacht habe.“

Nach einer halben Stunde kehrte Ottenrieth zu den beiden im Garten zurück, die dank Renatas Künsten vollkommen ruhig und friedlich beieinander saßen. Geheimnisvoll sagte er, da man schon einmal hier sei, so müsse man auch die einmalige Sehenswürdigkeit des kleinen Ortes, das Kirchlein droben auf dem Hügel, betrachten. Es gäbe darin ein recht gut erhaltenes Altarbild, einen heiligen Ambrosius, den der Ortsgeistliche keinem Geringeren als Moretto aufschreiben.

Und sie gingen durch das Dorf und traten in die Kühle der Kirche, wanderten leise, um eine betende Frau nicht zu stören, zum Altar und betrachteten das Bild; mit Belustigung sah Ottenrieth auf Armbrusters Gesicht einen Ausdruck, der etwa sagte: „Na, was soll das Ganze? Warum werde ich hierhergeschleppt? Was hat das alles mit uns zu tun?“

Als sie noch so dastanden, hub plötzlich vom Chor die Orgel an. Ganz leise, mit einer erschütternden zarten Melodie. Aber sie wuchs und schwellte, bald war der ganze Raum vom Orgelklang erfüllt wie von Wehrauchdunst, gleich Menschenstimmen langten die zinnernen Pfeifen.

Ottenrieth zog Renata in eine Bank des alten Gestühls und winkte Armbruster an seine andere Seite.

„Schöne, alte Orgel!“ flüsterte er, und sie nickte, erwiderte lautlos. Ihre Seele ist so ganz Musik, daß der leiseste Klang sie bewegt, wie der Wein in einem Reisch schwant und zittert, sobald man nur zart mit dem Finger seinen Rand streicht, dachte er.

Aber da schaute ihn Armbruster schon mit förmlich entsetzten Augen an, und sein Mund schnappte wie ein Fischmaul.

Vom Chor schwebte ein Motiv hernieder — aber was war denn das? Das war ja ein Motiv aus der Liebesstunde. Das war ja — das war ja dasselbe Motiv, das Hagepreester nach dem Manuskript des Toten aus den Tasten gelodet, was bedeutete das? Er sah auf Ottenrieth, auf Renata.

Ottenrieth lautete, antwortete nicht auf seinen fragenden Blick. Er lautete nicht minder überrascht als die beiden neben ihm. Was war das? fragte auch er. Der da droben spielte ja heute ganz anders, als er sonst gespielt! Er ließ von der ganzen Fuge kaum mehr als die Hauptmotive übrig und baute um sie herum, frei schaltend, aus der Phantasie eine neue Klangwelt auf! Neu und herrlich — herrlicher noch, als die alte gewesen. Was war das nur? Was war in ihm vorgegangen in der Zwischenzeit, daß er die Form zerbrochen, die er in geübter Arbeit langer Jahre so fest und so vollendet gefügt? Welch neues Leben hatte in seiner Brust die Schale des Samenforts geprengt und war zum wülfmächtigen Baum emporgeköhrt, dessen Zweige nun eine ganz andere Musik rauschten? Ottenrieth sann und sann und dachte über das Wunder nach, das an dieser Stätte nun schon zum zweiten Male, bei ihm und bei dem da droben, ein neues Leben gewirkt. Armbruster piffte ihn in die Seite.

„Hören Sie“, flüsterte er, „das sind ja genau Ihre Motive, genau die Motive, um die es sich handelt. Wie kommt denn der Organist zu diesen Motiven? Das verstehe ich nicht!“

Ottenrieth neigte sich zu seinem Ohr. „Es sind seine Motive, ich habe sie von ihm empfangen, hier an dieser Stelle. Hier habe ich den Keim zu meinem Werk empfangen. Aus den Phantasien dieses Organisten da oben ist es mir erwachsen. Verstehen Sie nun?“

„Keine Spur verstehe ich! Wie kommt der Organist zu den Motiven des Toten? Das sind doch dieselben Motive, wenn hier auch alles anders ist als in der Partitur und bei Ihnen wieder anders als hier?“

„Der Tote ist nicht tot. Der dort oben spielt ist Bartold. Ich erkläre es Ihnen nachher“, sagte er ruhig hinzu, denn er sah, daß Armbruster tief erschrocken.

Fortsetzung folgt

Ein frohes Fest

wünscht allen seinen Kunden

Herbert Hahn

Lutzmannstadt

Adolf-Hitler-Strasse Nr. 121

Telefon: 25203, 25204 und 25205

Telegraphadresse: AGRARHAHN

Ein- und Verkauf von

Getreide

Sämereien

Fütter- und

Düngemitteln

Mühlenerzeugnissen

Kartoffeln

Speicher und Lagerplätze mit eigenen Gleisanschlüssen

Die richtige Zahnpflege

ist eine starke Waffe im Kampf gegen die Zahnkrankheiten.

CHLORODONT

Das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels

Umsätze in Litzmannstadt erheblich höher als im Vorjahre / Wandlungen im Handel und in der Verbraucherschaft

Eine Rundfrage über das Weihnachtsgeschäft des Litzmannstädter Einzelhandels enthält weit mehr als nur die Konjunkturlage, die Veränderungen im Umsatz oder die Marktlage. Die Antworten der einzelnen Branchenvertreter deuten auch auf die sehr wesentlichen Wandlungen hin, die sich im Laufe des Jahres innerhalb der Verbraucherschaft vollzogen haben, auf die in einzelnen Geschäftszweigen geradezu grundlegende Änderung in der Richtung der Nachfrage, die spiegeln aber auch die Umstellungen im Handel wider, die Fortschritte, die der Litzmannstädter Einzelhandel im Laufe eines Jahres gemacht hat in dem Bestreben, die Geschäfte in Aufbau, Organisation und Ausstattung deutsch zu gestalten und sie dem höheren Niveau des Einzelhandels im Altreich anzugleichen. Der Erfolg ist nicht ausbleibend. An die Stelle vieler kapitalschwacher, von Nur-Veräußern geleiteten Kleinbetriebe sind eine ganze Reihe gut junbierter, solider Geschäfte getreten, deren Leiter sich darüber klar sind, welche Aufgaben ihnen gestellt sind, und es befinden sich bereits heute Geschäfte darunter, die — mit Maßstäben des Altreichs gemessen — als musterhaft anerkannt werden.

Ganz allgemein betrachtet, war das diesjährige Weihnachtsgeschäft in Litzmannstadt vorzüglich; die Geschäftszweige, die aus gesprochenen Geschenkartikeln anzubieten haben, verzeichneten durchweg um mindestens fünfzig v. H. höhere Umsätze als um die gleiche Zeit des Vorjahres.

Buchhandel sehr befriedigt

Das Buch war in Litzmannstadt seit jeher ein Artikel, der sich zu Weihnachten eines besonderen Interesses erfreute. Die Nachfrage nach Büchern, die das ganze Jahr hindurch anstieg, erhöhte sich in der Vorweihnachtszeit stellenweise auf das Zweieinhalbfache der normalen Monatsnachfrage, das Geschäft war etwa um 50 v. H. umfangreicher als zu Weihnachten 1939. Schöne Literatur war wieder am stärksten gefragt, hier und da tonzentrierte sich das Interesse der Käufer auf einzelne Verfassers und bestimmte Verlage. In Zeitungen angezeigte und besprochene Bücher fanden so starken Absatz, daß sie meist schon Wochen vor dem Fest vergriffen waren; der Nachfrage gerade nach Neuerscheinungen (Kriegs- und sonstige Erlebnisbücher, neue Romane, Politik) konnte in vielen Fällen nicht mehr genügt werden. Nationalsozialistisches Schrifttum — des Führers „Mein Kampf“ an der Spitze — wurde weiterhin gut verkauft, für Kunst bestand erheblich regeres Interesse als früher, auch Wirtschaft fand starke Beachtung. Technik

und Naturwissenschaften blieben dahinter zurück.

Papier- und Schreibwaren

Im Einzelhandel mit Papier- und Schreibwaren war die Nachfrage außerordentlich groß, die Umsätze lagen insoweit, trotz der inzwischen eingetretenen Änderung der Marktlage, wieder höher als im vorigen Jahr. Gleichzeitig bestand diesmal regeres Interesse für größere Artikel, während das Weihnachtsgeschäft des vergangenen Jahres im Zeichen der kleinen, billigen Papier- und Schreibwaren gestanden hatte. Feldpostartikel fanden natürlich besonders guten Absatz.

Wandlungen im Spielwarengeschäft

Der Spielwareneinzelhandel war zu polnischer Zeit fast völlig zum Erliegen gekommen und wurde daher nach dem Polenfeldzug von Grund auf neugekaltet. Auf dem reichen Angebot der weltberühmten deutschen Spielwarenindustrie basierend, entwickelte sich in Litzmannstadt im Laufe des Jahres ein gut organisierter, neuzeitlich ausgestatteter Fachhandel, der über ein glänzendes Weihnachtsgeschäft berichtet. Interesse bestand überall vor allem für hochwertige Ware aller Gattungen; Kriegsspielwaren gingen verständlicherweise besonders gut — ein Litzmannstädter Fachgeschäft hat beispielsweise etwa 50 000 Soldaten verkauft —, Kunstspielartikel jeglicher Art wurden stark abgesetzt, und in vielen Fällen konnte der Einzelhandel der Nachfrage nicht genügen, obgleich die Ostgebiete mit Spielwaren bevorzugt beliefert werden.

Auch der Sportartikel-Einzelhandel verzeichnete ein befriedigendes Geschäft und setzte Saisonwaren und bezugsfreie Bälle sehr gut ab.

Kunst und Kunstgewerbe

Das Weihnachtsgeschäft des Kunsthandels war gut und gleichfalls erheblich umfangreicher als im vorigen Jahr. Hier kamen erhöhte Ansprüche des Käufers besonders stark zur Geltung. Kleinere Bilder, Zeichnungen, Radierungen in der Preislage bis zu 40 RM standen im Mittelpunkt des Interesses, aber auch größere Objekte fanden schlanen Absatz. Kunst blieb ohne Käufer; auch die Werkstätten der Kunsthandlungen (Rahmen) stellen diese Wandlung des Geschmacks fest.

Das Kunstgewerbe — ein zum Teil neu entwickelter Geschäftszweig in unserer Stadt — verzeichnete ein zum mindesten ebenso lebhaftes Weihnachtsgeschäft. Gefragt waren vor allem Holzwaren, von feinen Schnitzwaren bis zum

einfachen Holzstiller; aber auch schmiedeeiserne Gegenstände und einfarbige Keramik (Basen, Schalen aus Ton), daneben natürlich auch ausgesprochene Weihnachtsartikel — in allen Fällen besonders gute, künstlerisch wertvolle Sachen — gingen flott weg. Auch hier konnte der Nachfrage mitunter nicht genügt werden, und es sind alle Voraussetzungen vorhanden, die auf eine weitere Entwicklung des Kunstgewerbehandels im Kriege schließen lassen.

Für Haus und Küche

Glas- und Porzellanwaren, Haus- und Küchengeräte einschließlich der Stahlwaren fanden in der Vorweihnachtszeit erhöhten Absatz auch dann, wenn es sich nicht um Artikel handelte, die als Geschenkartikel angesprochen werden können. Neu hereinkommende Waren wurden glatt aufgenommen, in Glas und Porzellan war das Geschäft sehr gut, Kristall blieb etwas zurück. Groß war das Interesse für Stahlwaren aller Art, und zwar vor allem für praktische Dinge, Emaillewaren wurden besonders gesucht, ohne daß man von einer fühlbaren Vernachlässigung bestimmter Artikel sprechen könnte.

Elektrogeräte waren außerordentlich stark begehrt und wurden vielfach ausverkauft, desgleichen war das Weihnachtsgeschäft in Lampen sehr lebhaft.

Drogenhandlungen und Parfümerien

Die Einzelhandelsgeschäfte dieser Branche verzeichneten ein sehr befriedigendes Geschäft mit Umsätzen, die trotz der Bewirtschaftung mancher Warengattungen zum Teil höher lagen als zu Weihnachten 1939. Größere Geschenkpakungen wurden vergriffen, kosmetische Artikel fanden den stärksten Absatz; das Geschäft in Kämmen, Puderboxen und ähnlichen Artikeln bewegte sich in den Grenzen des Vorjahres.

Ruhiger Textilhandel

Im Textileinzelhandel waren die Vorweihnachtswochen ruhig. Die Tatsache, daß die Einführung der Reichskleiderarte sich bisher nicht umfänglich auswirkte, deutet auf ein vernünftiges „Punktelparen“ der Bevölkerung hin. Etwas lebhafter war schon das Geschäft in Textilgalanterie, und die Geschäfte, die Herrenartikel und Konfektion führen, berichten über einen recht lebhaften Verkauf von kleinen Konfektionsartikeln, Wäsche und punktfreien Waren, wie Manschettenknöpfen, Hosenträgern, Gürteln und Schals.

Weihnachtlicher Lebensmittelhandel

Im Lebensmittel-Einzelhandel war das Vorweihnachtsgeschäft sehr gut. Die Sonderzu-

teilung gewisser typischer Weihnachtsartikel, die im allgemeinen gut funktionierte, wurde von der Bevölkerung mit Befriedigung aufgenommen. Süßigkeiten waren in ausreichender Menge vorhanden, desgleichen ausreichende Vorräte an allen nicht bewirtschafteten Waren, Wein usw., so daß die außerordentlich starke Kaufkraft befriedigt werden konnte. Die Umsätze lagen auch hier zum Teil erheblich über denen des Weihnachtsgeschäftes 1939.

Markgraf.

Regelung von Vorkriegsschulden

Die Treuhänder-Betriebe im Generalgouvernement

Die Regelung der Vorkriegsschulden für die treuhänderisch verwalteten Betriebe der Privatwirtschaft im Generalgouvernement befindet sich in Vorbereitung. Die Beschlagnahmeverordnung vom 24. 1. 1940 steht im Interesse der Aufrechterhaltung des gemeinnützigen Zweckes der Beschlagnahme ein Neben der Forderungen und sonstigen Rechte Dritter vor. Hinsichtlich der als herrenlos eingezogenen Objekte schreibt die gleiche Verordnung das Erlöschen der Rechte Dritter vor, wobei jedoch die Möglichkeit einer Ausnahmebehandlung dem Leiter der Abteilung Treuhänderbetriebe vorbehalten geblieben ist. Diese Behandlung der Vorkriegsschulden ist auf die allgemeine Wirtschaft nicht ohne Rückwirkungen geblieben. Es sind deshalb eingehende Ermittlungen angestellt worden, um den ganzen Stand der Befriedigung der treuhänderischen Betriebe festzustellen und danach die Entschuldung durchzuführen. Es wird hierbei das Ziel verfolgt werden, in möglichst weitgehendem Umfange zu einer Befriedigung der Gläubiger zu gelangen. Bei der hohen Zahl und der wirtschaftlichen Bedeutung der treuhänderisch verwalteten Betriebe werden diese Maßnahmen sich günstig auf die Wirtschaft auswirken müssen.

Aluminium und Magnesium in den Ostgebieten

Durch Anordnung O 4 vom 10. Dezember 1940 (Reichsanzeiger Nr. 295 vom 16. 12. 1940) hat die Reichsstelle für Metalle bestimmt, daß die Bestimmungen der Anordnung 47 betreffend Verwendung von Aluminium und Magnesium vom 18. September 1939 (Reichsanzeiger Nr. 225 vom 26. 9. 1939) in den eingegliederten Ostgebieten gelten. Diese Anordnung tritt am 1. Februar 1941 in Kraft. Die Zeit bis zum 31. Januar 1941 gilt als Übergangszeit, innerhalb derer die Umstellung auf die Bestimmungen der Anordnung 47 in den eingegliederten Ostgebieten durchzuführen ist.

Arisierung des rumänischen Textilgewerbes

WF. Die Textilkommission der Bularester Handelskammer beschloß die Abschaffung des in jüdischen Händen befindlichen ambulanten Handels, die Erhebung der jüdischen Handelsvertreter im Textilgewerbe und die Ergreifung von Maßnahmen gegen jüdische Textilhändler, die zum Nachteil der rumänischen Händler Sabotage und Spekulation betreiben. Außerdem wurden Maßnahmen ergriffen, um beschleunigt die jüdischen Verkäufer in den Textilgeschäften durch arische zu ersetzen.

Registaturen



Büro-Bedarfsges.
Breslau
Ruf 572 41
Tauentzienstr. 53

- Düngemittel
- Sümereien
- Futtermittel
- Kartoffeln
- Rauhfutter
- Mühlenprodukte
- Landwirtschaftliche Maschinen
- Maschinenersatzteile
- Schmierstoffe
- Eisenwaren



- Getreide
- Getreidesaaten
- Hülsenfrüchte
- Mehl
- Salz
- Zucker
- Baumaterialien
- Anstrichmittel
- Beizmittel
- Schädlingsbekämpfung

Kohlen Koks

waggonweise und ab Lager gibt ab:

Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften

e. G. m. b. H.

Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 47

Ruf 197-92 — 95

Telegramm-Adresse: Warenzentrale

Lager: General-Litzmann-Straße 85

Ruf 144-79

Filialen:	Kutno	Lentschütz	Turek
	Nebenstelle Krosniewice	Nebenstelle Piontek	Sieradsch
	Zychlin	„ Topola	Nebenstelle Warta
	Wartbrücken	„ Grabow	Strykow
		„ Poddembice	Tuschin

Verjüngung durch zeitsparende Kosmetik mit **G.P.-Präparaten**

Für die Dame: **G.P.-OEL** stärkt die Muskeln!
 Für den gepflegten Herrn: **G.P.** belebt die Haut!
G.P. säubert die Poren!
G.P. wirkt erfrischend!
G.P. gibt schönen Taint!
G.P. muß stets Ihr Begleiter sein!
G.P. wird Ihnen unentbehrlich!
G.P. ist angenehm im Gebrauch!
G.P. nimmt Ihre Zeit nicht in Anspruch!
G.P. HAUTMILCH, das Gesichtswasser!
G.P. -HAUTOEL, die Hautnahrung!

Zu haben in allen Fachgeschäften.
Großhandlung für Kosmetika, Seifen, Parfüme
Gustav Ewald & Co.
 Litzmannstadt, Lutherstraße 18, Ruf 133-12

Cäsar Böhm



Adolf-Hitler-Strasse 80

Unterricht

Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulfachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Strasse 42, W. 7. 16597

Entlaufen

20 RM Belohnung erhält berediger, der einen kleinen Hund (Pinscher), rehgrau, welcher am 13. 12. an der Wiesbadener Str. oder den dahinterliegenden Feldern verlorengegangen ist, zurückbringt. Angaben bei Müller, Reddinghauser Straße (Gradowa) 27. 16680

Hohe Belohnung

denjenigen, der mir meinen am 21. Dezember 1941 in der Nähe des Büchereiparkes entlaufenen deutschen Schäferhund, schwarz, mit weißer Zeichnung, auf den Namen „Blitz“ hörend, zurückbringt oder genaue Angaben über seinen augenblicklichen Aufenthaltsort angibt. Anschrift: Meißelstraße 88, Wohnung 2.

Büromaschinen / Bürobedarf
Kontrollkassen / Schnellwaagen
Alex Bluschke



Horst-Wessel-Straße 1a Ruf 137-54
 Spezial-Reparatur-Werkstatt

Vernicklungen von Eisen und Metallwaren sowie sämtlicher Haus und Küchengeräte
Feinmechaniker-Werkstatt
Adolf Laufersweiler
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 82, Fernruf 20-26

Die schönsten Weihnachtsgeschenke finden Sie im Fachgeschäft
Uhren und Goldwarengeschäft
Rudolf Strobel
 Litzmannstadt, Friedrich-Göbler-Str. 26 (Ecke Lubendorffstraße 82)

Anzeigen beleben Ihr Geschäft, sie führen Ihnen neue Kunden zu!

R. Gerhard
 LITZMANNSTADT FERNRUF 15586 SCHLAGETER STR. 11
BAU UND KUNST GLASEREI
 SCHLEIFEREI UND SPIEGELVERSILBEREI

Kaufgesuche
Schreibmaschinen
 in gutem Zustande sofort zu kaufen gesucht. Angebote an die Verlagsleitung der V. Z., Adolf-Hitler-Str. 86 erbeten

Textil - Eisen - Metall
 Ausbaufähige Unternehmen für zahlungskräftige Käufer gesucht
 Angebote erbeten an
Bankhaus J. Mehner Chemnitz/Ba.
 Johannisplatz 5

Altgummi
 Autoluft-Decken und Schläuche - Fahrrad-Decken und Schläuche - Vollgummireifen mit Stahlband - Flaschenscheiben sowie alle anderen Gummisorten kauft ab allen ostdeutschen Stationen
Otto Glück
 Breslau 17, Frankfurter Straße 95, Ruf 69631 u. 51258

KLISCHEES
 für Industrie, Handel u. Gewerbe
LICHTPAUSEN VON PLANEN
 Photokopien von Dokumenten u. Schriftstücken
R. BORKENHAGEN
 ADOLF-HITLER-STR. 1022 RUF 111-72

An- und Verkauf von Gebrauchsgütern
 Kaufe und verkaufe Möbel, Wäsche, Kissen, Gardinen, Kleider, Felle, Mantel, Kristall, Kaffeemaschine, Mittagservice, Gemälde, Bilder, Kinderwagen, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Pianinos, Musikinstrumente, Photoapparate, Teppiche usw.
Johanna Alexandroff
 Meißelhausstraße 40, Ecke Wajshlinie

Der Fernruf III. Folge
 Spart stets Geld und Zeit - - Auf Anruf stehen gern bereit:

Autoempfänger - Einbau u. Reparaturen
 und Rundfunfspezialist Gerhard Gier & Co., Litzmannstadt 168-17
 Schlageterstraße 9

Berufskittel-Schürzen aller Art im Spezialgeschäft
U. Schiller 164-11
 Litzmannstadt, Danziger Str. 100

Bindsfaden Sattler, Schuh- u. Wärgarne Sattlerwaren, Polsterarbeiten, Polsterarbeiten, Polsterarbeiten
Bertold Müller 100-64
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 178

Bindsfaden sowie Aufzugs- und Polsterarbeiten empfiehlt im Großverkauf
Adam Palinski 125-24
 Litzmannstadt, Meißelhausstraße 78

Braunhemden, Berufskleidung eigene Herstellung
Gertrud Janowski 163-42
 Litzmannstadt, Lubendorffstr. 74

Joh. G. Bernhardt 101-04
 Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör
SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Dachpappfabrik **MAX HUNDT** 137-05
 Komm. Verw. der Fa. Schari & Reih
 Litzmannstadt, General-Litzmann-Str. 113a

Dachpappfabrik **Adolf Neumann** 241-55
 Kommissarischer Verwalter Verkaufsstelle
 General-Litzmann-Strasse 111 Litzmannstadt

Elektro-Anlagen Licht- und Kraftinstallation
Max Frey 114-44
 Adolf-Hitler-Strasse 145 Litzmannstadt

Elektro-Anlagen **Ing. Gustav Heing** 226-43
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 201

Elektromedizin **Max Frey** Vertreter der Elektr.-Ges. „Sanitas“, Adolf-Hitler-Strasse 145 114-44

Glas **A. Michelson** Kommiss. Verw. v. B. Gendryk
 Glashbleiwerk und Sp. eae. fabrik, Reparaturarbeiten, Autoversicherung
 Hermann-Görling-Strasse 88 Litzmannstadt 183-18

Installations-Unternehmen **Caesar Tschaff** 258-99
 Kanalisation, Wasserleitung und Zentralheizungen,
 Meißelhausstraße 207

C. Hartwig a.G. 105-97
 seit 1858 für faarvännisch aus
 Litzmannstadt Ad.-Hitler-Str. 97

Musikinstrumente und Besatzteile, Accordions, Trommeln, Klavieren
Alfred Pöhl 165-88
 Litzmannstadt, Dörfl-Wessel-Strasse 2

Papier- u. Pappen Großhandlung **Dr. Woldemar Rudolph** 171-12
 Kommiss. Verwalter der Firma J. M. Lipski
 Hermann-Görling-Strasse 259 Litzmannstadt

Die Weihnachts-Einkaufsquelle Ruf 215-40
für Papier- A. J. Ostrowski's Erben Papier-Schreibwaren-
u. Schreibwarenhändler Kommiss. Verwalter **Alexander Hahn** 133-30
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 55

Schädlingsbekämpfung Litzmannstadt, Arnsfelder Str. 4, Ruf 278-36
Roberto Alttest, beste amtes und renommiertes Unternehmen dieser Art. Inhaber: Wd. Schneckenberger, hochl. geprüfter Schädlingsbekämpfer u. Desinfektor

Schlüssel zu Geldschränken, Kassetten, Schnapptüröffnern, Vase-Schlüsseln, Autos usw. liefert schnellstens Geldschrankbau und Nachschlüssel
Karl Zinke, Litzmannstadt, Meißelhausstr. 16 Ruf 224-19

Treibriemen aus Kamelhaar, in allen Breiten und Stärken liefert im Großhandel
Adam Palinski, Adolf-Hitler-Str. 78 125-24
 Kommiss. Verw. der Firma Vereinigte Handelsges. f. Jute u. Leinwand

Webeblätter in Fechtband und Innquast, Stahlrohr-Litzen, Schottkabe, runde und eckige Stäbe und Weberutenen
ZERBEL u. PRENZLAW 115-12
 Litzmannstadt, Schließenstraße 73 (Lubendorffstraße)

Wirkwaren- u. Wäschefabrik **Gebrüder Dieckel** Hermann-Göring-Str. 27

Interlockwäsche und Futterwaren

Furniere

in allen gängigen Arten und gut sortiert, hält ständig auf Lager

Bruno Sabath

Furnier- und Sperrholzhandlung
GLOGAU, Fernruf 1507

Malerarbeiten

führt pünktlich und gewissenhaft aus
Zimmermaler

Artur Wagner

Lubendorffstraße 43 Telefon: 171-68

Fahrräder

Motorräder

Liefereräder

Motorfahrräder

Zubehör

empfeht

HUGO PIEL & CO.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 164

Wir eröffnen nach den Weihnachtsfeiertagen!

Sämtliche Glaswaren

Porzellan
Teller u. Kaffee-Service in großer Auswahl

Kristall

Keramik

Balen, Fruchtbehälter, Teller und verschiedenes

Stahlwaren

emaillegeschirre

reichhaltiges Lager in besten Qualitäten

N. u. L. Zimmermann

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 20

Fernruf 152-82

Wilhelm Schlarp

Hefegroßhandel

Litzmannstadt

König-Heinrich-Straße 25

Ruf 157-17

Nach Dienstscluß 157 58

Ungeleiertverteilung, insbesondere
Wanzenbekämpfung

in Wohnungen, Mietshäusern, öffentl. Gebäuden, mit Spezialmitteln, übernimmt

„Asid“ Serum-Institut G. m. b. H.

Abtl. Vorratshaus und Schädlingsbekämpfung

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 71

Fernruf 16320

Biertrinker, Achtung!

Sanbuscher Pils (Bestidengold) und Malzbier frisch eingetroffen

Das vorzügliche Getränk für den Weihnachtstisch. Lieferung frei Haus.

OTTO BUCHHOLZ

Biergroßhandlung und Mineralwasserfabrik

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 75.

Fernruf 153-60

8 = ung
Praktische Weihnachtsgeschenke in grosser Auswahl

Gummiwärmflaschen

Zimmer- und Fensterthermometer

Rasiermesser-, Apparate u. Klingen

Haarschneidemaschinen u. Kämme

Scheren aller Art

Zahn- u. Haardrahtbürsten

Handreisetaschen etc.

SANITÄTSHAUS
ADOLF-HITLERSTR. 81. RUF. 118-18.

Orthopädische Werkstatt

Wilhelm Schimonowitsch

Litzmannstadt

Adolf-Hitler-Straße 112 Ruf 281-81

übernimmt jegliche Art orthopädischer Arbeiten, wie: künstliche Beine und Arme, Apparate, Elastikbänder zur Verhütung von Verrenkungen, Gradhalter, Korsetts für Gebrechliche, Schuheinlagen für Plattfüsse nach Gipsabgüssen aus Durr-Aluminium, Bauchbinden und Bruchbänder jeglicher Art.



Für den eleganten Herrn

den Hut von

H. Prüfer

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 88.

Fernruf 140-56.

Damen-, Mädchen- und Kindermäntel

Die neuesten Modelle führt in reicher Auswahl

I. Körner & Co.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 290



WERTHEIM

Personen- und Lasten-

AUFZUGE

sind wirtschaftlich und betriebssicher

WERTHEIM A.G. WIEN IV 50

Montagestelle und Ersatzteillager:

Elektrotechnisches Unternehmen

Ing. Gustav Heintz

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 261 Ruf 226-43

Galanterie- und Kurzwarengeschäft

Eena Schmidke

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 41.

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge
kauft ständig
Litzmannstadt,
Schroitt- und
Metall-Handel
Bulchlinie 59
Ruf 127-05



Moderne Parfümerie

und Schönheitspflege

Ilxela POSEN

Friseursalon

Maximilian Ritter

Adolf-Hitler-Strasse 103

empfiehlt:

Haarfärben

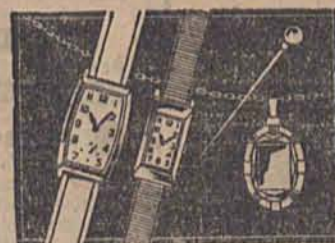
Blondieren

Dauerwellen

Onalkali

Schwarzkopf- Schwefelmilch- Ölhaarwäsche

Gesichts- und Hals-Dampfbäder, Massage



Meiner geehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten

frohe Weihnachten!

Uhrenfachgeschäft

Gerhard Legué

Adolf-Hitler-Straße Nr. 46, Fernruf 156-24

A. Kohtz & Co

Grosshandel von Drogen und Chemikalien

Adolf-Hitler-Straße 89

Ruf 141-02



Trikotagen- und Wäschefabrik

OSKAR DIETZEL

Litzmannstadt König-Heinrich-Straße 78 Fernruf 256-38

Interlock
Charmeuse
Baumwolle

Herrenoberhemden sowie Herren-,
Damen- und Kinderwäsche

Gebrauchtwagen

an denen Sie immer Freude haben.
stets etwa 25 am Lager

Wanderer W. 24 Lim.	2.850. — RM
Wanderer 2,3 Lim.	4.800. — "
Fiat 1100 Lim.	2.700. — "
Fiat 1100 Lim.	2.950. — "
Fiat 1500 Lim.	2.400. — "
Fiat 1500 Lim.	2.900. — "
Acier Junior - Lim.	2.050. — "
Opel Olympia 30. 4türig	2.200. — "

und viele andere
verkauft auch auf Teilzahlung

Georg Pirscher — Automobile
Posen
Kirchstraße 30 Ruf 6203

Biliner Sauerbrunn ZUCKER - GICHT

Vertrieb:
Wein- und Lebensmittelhandlung

Arno Steidel

Litzmannstadt, Adolfs-Hilber-Straße 64, Ruf 112-35

Anzeigen

beleben Ihr Geschäft,
Sie führen Ihnen neue Kunden zu



GROSSHÄNDLER WENDEN SICH AN DIE MALTO-WERKE SCHRIMM



IHR TÄGLICHES GETRANK
SEI BIER

Hell Ausstrich Malzbier

- der Brauerei

R. Anstadt's Erben AG
Litzmannstadt

UNÜBERTREFFLICH IN QUALITÄT U. WOHLGESCHMACK

Bauglaserei

Spiegelbelegerei und Schleiferei

Otto Feich

Ziethenstr. 236 - Ruf 214-01



Bäckerei-Zutaten
und
Supra-Hefe

Amador
(Eimittlungsmittel für Kuchen-Beiche und Formen)
Milei-Artikel
Hirschhornsalz
Pottasche
Natron
Bakaromen
und Essenzen
Speisefarben
uvm.

Lebensmittel:

Mehl
Zucker
Salz
Grühen
Hilfsfrüchte
Marmeladen
Margarine
uvm.

Seife
Soda
Waschpulver

liefert für Badbetriebe und
Lebensmitteleinzelhandel

frei Haus:

Arthur Schröder & Co.

KÖNIG-HEINRICHSTR. 26 RUF: 15534-11543

Baumwollweberei

JULIUS MÜLLER AG.

Gegründet 1871

Litzmannstadt, Krefelder Str. 6. / Ruf 221-10

Gegründet 1871

Herstellung von Baumwoll- u. Kunstseidenwaren

Tuchhandlung Gustav Ernst Restel

Gegründet 1910

Litzmannstadt { früher Adolf-Hitler-Straße 100
jetzt Adolf-Hitler-Straße 84

Frische Hefe

„Wola Krysztoporska“

in altbekannter Güte sowie

Dirschauer neue Spezialhefe

stets auf Lager, Alleinvertreter Agentur

Viktor Frey und Co.

Litzmannstadt, Marburger-Str. 4 (Holsteiner Str.)

Ruf 227-87

Filliale: Hohensteiner Str. 4 (Neustadtstr.)



Deutz-Diesel Ackerschlepper

sofort lieferbar

Ing. Johann Küster

Kraftfahrzeuge und Instandsetzungs-Werkstätten

Litzmannstadt, Andernachstr. 9/13 Fernruf 190-55

Harry Reymann

Komm. Verwalter der Fa. I. Szefer

Stabeisen

Gas- u. Siederohre

Armaturen

Formeisen

Fittings

Sanitätskeramik

Band Eisen

Guß-Abflußrohre

Zinkblech

Sanitärer Installationsbedarf

Litzmannstadt

König-Heinrich-Straße 85

Fernruf 111-65

Franz Schlobach Gmbs. Deutsch-Eylau

Sägewerk, Holzbearbeitung, Schälwerk / Telefon 455, 456, 457

liefert ständig:

Schnitthölzer aller Art

speziell Laubholz

Eiche, Buche, Erle, Birke, Nüßler, Ahorn, Esche, Linde

Möbelrohreile und Zuschnitte für alle

Fabrikationen

Schälurniere in allen östlichen Hölzern, auf Wunsch
abgepaßte Längen als Absperrurniere

Gute Werbung hilft nur guter Ware!



Das biologische Haarontium

1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparaffine

Wie wache ich mein Haar richtig? - Was ist typischer männlicher Haarausfall? - Wie bekämpft man die schädliche Fettabsonderung des Haarbodens? - Ist die Kopfbedeckung verantwortlich für den Haarausfall? - Welche Wirkung hat das Haarschneiden auf den Haarwuchs?

Diese und viele andere wichtige Fragen beantwortet die neue Trilysin-Broschüre. Sie enthält auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen alles, was Sie über das Haar, seine Erhaltung und seine Pflege wissen müssen. Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kostenlos und unverbindlich zu. Füllen Sie diesen Abschnitt gut lesbar aus.

Stücken RM 1.82 und RM 5.04

Werk Kosmetik, Promonta G.m.b.H., Hamburg 26
Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-Broschüre.

Name:

Stadt:

Straße und Nr.:



Spare bei der

Bank Litzmannstädter Industrieller
e. G. m. b. H.

Älteste deutsche Genossenschaftsbank am Platze

Litzmannstadt, Lutherstr. 15

Fernruf: Direktion 102-27, Kasse 107-97, Büro 218-53 u. 154-74



Grimm & Triepel Kautabak

NORDHAUSEN/HARZ

Verlangen Sie ihn bei Ihrem Händler

Wenn nicht erhältlich, fordern Sie bitte kostenlos
Probe von Grimm & Triepel, Nordhausen/Harz
Postfach 706

Vertretung Johannes Kinzler & Co.

Litzmannstadt, Danziger Straße 80

Vorhangstoffe, Posamenten Band- und Besatzartikel

Westdeutsche Großhandlung, seit Jahrzehnten eingeführt in ganz Deutschland sowie mit wertvollen Exportverbindungen zum europäischen Ausland.

sucht Dauerverbindung

mit Fabrikanten, evtl. in Form einer Beteiligung.

Angebote erbeten unter KN. 40280 an ALA, Köln, Juppelinstraße 4.

Laut lesen und
weitererzählen!

Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschritt

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 15. 2. 88: „Ich halte Ihre Unterrichtslehre für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden.“ - Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück). Der Abiturient Karl Ditsche in Friedewalde schrieb am 7. 8. 40: „Schon nach 3 Monaten hatte ich eine Schreibgeschwindigkeit von 120 Silben pro Minute erreicht.“ Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschritt kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! - 500 Briefe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertretbar. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von stahl. geprüft. Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden ihr Eigenum! Bitte, senden Sie sofort, in off. Umschl. diese Anzeige ein (5 Pf. Porto).

An die Deutsche-Kurzschritt-Fernschule
Berlin-Pankow Nr. 457 W

Bitte senden Sie mir ganz unentgeltlich und unverbindlich, 5000 Briefe
Auskunft mit den glanz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!

Vor- u. Nachname:

Ort und Straße:



Unserer verehrten Kundschaft



KOMM. VERW.
G. KOCH
TAPETEN, TEPPICHE, LINOLEUM
ADOLF-HITLER-STR. 56. RUF 223-46.

ein recht frohes Weihnachtsfest!

Ein frohes
Weihnachtsfest
und ein erfolgreiches
Neues Jahr
wünscht allen seinen Geschäftsfreunden

Alexander Hahn

K. V. der Firma A. J. Ostrowski

Papier- und
Schreibwaren-
Grosshandlung

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 55



Jeder hat — ich möchte wetten,
Irgendwo noch alte Ketten,
Eulis, Gehäuse, alte Ringe,
Und andere unbrauchbare Dinge.
Denken Sie mal richtig nach —
Die Werte liegen doch nur brach!
Ich kaufe alles gegen bar,
Was aus Gold und Silber war.

Jetzt auch Dublee-Ankauf!
Ankaufsgenehmigung A u. C 40/90305

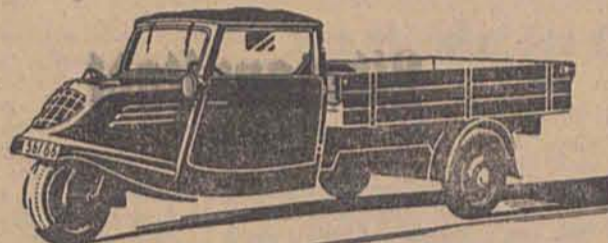
Arthur **Joetzel's**
Erben
Uhren-Schmuck

Adolf-Hitler-Str. 118
Tel. 140-57.

Photoapparate

sowie sämtlichen Zubehör
empfiehlt Photohandlung
Paul Fürcho, Adolf-Hitler-Str. 141

Ihr **Lieferwagen!**



Tempo Wagen
Billig in der Anschaffung Sparfam im Benzinverbrauch Groß in der Ladeplatte

Jetzt den Bezugschein für das kommende Quartal
beantragen!

Generalvertretung im Osten

Hans-Heinrich Zimpel

Litzmannstadt, Buschlinie 138 :: Ruf 177-57

Außerdem erteilen Auskunft:

Gebr. Schmidt, Leslau

Kalischer Straße 14-16

Wer Unterschiede sieht und
sie zu werten versteht, wählt **„Roxin“**
Hausfrau, beachte! „Roxin“
Wasch- und Bleichmittel —
überall erhältlich.
Genehmigt von der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung lt. Nr. 01/042

Derlingt in allen
Gaststätten und
Hotels die £ 3.

Glas- und Gebäudereinigung

Ruf 128-02

Wir reinigen: Schau-, Fabrik u. Wohnungsfenster, Glasdächer,
Glasdecken, Parkettfußböden, Linoleum, Ölwanne, Öldecken.

Buschlinie 89
H. A. u. H. SCHUSCHNIEWITSCH

Die erste deutsche Flaggenfabrik
in Litzmannstadt

Luksor

(Inh. L. Pufal)

Adolf-Hitler-Straße 153

Fernruf 102-52

liefert jede Menge

Fahnen

in bester Ausführung.

Die Fabrik gehört zu den lei-
stungsfähigsten im Reichsgau
Wartheland

Allen unseren Geschäftsfreunden wünschen
wir ein recht frohes Weihnachten!

„Gedeha“

Genossenschaft der Kleinbetriebe der Woll-
und Baumwollweberei im Warthegau

Gen. m. b. H.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 68, Ruf 206-26

Der verehrten Kundschaft ein recht frohes Weihnachten!

Sirumpfwaren-Grosshandlung

HUGO ADLER

Adolf-Hitler-Str. 64

Litzmannstadt

Fernruf 272-05



Ostdeutsche Bekleidungswerke

Günter Schwarz

Kommanditgesellschaft

Litzmannstadt

Buschlinie 200

Herrenanzüge / Herrenmäntel

Damenmäntel

Treibriemen-, Picker- und technische Lederartikel-Fabrik

E. KENKE * Litzmannstadt, Spinnlinie 103
Fernruf 223-99

Kommissarischer Verwalter der Firma J. u. M. Janiccy

Leder-Treibriemen

Chromleder-Treibriemen, Rund- und Kordel-Riemen, Fleier-Konus-Riemen, Spezial-Riemen jeder Art.

Leder-Manschetten

Ringe und Dichtungen für alle Arten Pumpen, hydraulischen Pressen und Kolbendichtungen,

Kunststoff-Manschetten.

Leder-Zahnräder

gehärtet (Rohhautritzel).

Arbeiter-Schutzartikel aus Leder

Massen-Stanzartikel aus Leder jeder Art.

Näh- u. Binde-Riemen

Marke „Samson“, Fettgar, Chrom und Pergament.

PICKER

für alle Arten Webstühle. Gehärtete Picker für Oberschlag.

Sämtliche Lederartikel für Webereibedarf

Fangriemen, Schlagriemen, Schlagschuhe, Preller, Puffer usw.

Technische Lederartikel jeder Art

aus Büffel-, Ochsen-, Bullen-, Walross-Leder usw. jeder Gerbart.

Reparaturen und Reparaturstücke, Riemenleim, auch wasserfest, Riemenpflegemittel.

Die Athr
stadi, die
Anzeigen
formular
Eprechtu

18. J

Wie
in die
mitten
Westen.
denjeni
teile, d
nem G
sich be
Solbata
und D
Wä
werden
an den
rers a
deutsche
Raum
tuge zu
Angrif
Herr d
zur de
nänen
kühnte
schen G

Am e

Gl
bel de
vollen
H e r
heute
Größe
Männ
die M
ununt
gewal
nern
Ne
ferien
gerüft
Holab
der S
Tann
langg
rasch
dieser
ihrer

D
E

D
funt
sche G
so of
gnole
ausjo
stelles
und
dürft
behar
näch
aller
scheid

„sich
g e n
lich
Rön
fäger
euro
das
nati
Woz
gfei
den
laut
veru

des
„W
zu k
dies
und

Gir

fig
für
nal
ner
ita